

Artikelauszug aus

Simon Marius und seine Forschung

Hans Gaab und Pierre Leich (Hrsg.)

= *Acta Historica Astronomiae*, Band 57,
hrsg. v. Wolfgang Dick und Jürgen Hamel

Zugleich: Nr. 6 der *Schriftenreihe der
Nürnberger Astronomischen Gesellschaft*

Zugleich: Bd. 1 der *Edition Simon Marius*
Akademische Verlagsanstalt: Leipzig 2016

ISBN 978-3-944913-49-0, Preis: 34 €

Sammelband zur Tagung „Simon Marius und seine Zeit“,
Nicolaus-Copernicus-Planetarium Nürnberg, 20. September 2014

Marius-Portal

Simon Marius Gesellschaft e.V., Herausgeber: Pierre Leich

www.simon-marius.net, 02.01.2017

Zur Biographie von Simon Marius (1573–1624)

Hans Gaab, Fürth

In diesem Beitrag soll das Umfeld von Simon Marius näher betrachtet werden, wobei der Schwerpunkt auf seiner Ausbildung liegt. Seine publizierten Arbeiten werden in anderen Beiträgen besprochen und deshalb nur so weit berücksichtigt, wie das zur Ausleuchtung des geistigen und sozialen Umfelds angemessen erscheint. Dabei wird auch die astronomische Weltansicht an anderer Stelle besprochen, selbst der Streit mit Galilei rückt in den Hintergrund.

In this contribution, we will be diving closer into the personal surrounding of Simon Marius, focussing especially on his education. His published work is discussed in other papers, and therefore it is taken into account only as far as it seemed appropriate to illuminate his intellectual and social surrounding. His astronomical world view is also discussed elsewhere and even his dispute with Galilei moves into the background.

1 Jugend in Gunzenhausen

Simon Marius wurde am 10. Januar 1573 kurz vor Mitternacht geboren:¹

Eben an diesem Tag Anno 1573. halbweg 12 Uhr nach Mittag in der Nacht /
bin ich auf die Welt zu viel Creutz und Leyden geboren worden / zu
Guntzenhausen an der Altmühl / dessen latitudo ist 49. grad 6. minuten,

¹ *Prog. 1609*, Bl. B2^r; vgl. Klug 1906, S. 395 Fußnote 1; Zinner 1942, S. 55. Nach Vocke 2 (1797/2001), S. 414 konnte das Geburtsdatum von Marius nicht ausfindig gemacht werden, da die Taufbücher des 16. Jahrhunderts von Gunzenhausen im 30-jährigen Krieg verbrannt seien. Doch fand sich die Taufmatrikel später wieder, Klug (1906, S. 396) sowie Clauß (1922, S. 18f.) zitieren daraus, eine Abbildung davon findet sich bei Mühlhäußer 2012, S. 40. In alten Lexika-Einträgen wird als Geburtsjahr 1570 genannt. Marius' im *Mundus Iovialis* abgedrucktes Porträt ist überschrieben mit: „Anno M.DC.XIV AETATIS XLII“. Georg Christoph Oertel war 1775 der erste, der darauf hinwies, dass somit das Geburtsjahr 1570 nicht stimmen könne, er ersetzte es durch 1572. Jedoch steht in der Überschrift des Porträts: 1614 in seinem 42. Jahr, Marius war also damals 41 Jahre alt, was dann zum angegebenen Datum passt.

longitudo 35. grad 0 minuten.

Am folgenden Tag wurde er in der Stadtkirche Mariä Virginis vom Dekan Jodokus Braun (1522–1584) getauft.²

Vater Reichart Mayr, Kindt Simon, Gevatter Simon Keiser, alle zu Gunzenhausen.

Sein Pate Simon Keiser gehörte einer weitverzweigten Metzgers- und Wirtsfamilie an. Die Familiengeschichte des Simon Marius wurde vom Stadtarchivar Werner Mühlhäußer aus Gunzenhausen erforscht. Demnach war der Großvater Michael Mayr ein Büttner, der um 1532 ein Haus im Kernbereich der Stadt besaß und seit 1536 Ratsmitglied war. Er hatte wichtige Ämter inne, zwischen 1541 und 1550 war er viermal Bürgermeister.³ Der Vater Reichart (Reinhard, um 1529–1599) war „Raths-Verwandter“ und Büttner.⁴ Er gehörte längere Zeit dem Rat an und bekleidete darin verschiedene Ämter. 1585 war er als Amtsbürgermeister höchster Repräsentant der Stadt.⁵

Am 13. März 1553 wurde der Vater als Bürger der Stadt Gunzenhausen aufgenommen. Noch im selben Jahr heiratete er Veronica Fischer aus dem Nachbarort Cronheim,⁶ Witwe des Sebastian Fischer aus Gunzenhausen. Schon am 25. November wurde die Tochter Barbara getauft, die Mutter starb kurz darauf. Dieser Tochter dürfte kein langes Leben beschieden gewesen sein, da 1562 eine Tochter aus zweiter Ehe wieder den Namen Barbara erhielt.⁷

1556 ging der Vater mit der Wirtstochter Elisabeth (Elisabetha, um 1534–1599) aus dem südlich von Gunzenhausen gelegenen Sammenheim eine zweite Ehe ein. Der Vater, „seines alters im 70. Jar“, wurde am 12. Dezember 1599 beerdigt, die Mutter, „bey 65 Jarn alt“, am folgenden Tag. Vermutlich sind sie einer Seuche zum Opfer gefallen.⁸

Simon war das siebte und letzte Kind aus der zweiten Ehe.⁹ Seine drei Schwestern Elisabetha, Barbara und Margaretha blieben alle in Gunzenhausen,

² Mühlhäußer 2012, S. 39f.; vgl. Clauß 1922, S. 18f.; Klug 1906, S. 396. Braun hat in Leipzig und Wittenberg studiert und war seit 1567 erster Pfarrer in Gunzenhausen (Simon 1957, S. 48 Eintrag 293).

³ Mühlhäußer 2012, S. 36. Dannheimer (1952 S. 95 Eintrag 322) nennt den Vater Rektor zu Gunzenhausen, Simon bezeichnet ihn im Ansbachischen Pfarrerbuch als Bäcker (Simon 1957, S. 303 Eintrag 1831).

⁴ Hocker 1739, S. 43; Zimmer 1942, S. 25.

⁵ Mühlhäußer 2012, S. 36f.

⁶ Cronheim ist seit 1971 ein Ortsteil von Gunzenhausen.

⁷ Clauß 1922, S. 18; Mühlhäußer 2012, S. 36.

⁸ Mühlhäußer 2012, S. 36, 42.

⁹ Nach Clauß 1922, S. 18 verzeichnet das Gunzenhausener Taufbuch folgende Geschwister: „Barbara, getauft 25. Nov. 1553, Elisabeth 17. April 1555, Michael 11. Juni 1560, Barbara 17. Januar 1562, Jakob 14. Juni 1565, Leonhard 13. Juni 1567, Margareta 5. Mai 1570“. Das Geburtsjahr der Elisabeth korrigierte Mühlhäußer (2012, S. 36) auf 1557.

wo sie in angesehene Bürger- und Ratsfamilien einheirateten.¹⁰ Nachfahren Barbaras leben noch heute in der Stadt.¹¹

Der älteste Bruder Michael (1560–1624) war „Schuelmeister zu Creglingen an der Tauber, Zwo Meil [nordöstlich] von Rotenburg.“¹² Am 8. Mai 1581 hatte er sich in Wittenberg immatrikuliert.¹³ 1585 wurde er als Lehrer nach Creglingen bestellt, wo er nach 39 Dienstjahren am 2. Juni 1624 starb.¹⁴ Am 19./20. Oktober 1596 hielt sich Simon Marius „zu Cräglingen an der Tauber“ auf, vermutlich hat er seinen Bruder besucht.¹⁵ 1613 gedachte er dessen „viel kinder, vnd schweren leibsschwacheit“.¹⁶ Dessen ältesten Sohn Johannes (1586–?) empfahl er mit Brief vom 6. Dezember 1609 an Michael Mästlin (1550–1631) in Tübingen. Johannes bezahlte dort aber seine Schulden nicht, was den größten Teil der Korrespondenz zwischen Mästlin und Marius ausmachte.¹⁷

¹⁰ Mühlhäußer 2012, S. 36f. Elisabetha heiratete am 13.2.1582 Leonhard Kistner aus Gunzenhausen, zu Barbara siehe die folgende Fußnote, Margaretha heiratete am 7.1.1605 den Schlosser Zeislein aus Gunzenhausen. Diese Angaben stehen im Familienstammbaum aus dem Besitz des Wolfgang Marius aus Graz.

¹¹ Barbara Mayr heiratete am 24.4.1599 den Bäcker Georg Kretzer. Deren Sohn Leonhard (1604–1669), der ebenfalls Bäcker war, heiratete am 26.10.1635 Margarete Stotz (1614–1675). Deren Tochter Eva Barbara (1642–1681) ging am 28.2.1671 eine Ehe mit dem Hafnermeister Johann Kaspar Mußolt (1644–1717) ein. Der Sohn Georg Leonhard (1671–1727) heiratete am 3.2.1705 Maria Kohler (1679–1736). Deren Tochter Eva Maria (1710–1749) ging schließlich am 25.4.1729 die Ehe mit dem Schneidermeister Johann Christoph Elterlein (1702–1773) ein. Es sind Vorfahren der Elterleins, die heute noch in Gunzenhausen leben. Diese Informationen verdanke ich Wilhelm Elterlein.

¹² Marius im Brief an Mästlin vom 15.6.1614, abgedruckt in Zinner 1942, S. 45. Laut dem Stammbaum aus dem Besitz von Wolfgang Marius aus Graz soll Michael Marius am 16.6.1685 in Gunzenhausen eine Barbara Dürr geheiratet haben. Nach den Unterlagen aus dem Stadtarchiv Creglingen war er aber mit einer Hebamme namens Helene (ca. 1575–1633) verheiratet.

¹³ „Micaelus Meyer Guntzenhusanus“ (Foerstemann, Hartwig, Naetebus 1894, S. 298a). Er hat sich gemeinsam mit Johann Sebastian Brendel aus Gunzenhausen (so der Eintrag in der Matrikel, er stammt aber aus Pfofeld östlich von Gunzenhausen) immatrikuliert. Der wurde 1588 Rektor in Gunzenhausen, ab 1611 dann Pfarrer in Alerheim östlich von Nördlingen, wo er 1634 starb (Simon 1957, S. 51 Eintrag 314).

¹⁴ Damals wurde die Stadt von der Pest heimgesucht, der 400 Personen zum Opfer fielen, darunter „beede Herren Caplän und zween Schulmeister“. „Auß Gnaden“ wurde Michael Marius damals eine Sonderzahlung gewährt. Freundliche Auskunft von Claudia Heuwinkel vom Stadtarchiv Creglingen (E-Mail vom 13.2.2015).

¹⁵ *Prog. 1612*, Bl. B5^r.

¹⁶ Marius im Brief an Mästlin vom 1.8.1613, abgedruckt in Zinner 1942, S. 44. Nach Auskunft vom Claudia Heuwinkel vom Stadtarchiv Creglingen erkrankte Michael Marius 1601 an einer Seuche und war darüber seiner „halben Stimm und Sprach beraubt worden“, weshalb er seinen Beruf nur noch mit Mühe ausüben konnte. Fritz Mägerlein (1989, S. 449) konnte in den Creglinger Kirchenbüchern die folgenden 13 Kinder nachweisen: 1. Johann 24.7.1586 (Taufe); 2. Dorothea 25.8.1587; 3. Jakob 25.7.1588; 4. Dorothea 29.8.1589, sie starb unverheiratet am 14.9.1637; 5. Christoph 26.4.1591; 6. Helene 14.2.1594; 7. die Zwillinge Michael und Georg 9.1.1596. Michael starb am 31.1.1596, Georg am 15.5.1600; 9. Veit Dietrich 9.7.1598; 10. Barbara 6.2.1601; 11. Georg 13.12.1602, er starb nach langer schwerer Krankheit am 24./25.2.1609; 12. Ulrich 7.12.1604; 13. Konrad 23.1.1608.

¹⁷ Zinner 1942, S. 40–45. In der Tübinger Matrikel ist der Sohn nicht auffindbar.

Der mittlere Bruder Jakob (1565–1607) schrieb sich am 2. November 1586 in Wittenberg ein, wo ihm im Gegensatz zu seinem älteren und seinem jüngeren Bruder die Immatrikulationsgebühr erlassen wurde.¹⁸ Er wurde Pfarrer in den östlich von Gunzenhausen gelegenen Ortschaften Gräfensteinberg und Pfofeld.¹⁹ Jakob scheint Simon Marius besonders nahe gestanden zu sein, denn er schrieb 1614 über ihn:²⁰

Ich will gar nicht von meinem treuen Bruder Jakob reden, in frommer Erinnerung, der sogar bestens über meine astronomische Arbeit Bescheid wußte.

Jakob zeichnete Simon während dessen Aufenthalt in Italien das Wetter auf.²¹ Er starb 1607 wie sein Sohn und zwei seiner Töchter an der Pest.²²

Der jüngste Bruder Leonhard (1567–1613) hielt sich 1587/88 an der Heilsbronner Fürstenschule auf, wo er „auf eigene Kosten hinausgezogen“.²³ Am 26. Mai 1590 immatrikulierte er sich in Wittenberg,²⁴ vier Jahre später trat er eine erste Stelle als Rektor in Solnhofen an. 1601 wurde er Kaplan in Feuchtwangen, 1608 Pfarrer im südlich von Rothenburg gelegenen Reubach, wo er fünf Jahre später starb. Er hatte sieben Kinder.²⁵ Im Gegensatz zum jüngsten Bruder haben die älteren also alle in Wittenberg studiert.

Den Sohn Simon schickte der Vater zunächst „in die dasige Stadtschule“.²⁶ In seinem *Prognosticon auf 1618* gedachte er des²⁷

Ehrwürdigen vund Wolgelehrten Herrn Vogtherm, Pfarrherrn zu Meynheim

¹⁸ „Nomina gratis inscriptorum [...] Jacobus Marius Francus Guntzenhusanus“ (Foerstemann, Hartwig, Naetebus 1894, S. 346a; vgl. Clauß 1922, S. 18f.; Zinner 1942, S. 25). Er schrieb sich zusammen mit „Johannes Joachimus Cardus Guntzenhusanus“ ein, über den nichts Weiteres bekannt ist (Foerstemann, Hartwig, Naetebus 1894, S. 343b).

¹⁹ Mühlhäußer 2012, S. 37; Simon 1957, S. 303 Eintrag 1831. Jakob heiratete am 16.10.1592 in Gunzenhausen Regina Brendel (?–1604), Tochter des Pfarrers Sebastian Brendel (1528–1600) aus Pfofeld, dessen Nachfolger Jakob Marius wurde (Simon 1957, S. 51 Eintrag 315).

²⁰ [4.2], S. 101.

²¹ „Anno 1605 im Julio nach dem 14./24. grosse Hitz mit folgentem hefftigen Donner an etlichen orten Hagel, wie mein Bruger Jacob seliger verzeichnet.“ (*Prog. 1628*, Bl. B3^v; vgl. Klug 1906, S. 398 Fußnote 2); vgl. auch *Prog. 1612*, Bl. B4^v, B5^v; 1615, Bl. A4^f; 1626, Bl. A4^v, B1^v, C2^v; 1627, Bl. B2^f, C3^f.

²² Mühlhäußer 2012, S. 46; Simon 1957, S. 303 Eintrag 1831.

²³ Hocker 1739, S. 43. Dannheimer (1959, S. 173) verzeichnet ihn für 1587/88 an der Fürstenschule.

²⁴ „Leonhardus Maior Guntzenhusanus“ (Foerstemann, Hartwig, Naetebus 1894, S. 374b).

²⁵ Mühlhäußer 2012, S. 37; Simon 1957, S. 306f. Eintrag 1852. Er hatte am 9.1.1598 Ursula Krafft aus Zimmer nördlich von Solnhofen geheiratet (Landeskirchliches Archiv, Nürnberg: Pfarrerbuch Gunzenhausen LAELKB 315_17, Bl. 30).

²⁶ Vocke 2 (1797/2001), S. 414.

²⁷ *Prog. 1618*, Bl. A4^f; vgl. Zinner 1942, S. 66. Ohne einen Namen zu nennen, schrieb er im *Prognosticon auf 1602* (Bl. A3^f): „[...] ex astrorum motibus (zu welchen meine Natur von Jugendt auff ein sonderliche zuneuyung gehabt).“

an der Altmühl, [der] vor diesem in meiner Jugend zu Gunzenhausen mein lieber Praeceptor gewesen, dessen ich billich als eines guten Oculisten vnnnd liebhabern der Astronomie in ehren gedencken wöllen.



Bild 1. Porträt von Georg Vogtherr (1556–1623). Entnommen Vogtherr 1908.

Dieser Georg Vogtherr (1556–1623) entstammte einer Pfarrersdynastie, die sich intensiv mit der Augenheilkunde beschäftigte, auch er selbst war ein bekannter Augenarzt. Er hatte in Wittenberg studiert und wurde zunächst als Schulmeister in Gunzenhausen angestellt, bevor man ihm 1583 die Pfarrstelle in Meinheim nahe der Altmühl, wenige Kilometer südlich von Gunzenhausen übertrug.²⁸ Marius verwendete ab 1617 in seinen Kalendern dessen Wetterbeobachtungen.²⁹

²⁸ Simon 1957, S. 525 Eintrag 3129; Vogtherr 1908, S. 52–55.

²⁹ Noch in seinem *Prognosticon auf 1625* berichtet Marius von einer Planetenkonstellation am 20.12.1595, die „nach meiner vnd Herrn Vogthers verzeichnuß zu früe Nebel“ gebracht habe. „[...] Allein Herr Vogther setzt / daß er den 19 zuvor zu Meinheim an der Altmül / von 12. vhr zu Mittag biß umb 1. vhr drey Sonnen gar schön gesehen hab zu Heißbronn war es trüb / vnnnd ist doch nur 4. Meil versus boream davon“ (*Prog. 1625*, Bl. A4^v). Ähnlich heißt es im *Prognosticon* des folgenden Jahres, dass Marius selbst für den 17.2.1596 in Heilsbronn einen schönen und warmen Tag verzeichnet habe. „H. Vogtherus hat verzeichnet / es sey solchen tag zimlich hell bey ihme gewesen / da wir doch nur 4. Meilwegs voneinander gewesen“ (*Prog. 1626*, Bl. B2^v). Vgl. auch *Prog. 1618*, Bl. A4^f, abgedruckt in Zinner 1942, S. 66; 1626, Bl. A4^v, B2^f, B3^v, D3^f; 1629 Bl. A3^v, B4^f; 1627 Bl. B1^v, B2^f, C4^v. Die Wetterbeobachtungen Vogtherrs übermittelte später dessen Sohn Andreas (1584–1650), Pfarrer zu Eyb bei Ansbach, an den Altdorfer Mathematikdozenten Abdias Trew (1597–1669), der bezüglich Astrologie und Wetterkunde eine zu Marius vergleichbare Einstellung hatte.

2 Aufnahme in die Heilsbronner Fürstenschule

Der Legende nach hörte Markgraf Georg Friedrich³⁰ (1539–1603), der in Gunzenhausen ein Jagdschlösschen hatte,³¹ 1586 den damals Dreizehnjährigen Simon singen und war davon so beeindruckt, dass er ihn in die Heilsbronner Fürstenschule aufnahm, „bald darauf aber bey seiner Fürstlichen Capelle anstellte.“³² Erst 1589 soll er zurückgekehrt sein, wo er „an seines Bruders Leonhardi Stell [...] wider hier recipirt worden.“³³



Bild 2. Gesamtansicht von Heilsbronn aus Hockers Antiquitätenschatz von 1731.
Mit freundlicher Genehmigung der ETH Zürich: Rar 658 q.

Diese Legende wurde vielfach in Lexika übernommen, in neuerer Zeit aber auch angezweifelt: Nach Mühlhäußer lässt sie sich nicht verifizieren „und dürfte eher ins Reich der Legenden zu verweisen sein.“³⁴ Obzwar Marius in seinen Schriften zahlreiche persönliche Anekdoten einfließen ließ, hat er über seine Sangeskunst nichts erzählt. Lediglich im *Prognosticon auf 1622* schrieb er:³⁵

Ich bin ein Medicus, Mathematicus, Musicus vnd in meinem Herten ein einfältiger Theologus.

Auch der ebenfalls aus Gunzenhausen stammende Astrologe Andreas Goldmayer (1602–1665) soll die Beobachtungen benutzt haben. Vgl. Matthäus 1969, Sp. 1098 Fußnote 804; Trew 1643, Bl. P3^v.

³⁰ Zum Markgraf Georg Friedrich siehe Schuhmann 1980, S. 101–124.

³¹ J. Meyer 1892, S. 54.

³² Vocke 2 (1797/2001), S. 415; vgl. Oertel 1775, S. VIII.

³³ Hocker 1739, S. 43.

³⁴ Mühlhäußer 2012, S. 39.

³⁵ *Prog. 1622*, Bl. A3^r; vgl. Matthäus 1969, Sp. 1098. An anderer Stelle verteidigt Marius die Philosophen, über die aber oft gesagt werde: „Er ist ein Philosophus, das ist / er ist ein Fantast / oder Stockfisch“ (*Prog. 1608*, Bl. A3^r).

Mit dem 11. September 1596 zeichnete er die Widmung seiner damaligen Kometenschrift. Sie war an den Markgrafen gerichtet,³⁶

weil ich nun zehen Jar lang mit Speiß vnd Tranck / vnd andern notwendigen sachen / von E. F. Durchl. bin reichlich erhalten / vnnd inn guten und nützlichen Künsten / in derer wolbestellten Fürstenschul Hailsbronn / mit fleiß vntrricht worden

Hier also kein Wort davon, dass er sich zwischenzeitlich drei Jahre in Ansbach aufgehalten habe. Im *Mundus Iovialis* bestätigt er nur, dass er³⁷

ab dem 14. Jahr meines Lebensalters bis jetzt sehr freigebig aufgezogen worden auf Kosten der hochberühmten Fürsten der Marken Brandenburg, des GEORG FRIEDRICH, von höchst lobenswerten Andenken, und, nachdem dieser fromm gestorben war, auf Kosten der Brüder HERR CHRISTIAN und HERR JOACHIM ERNST [...]

Am 10. Januar 1586 wurde Marius dreizehn Jahre alt, damit begann das 14. Jahr seines Lebensalters, er müsste also 1586 nach Heilsbronn gekommen sein. Nach Dannheimer hielt sich Marius von 1586 bis 1599 hier auf.³⁸ Er wertete die Abendmahlsregister aus, die genannten Jahreszahlen ergeben sich aus dem ersten und letzten Eintrag zu Marius, die er fand. Erstmals findet sich Marius hier an Trinitatis 1586, also am Sonntag nach Pfingsten, der nach dem julianischen Kalender auf den 22. Mai fiel. Im folgenden Jahr findet sich sein Bruder Leonhard.³⁹ Weitere Einträge aus den Jahren 1587 und 1588 gibt es von beiden nicht, die Bücher für 1589 bis 1593 fehlen.⁴⁰ Demnach ist ein Aufenthalt von Marius in Ansbach möglich, ein eindeutiger Nachweis ist dies allerdings nicht.

Erst 85 Jahre nach seinem Tod findet sich eine Literaturstelle, die Marius in Zusammenhang mit der Musik bringt: Nach dem *Allgemeinen Historischen Lexicon* von 1709 des Johann Franz Buddeus (1667–1729) habe der Vater seinen Sohn Simon zur Erlernung der Wissenschaften angehalten,⁴¹

da er dann absonderlich die music sehr wohl begriffe. Und eben dadurch brachte er sich des damaligen Marggrafens / George Friedrichs / gnade zu wege / daß ihm dieser an 1582 in die neue aufgerichtete Fürsten=Schule zu

³⁶ [1], Widmung Bl. A2^v.

³⁷ [4.2], S. 73.

³⁸ Dannheimer 1959, S. 173 Eintrag 764.

³⁹ Landeskirchliches Archiv Nürnberg: 1. Kirchenbuch Heilsbronn 1499–1706, Bl. 147^v, 152^v.

⁴⁰ Dannheimer 1959, S. 155.

⁴¹ Buddeus 3/4 (1709), S. 460. Der Eintrag bei Iselin (1729, 1747, S. 392) ist mit dem bei Buddeus identisch.

Heilsbronn aufnehmen liesse. Doch durfte er nicht lange daselbst bleiben / sondern wurde nach Anspach in die Fürstliche hof-capelle gethan / darinn er sich 4 gantzer jahr gebrauchen lassen.

Hier sind die Jahreszahlen durcheinander geraten: Die Fürstenschule wurde 1582 am Geburtstag des Markgrafen feierlich eröffnet, Marius kam erst „4 gantzer jahr“ später nach Heilsbronn. Die Literaturstellen, die Buddeus angibt, beschäftigen sich nur mit der Entdeckung der Jupitermonde und enthalten keinerlei biographische Information.

Buddeus ist die Quelle für den kurzen Eintrag im *Compendiösen Gelehrten-Lexikon* von Johann Burckhardt Mencke (1674–1732), das 1715 herauskam, worin aber bezüglich Heilsbronn keine Jahreszahlen genannt werden.⁴² Der Abschnitt im *Allgemeinen Gelehrten-Lexicon* von Christian Gottlieb Jöcher (1694–1758) von 1751 ist mit dem bei Mencke identisch, auch der Eintrag im 19. Band des *Universal-Lexicons* von Johann Heinrich Zedler (1706–1751) ist fast wortgleich.⁴³ Johann Friedrich Weidler (1691–1755) ging in seiner *Historia Astronomiae* von 1741 auf die Entdeckung der Jupitermonde stärker ein, seine biographischen Informationen sind jedoch nur eine lateinische Übersetzung des Eintrags bei Buddeus.⁴⁴ 1739 rückt der Heilsbronner Professor Johann Ludwig Hocker⁴⁵ (1670–1746) in seinen *Supplementa zu dem haylßbronnischen Antiquitäten-Schatz* zumindest einige Jahreszahlen zurecht:⁴⁶

Dieser [Simon Marius] ist An. 1586. in hiesiges Gymnasium aufgenommen, aber so balden wider abgefordert, und zur Fürstl. Capell gezogen, nach dreyen Jahren aber An. 1589. an seines Bruders Leonhardi Stell (der auf eigene Kosten hinaus gezogen) wider hier recipirt worden.

Wie erwähnt konnte Dannheimer den Bruder Leonhard 1587 in Heilsbronn nachweisen,⁴⁷ erst im Mai 1590 immatrikulierte er sich in Wittenberg. Insofern ist die Stelle bei Hocker vertrauenswürdig. Allerdings schreibt er auf der gleichen Seite, dass Marius in Königsberg studiert habe, was nicht haltbar ist. Bezeichnenderweise ist auch bei Hocker keine Rede davon, dass der Markgraf Marius singen hörte.

⁴² „Er hat sich durch die Music des Marggrafens Gnade zuwege gebracht, welcher ihm auch ein Stück Geld reichen lassen, damit er bey dem berühmten Tychone de Brahe die Wissenschaft der Gestirne erlernen möchte“ (Mencke 1715, Sp. 1275).

⁴³ Jöcher 3 (1751), Sp. 188f.; Zedler 19 (1739), Sp. 1588.

⁴⁴ „Adolescens musicam amavit, in eaque sic excelluit, ut Georgii Friderici, Marchionis Anspacensis, gratiam mereretur, eiusque iussa a. 1582 inter alumnos Heilbrunnenses reciperetur“ (Weidler 1741, S. 430).

⁴⁵ Zu Hocker siehe Chr. Meyer 1993; Vocke 2 (1797/2001), S. 95–97.

⁴⁶ Hocker 1739, S. 43.

⁴⁷ Dannheimer 1959, S. 173 Eintrag 761.

Die erste ausführliche Biographie zu Marius veröffentlichte 1775 Georg Christoph Oertel⁴⁸ (1715–1790), Rektor des Gymnasiums in Neustadt an der Aisch, also 150 Jahre nach dessen Tod. Oertels Arbeit wurde in den *Erlangischen gelehrten Anmerkungen* besprochen:⁴⁹

Es hat der Herr Verf. da er sich um sichere hieher gehörige Quellen bewarb, von dem Enkel des ehemaligen verdienten Professors zu Heilsbron Joh. Fridr. Krebs, nemlich dem durch seine gründliche Kännntnis in der NaturHistorie [...] berühmten Herrn Magister Esper, ein noch vorhandenes lateinisches Manuskript, und den ebenfalls geschriebenen und bey dem LeichBegängniß des Marius selbst abgelesenen Lebenslauf desselben erhalten.

Johann Friedrich Krebs⁵⁰ (1651–1721) war ab 1675 Rektor am Heilsbronner Gymnasium, wo er bis zu seinem Lebensende blieb. In seinem Besitz befand sich die heute nicht mehr auffindbare Leichpredigt für Marius, die sein Enkel Johann Friedrich Esper (1732–1781)⁵¹ erbt. Der war von 1763 bis 1778 Pfarrer in Uttenreuth bei Erlangen, dann wechselte er nach Wunsiedel. Er ist heute vor allem als Höhlenforscher bekannt. Mit der Leichpredigt konnte Oertel auf mindestens eine vorzügliche Quelle zurückgreifen. Dass er dabei durchaus kritisch vorging, zeigt, dass er das bis dahin zu findende Geburtsjahr 1570 für Marius hinterfragte. Hier findet sich erstmals die Geschichte, dass der Markgraf von Marius' Stimme angetan war, hier zitiert nach der kurzen Zusammenfassung in den *Erlangischen Anmerkungen*:⁵²

Er hatte eine sehr angenehme Stimme, und als ihn der damals regierende Marggraf Georg Friedrich von ungefehr singen hörte, nahm er denselben in Gnaden, so daß er ihn in die damals berühmte Schule nach Heilsbronn

⁴⁸ Zu Oertel siehe Schlichtegroll 1791, S. 374–378.

⁴⁹ *Erlangische gelehrte Anmerkungen und Nachrichten* 30/XVI. Stück (18.4.1775) S. 122.

⁵⁰ Zu Krebs siehe Fikenscher 5 (1803), S. 139–149; Vocke 1 (1796/2001), S. 185–190. Er hatte breit gestreute Interessen, zu denen auch die Astronomie zählte, wie aus seinem Briefwechsel mit dem Nürnberger Astronomen und Sternwartengründer Georg Christoph Eimmart (1638–1705) hervorgeht (Staatsbibliothek St. Petersburg: Fond No. 998: Nachlass von Eimmart. Band 1, Bl. 365–383).

⁵¹ Zu Esper siehe *NDB* 4 (1959), S. 655f. (Autor: Florian Heller).

⁵² *Erlangische gelehrte Anmerkungen und Nachrichten* 30/XVI. Stück (18.4.1775) S. 122f. Bei Oertel (1775, S. VIII.) lautet die Stelle: „Voce praeditus fuit admodum canora et suavi. Haec adeo mouebat Serenissimum eo tempore principem, Dominum GEORGIUM FRIDERICVM, Marchionem Brandenburgicum [...] cum cantantem eum forte audiuisset, ut inter alumnos scholae illustris ad Salutis Fontes, die suo natali 5. Aprilis, A. 1582. erectae adoptari puerum clementissime iuberet. Datus igitur est Heilsbronnensi Gymnasio, ex quo praeter tam multos excellentes atque idoneos uiros etiam BOECLER, FRISCHMANNI, TAVBMANNI, alli, olim proderunt, A. 1586, d. 24. Junii, quo ipso mense annum aetatis suae XVI. s. potius XIV. forte exegerat [...] At inter symphonicos Principis suavis ille desideratur cantor, Heilsbronnam missus: reuocatur igitur in aulam, et quamquam non sponte sua, quatuor annos musicorum choro uocem suam commodat.“

schickte [...]. Seiner schönen Stimme wegen wurde er von da weg, und in die Hofkapelle genommen, doch nach vier Jahren wieder nach Heilsbronn geschickt [...]

Falls Marius tatsächlich 1589 seinen Bruder Leonhard in Heilsbronn abgelöst hat, dann hätte er maximal drei Jahre in Ansbach verbracht, keine vier. Oder blieb sein Bruder entgegen den Angaben bei Hocker bis 1590, was erklären würde, dass er sich erst in diesem Jahr in Wittenberg einschrieb? Und wenn der Markgraf von Marius' Stimme so angetan war, warum steckte er ihn zuerst nach Heilsbronn und nicht gleich in die Hofkapelle?

Oertel erzählt erstmalig die Geschichte, dass Marius mit seiner Sangeskunst den Markgrafen beeindruckte. Zugleich hatte er Zugriff auf die Leichpredigt von Marius, so dass er diese Stelle daraus entnommen haben kann. Das Problem ist nur, dass er auch ältere Lexika-Einträge verwendete.⁵³ Für Einzelstellen führt er keine Belege an. Denkbar ist somit, dass in der Leichpredigt stand, Marius habe eine schöne Stimme gehabt und gerne gesungen, woraus dann mit den älteren Lexika-Einträgen die berühmte Geschichte entstand. Anzumerken bleibt, dass nach Oertel Marius am 24. Juni 1586⁵⁴ in die Fürstenschule aufgenommen wurde. Tatsächlich findet er sich aber schon am 22. Mai im Abendmahlsregister.

Nachdem Marius selbst nie einen Aufenthalt bei der Ansbacher Hofkapelle erwähnt, bleibt hinter dieser Geschichte ein großes Fragezeichen. Sicher scheint zu sein, dass er sich spätestens von 1589 bis 1601 mit nur kurzen Unterbrechungen⁵⁵ in der Fürstenschule aufhielt.⁵⁶

Dass Marius den Musen zugewandt war, geht aus einem *Anagrammatismus* von Johann Hartmann⁵⁷ (1577–1634), „Pastore Rinderfeldensi“ hervor, den Marius im Kalender für 1614 unter dem Horoskop auf der Rückseite des Titelblattes abdruckte. Darin sortierte Hartmann die Buchstaben des Namens *Simon Marius* zu *Amor in Musis* um.⁵⁸

⁵³ S. 4 führt er an: „WEIDLERVS [...] BVDDVVM, ISELINVM, MENCKENIVM, JOECHERVVM, WALCHIVM“. Bei Walchium bezieht er sich auf das *Philosophische Lexicon*, das Johann Georg Walch (1693–1775) 1726 herausbrachte, 1775 gab es eine Neuauflage. Darin wird aber nur kurz die Entdeckung der Jupitermonde angesprochen (vgl. Walch 1726, Sp. 1530). Für die weiteren Autoren siehe die Anmerkungen oben.

⁵⁴ Oertel 1775, S. VII.

⁵⁵ Wie oben zitiert hielt er sich beispielsweise am 19./20.10.1596 in Creglingen auf (*Prog.* 1612, Bl. B5^r).

⁵⁶ Überlegungen wie die, dass sich 1589 wohl seine Stimmlage geändert hat, er sich also im Stimmbruch befand, bedürfen keiner weiteren Beachtung (Christianson 2000, S. 320).

⁵⁷ Zu Johann Hartmann siehe Flood 1 (2006), S. 774–776. Er hatte in Jena studiert, war von 1601 bis 1608 Pfarrer in Rügland, von 1608 bis 1617 Pfarrer in Rinderfeld, anschließend in Rothenburg o.d. Tauber.

⁵⁸ Auf das Gedicht machte mich Klaus Matthäus aufmerksam, Joachim Schlör half bei der Übersetzung.

Simon Marius.
Amor in Musis.

Est Amor in Musis; sunt Musae in amore vicissim:
Nihil est amore suavius reciproco.
Ist Amor in den Musen, sind die Musen auch in der Liebe.
Nichts ist schöner als gegenseitige Liebe.

Rinderfeld ist eine kleine Ortschaft südlich von Creglingen; Marius könnte somit über seinen Bruder Michael in Kontakt mit Hartmann gekommen sein. Vor 1608 war der aber Pfarrer im wenige Kilometer nördlich von Ansbach gelegenen Rügland, so dass er Marius wahrscheinlich in dessen anfänglicher Zeit in Ansbach kennengelernt hat. Die angeführten Musen müssen hier freilich nicht für die Künste stehen, es kann auch eine Anspielung auf die Gelehrsamkeit von Marius sein.

3 Marius an der Heilsbronner Fürstenschule

Die Fürstenschule war 1581 durch den Markgrafen Georg Friedrich mittels eines Stiftungsbriefs ins Leben gerufen worden. Sie sollte dazu dienen, „religiös-sittliche Kirchen-, Schul- und Staatsdiener heranzubilden und durch deren Wirksamkeit das religiös-sittliche Volksleben zu verbessern.“⁵⁹ Im Stiftungsbrief war gewünscht,⁶⁰

daß fürnehmlich armer, sowohl auch der Kirchen- und Schul-Diener und um die Herrschafft wohl verdienter Leut Kinder, die entweder arm und unvermöglich, oder von Gott mit vielen Kindern begabt seyn, in diese Unsere Schule angenommen werden sollen.

Die Schüler sollten dabei zwischen 12 und 16 Jahre alt sein und hatten vier Klassen zu durchlaufen, wobei die Verweildauer pro Klasse zwei bis drei Jahre betrug. Im Durchschnitt dauerte die Schulausbildung also zehn Jahre. Dann sollten Prüfungen abgehalten werden, „damit die einen, die durch Kenntniß und Alter sich für Kirchen- oder Schuldienste eignen, erledigte Dienste erhalten, die andern aber nach ihrer Neigung und Geschicklichkeit die Universität beziehen.“⁶¹

⁵⁹ Muck 1880, S. 13f.

⁶⁰ Der Stiftungsbrief ist abgedruckt in Junger 1971, S. 44–49. Die Speiseordnung findet sich in Muck 3 (1880), S. 25.

⁶¹ Fuchs 1837, S. 44.



Bild 3. Die Heilsbronner Fürstenschule. Aufnahme des Autors.



Bild 4. Inschrift an der Fürstenschule. Aufnahme des Autors.

In den vier Klassen hatten die Fürstenschüler neben theologischen Unterweisungen im Wesentlichen Latein und Griechisch zu lernen. Zusätzlich sollte in der ersten Klasse fleißig Musik geübt werden, in der dritten Klasse wurde in einer Stunde pro Woche „Quaestiones Sphaericas, Calendarium Ecclesiasticum oder Computum, daneben auch Arithmetica“ vorgetragen. Neben Unterricht in Arithmetik erhielten die Schüler also eine Einführung in die Kugelgeometrie sowie Unterweisungen in der Berechnung der kirchlichen Feste, speziell im

Computus, der Osterfestberechnung. Diese Schulausbildung wurde ihnen bezahlt, dafür hatten sie sich zu verpflichten, „dem Fürsten auf Verlangen für Kirchen- oder Schuldienste zur Verfügung zu stehen und [...] sich nicht ohne Erlaubnis in fremde Dienste zu begeben.“⁶² Es ist damit nicht nur leere Rhetorik, wenn Marius in der Widmung seines *Mundus Iovialis* an die Markgrafen schrieb, dass alles was er geleistet habe, „das Eurige ist, auf Eure Kosten geschaffen wie auch besorgt.“⁶³ 1631 wurde die Schule wegen des 30-jährigen Krieges geschlossen, jedoch am 30. Januar 1655 wieder feierlich eröffnet, bis sie 1736 endgültig nach Ansbach bzw. Bayreuth verlegt wurde.⁶⁴

Den klostermäßigen Alltag der Schüler erzählte 1811 Karl Heinrich von Lang⁶⁵ (1764–1835):⁶⁶

Um 6 Uhr früh giengs in die Klasse, um 7 Uhr ins Chor, und dann zur Frühsuppe. Von 8–10 war Klasse, um 10 Uhr Mittagmahl mit reichlichem beinahe übermässigen Essen auf hölzernen Tellern bedient, nemlich Mittag und Abends jedesmal 3 Gerichte und auf jeden Kopf ½ Pfund Fleisch gerechnet. Freitags und Samstags wurden Fastenspeisen gereicht. Um 12 Uhr begann wieder der Unterricht in den Klassen bis 2 Uhr, um 2 Uhr abermals der Chor, und nach diesem der Untern oder das Abendbrod ohne Trunk. Um 3 Uhr war wieder Klasse, um 4 Uhr hatte jeder die Repetition für sich, um 5 Uhr war Abendessen. Mittwoch und Sonnabend Nachmittag bleiben frei. Die Zöglinge musten sich selbst bedienen, ihre Betten machen, die Zimmer auskehren, die Schuhe putzen. Sie sollten immer nur die lateinische Sprache reden, in welcher auch die Vorlesungen gehalten wurden. Nicht allein die Lectionen wurden mit geistlichen Hymnen angefangen, sondern auch bei Tisch geistliche Vorlesung gehalten, und dazu noch verlangt, daß jeder Zögling in seiner Zelle eine Stunde in der Früh, also von 5 bis 6 Uhr und noch eine Stunde Abends beten und in der Bibel lesen solle.

Zu seinen „werten Lehrern“ scheint Marius ein gutes Verhältnis gehabt zu haben. Namentlich nannte er „Markus Wenzeslaus Gunkfelder[!], Markus Georg

⁶² Junger 1971, S. 55. „In der Fürstenschule zu Heilsbronn wurde vorzüglich lateinische Dichtkunst, Mathematik und Musik getrieben. Daher hieß es: Omnis Heilsbronnensis aut Musicus, aut Poeta, aut Magus (i.e. Mathematicus). Die Musik wurde wegen der Ansbacher Hofkapelle getrieben“ (E. F. Ch. Oertel 1831, S. 27).

⁶³ [4.2], S. 29.

⁶⁴ Junger 1971, S. 62, 65, 121, 153, 202f. Ein Bericht zur Schließung der Fürstenschule aus Sicht eines betroffenen Zeitgenossen findet sich in Ch. Meyer 1893, S. 510–512. Hier findet sich auch auf S. 504 eine Liste mit in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts Beschäftigten im Kloster und im Gymnasium.

⁶⁵ Zu Lang siehe *NDB* 13 (1982), S. 542 f. (Autor: Bernhard Sicken).

⁶⁶ Lang 1811, S. 346.

Hirschbauer und Herrn Johannes Nesor“ (vgl. nachstehend die Auflistung). Im *Mundus Iovialis* schrieb er zu ihnen:⁶⁷

Ihren Namen mußte und wollte ich nun Ehre und Dankbarkeit zollen, weil sie schon verstorben sind und sich um mich nicht nur in diesem Teilgebiet [der Astronomie], sondern sogar in ziemlich vielen anderen Bereichen verdient gemacht haben.

Die Lehrer von Marius an der Heilsbronner Fürstenschule

Rektor

Von 1584 bis zu seinem Tod 1588 war *Johann Hertel* Rektor der Fürstenschule. Vorher war er ab 1575 in gleicher Stellung am Ansbacher Gymnasium tätig gewesen. Als eines seiner Verdienste wird gerühmt, dass er die Briefe des Johannes ins Hebräische übersetzte.⁶⁸

Sein Nachfolger wurde *Johann Codomann* (1548–1616). Der war 1548 im westlich von Hof gelegenen Schauenstein geboren worden und hatte in Wittenberg studiert. 1577 wurde er Rektor in Kulmbach. 1582 wechselte er auf die Konrektorenstelle in Heilsbronn. 1602 kehrte er als Konsistorialrat und Superintendent nach Kulmbach zurück.⁶⁹

Codomann hatte 1577 den verarmten, aber begabten Schüler Friedrich Taubmann (1565–1613) in das Kulmbacher Gymnasium aufgenommen und konnte mit ihm 1582 nach Heilsbronn gehen. Der wurde 1595 Professor für Poesie in Wittenberg und setzte sich zeitlebens für die Belebung humanistischer Studien ein. In seinen Gedichten gedachte er auch der Verdienste seiner Lehrer Hertel und Codomann. Dannheimer konnte Taubmann von 1582 bis 1588 in Heilsbronn nachweisen, er soll aber bis 1592 hier gewesen sein. Marius erwähnt ihn nirgends, er hat ihn also nicht näher kennengelernt.⁷⁰

Der Rektor unterrichtete üblicherweise die oberste der vier Klassen.

Konrektor

Johann Codomann war ab 1582 der erste Konrektor der Fürstenschule, 1588 wurde er Rektor (siehe oben).

Sein Nachfolger als Konrektor wurde *Wenzeslaus Gurfelder* (1562–1608), der bereits ab 1582 als dritter Lehrer in Heilsbronn arbeitete. 1601 erhielt er den Ruf als Konsistorialsekretär nach Ansbach, wo er 1608 starb.⁷¹

⁶⁷ [4.2], S. 101.

⁶⁸ E. F. Ch. Oertel 1831, S. 34f.; Schreibmüller 1928, S. 35f.; Vocke 2 (1797/2001), S. 367.

⁶⁹ E. F. Ch. Oertel 1831, S. 22; Vocke 2 (1797/2001), S. 41.

⁷⁰ *ADB* 37 (1894), S. 433–440; Dannheimer 1959, S. 165 Eintrag 300; Sommer 1842, S. 15.

⁷¹ E. F. Ch. Oertel 1831, S. 35f.; Hocker: Antiquitäten-Schatz 1731, S. 194f.; Vocke 1 (1796/2001), S. 130f.

Marius beobachtete am 6./16. August 1617 die damalige Mondfinsternis „in beysein dess Ehrenvesten vnnnd wolgeachten Herrn Friderici Gurckfelder, allhier zu Anspach, Fürstlichen Secretraij.“ Es dürfte sich dabei um einen Sohn Wenzeslaus Gurckfelders gehandelt haben. Der war 1617 Leibsekretär des Markgrafen geworden.⁷²

Der Konrektor unterrichtete üblicherweise die dritte der vier Klassen.

Lehrer der zweiten Klasse

Balthasar Bernhold (1564–1648) war einer der ersten Fürstenschüler gewesen. Nach seinem Studium in Wittenberg wurde er 1589, obzwar übel beleumundet, Lehrer der zweiten Klasse in Heilsbronn. Bald nach seiner Einstellung gab es „wegen heimlicher Ehe“ eine Untersuchung gegen ihn, er wurde daraufhin an die Ansbacher Schule versetzt. Ab 1602 war er als Pfarrer in Ansbach tätig und genoss hohes Ansehen. Er lieferte 1606 einen kleinen Beitrag zur Hochzeitschrift für Marius.⁷³

Seinen Unterricht dürfte *Markus Georg Hirschbauer* (1555–1607) übernommen haben, der ab 1583/84 Lehrer an der Ansbacher Lateinschule gewesen war. Im Januar 1605 wurde er Pfarrer im südwestlich von Rothenburg gelegenen Blaufelden, wo er nur zwei Jahre später starb.⁷⁴

Lehrer der Kantorsklasse

Die unterste Klasse war die Kantorsklasse, die seit Gründung der Fürstenschule bis zu seinem Tod im Jahre 1602 von dem Komponisten *Johann Nesper* (vor 1560–1602) geleitet wurde. Er soll die „Hymnos / so zu Anfang und Schluß der Lectionum zu singen sind angeordnet worden / gesammelt“ haben.⁷⁵ Sein gleichnamiger Sohn⁷⁶ (1593–1659) brachte sie 1620 als *Hymni sacres*⁷⁷ heraus.

Der Abt des Klosters Heilsbronn

Für theologische Unterweisungen der obersten Klasse war der Heilsbronner Abt selbst zuständig. Dies war ab 1579 *Conrad Limmer* (1522–1592), der aus Neustadt an der Oder stammte. Er hatte in Leipzig, Wittenberg und Jena studiert. 1570 wurde er Stiftsprediger

⁷² *Prog. 1620*, Bl. C6^v; Vocke 1 (1796), S. 138f.; Zinner 1942, S. 67.

⁷³ Groß 1 (1727), S. 30–32; Muck 3 (1880), S. 27, 35; Schlund 1987, S. 30 Eintrag 4; Simon 1957, S. 33 Eintrag 203; Vocke 1 (1796/2001), S. 183. Bernhold heiratet am 10.11.1589 Margarethe Oettinger (?–1617) aus Heilsbronn, dadurch dürfte er die Probleme mit seiner heimlichen Ehe bereinigt haben (Groß 1 (1727), S. 31).

⁷⁴ Fuchs 1837, S. 47 nennt die Jahreszahl 1583, Simon 1957, S. 197 Eintrag 1202 die Jahreszahl 1584.

⁷⁵ *ADB* 23 (1886), S. 441f. (Autor: Robert Eitner); Fuchs 1837, S. 47f.; Stübner 1690, S. 54.

⁷⁶ Zu Nesper siehe Simon 1957, S. 342 Eintrag 2066.

⁷⁷ Nesper, Johann: *Hymni Sacri In Usum Ludi Illustris Ad Fontes Salutare: Melodiis & Numeris Musicis compositi & collecti; Hymni sacri in usum ludi illustris ad fontes salutare*. Nürnberg: Matthäus Pfeilschmidt 1612 [SUB Göttingen: 8 CANT GEB 205]; Neuaufgabe Nürnberg: Johann Friedrich Sartorius 1620 [BSB München: Liturg. 1372 d].

in Ansbach, 1579 kam er nach Heilsbronn, wo er im Herbst 1589 als Melanchthonianer emeritiert worden sein soll.⁷⁸

Ihm folgte 1590 *Adam Francisci* (1540–1593). Er stammte aus dem schlesischen Jägerndorf,⁷⁹ das sich im Besitz des Ansbacher Markgrafen befand. Bei einem Besuch wurde der Markgraf auf den talentvollen, aber armen Wagnerssohn aufmerksam und ermöglichte ihm ein Studium in Wittenberg. Insofern gibt es hier eine mögliche Parallele zum Leben des Simon Marius. Später lehrte Francisci in Wittenberg und beaufsichtigte die Schüler aus der Ansbacher Lateinschule. 1572 wurde er als Adjunkt von Georg Karg⁸⁰ (1512–1576) nach Ansbach berufen, fünf Jahre später wurde er dessen Nachfolger als Generalsuperintendent. Karg war zwischenzeitlich wegen Irrlehre entlassen, 1570 jedoch nach einem Widerruf wieder in seine alte Stellung eingesetzt worden. Als „strammer Vertreter“ des rechtgläubigen Luthertums wurde ihm Francisci zur Seite gestellt. Wegen seiner schwächlichen Gesundheit wurde Francisci 1590 als Nachfolger Limmers in das ruhigere Leben als Abt nach Heilsbronn berufen, wo er nur drei Jahre später starb.⁸¹ 1592 kam in Hof seine *Margarita Theologica*⁸² heraus, die zahlreiche Neuauflagen erlebte. Diese „Theologische Perle“ war eine klare Darstellung der Glaubenslehre in lateinischer Sprache, die an Schulen eingeführt wurde und darüber hier Melanchthons Schriften verdrängte.⁸³

Sein Nachfolger *Bartholomäus Welchendorff* (Wolschendorff, Wolschendorfer, 1540–1601) stammt ebenfalls aus Neustadt an der Oder. Er hat in Jena studiert und hatte dann verschiedene Stellen in der Umgebung von Bayreuth inne. 1563 kehrte er nach Neustadt an der Oder zurück, wo er aber 1570 als Nicht-Flacianer entlassen wurde. Anfang des folgenden Jahres wurde er Stadtkaplan in Ansbach, 1578 dann Dekan in Crailsheim. 1594 kam er nach Heilsbronn, wo er Mitte 1601 starb.⁸⁴

Das Studium der Astronomie war in Heilsbronn als eigenständige Beschäftigung nicht vorgesehen. Dass Marius sich ihr widmen konnte, war eine seltene Ausnahme, deren er sich bewusst war, da er doch „als einziger aus der so großen Zahl der Heilsbronner Zöglinge zweifellos von Gotteshand zu diesen erhabenen mathematischen Studien angeregt worden.“⁸⁵

Zu seinen autodidaktischen Studien fehlten Marius vor allem Fachbücher. Ein Katalog der Bestände der Heilsbronner Bibliothek wurde 1731 von Johann Ludwig Hocker herausgegeben. Darin ist mit Ausnahme der Euklidübersetzung

⁷⁸ Hocker 1731, S. 149–151; Simon 1957, S. 285 Eintrag 1732.

⁷⁹ Jägerndorf ist heute die Stadt Krnov im Okres Bruntál in Tschechien.

⁸⁰ Zu Karg siehe Simon 1957, S. 230 Eintrag 1402; Vocke 2 (1797/2001), S. 332f.

⁸¹ Hocker 1731, S. 151–153; Muck 3 (1880), S. 7–9; Simon 1957, S. 128 Eintrag 771; Vocke 2 (1797/2001), S. 44f.; Vogtherr 1927, S. 36.

⁸² Francisci, Adam: *Margarita Theologica continens methodicam explicationem praecipuorum capitum doctrinae Christiana pro Ecclesiis et Scholis orthodoxis Augustanae Confessionis*. Hof: Pfeilschmidt 1592 [SB Ansbach: SB 110/II i 14].

⁸³ Vogtherr 1927, S. 36.

⁸⁴ Hocker 1731, S. 153; Simon 1957, S. 560 Eintrag 3347.

⁸⁵ [4.2], S. 29, 31.

von Marius selbst aus dem Jahr 1610 keines der mathematischen oder astronomischen Werke jüngerer Datums als 1600. Möglicherweise wurden zumindest einige dieser Bücher extra für Marius angeschafft. Doch finden sich viele Bücher, auf die sich Marius bezog – z. B. das Hauptwerk des Nicolaus Copernicus (1473–1543) – nicht in Hockers Liste. Zwischen dem Aufenthalt von Marius in Heilsbronn bis zur Katalogisierung Hockers vergingen mehr als 200 Jahre. Bücher können also verloren gegangen oder aussortiert worden sein. Die meisten der von Marius benützten Bücher dürften ihm aber von seinen Lehrern verschafft worden sein. Diese haben ihm, „weil wegen anderer Vorlesungen es ihnen nicht möglich war, bei dieser wissenschaftlichen Arbeit dennoch mehr als alle anderen durch Bücher geholfen.“⁸⁶

Im Mai 1598 schrieb Marius an den Markgrafen, dass er nun mit „was sonderlichem Lust [...] in das fünfte Jahr [...] mit dem Studio Astronomico und Astrologico versiret und umgangen.“⁸⁷ Er scheint sich spätestens 1593 näher mit diesem Themenkreis beschäftigt zu haben, denn laut seiner Schrift zum Kometen von 1596 geschah „eine Finsternuß der Sonnen [...] / anno 1593. den 20. Maii nach Mittag / ein guten theil langsamer als der Calculus Stadii gesetzt.“⁸⁸ Geräte für Beobachtungen standen ihm wohl kaum zur Verfügung, 1601 erwähnt er nur einen Quadranten aus Messing, den er im Vorjahr verwendet habe.⁸⁹ Spätestens seit 1594 führte er auch meteorologische Observationen durch, denn in seinem Kalender für 1601, dessen Vorwort mit dem 29. Juni 1600 datiert ist, beschrieb er eine Wetterregel des Johann von Glogau⁹⁰ (Jan Glogowczyk, Johannes Glogoviensis, 1445–1507):⁹¹

wann die Sonn im wassermann laufft und der Mond ihr entgegen stehet im Löwen / so bedeut es enderung der Lufft / vnnd an vielen orten Feucht Regen wetter.

⁸⁶ [4.2], S. 101.

⁸⁷ Büttner 2 (1813), S. 78; Hocker 1739, S. 43.

⁸⁸ [1], Bl. A4^v. Im Brief an den Bergrat Vicke aus Wolfenbüttel schrieb Marius mit Bezug auf seine 1599 gedruckten *Tabulae directionum*: „Kaum zwei Jahre lang hatte ich damals ernsthaft die Astronomie betrieben ohne irgendeinen (Astronomie-) Mathematiklehrer zu haben“ (Kepler XIV, 1954, S. 383; Übersetzung von J. Schlör). Klug (1906, S. 403) sah hier einen Widerspruch zur oben zitierten Aussage. Die *Tabulae* wurden 1599 gedruckt, Marius scheint aber spätestens seit 1596 an ihnen gearbeitet zu haben (siehe unten Kapitel 4). So betrachtet ergibt sich kein Widerspruch.

⁸⁹ „voriges 1600 / Jars / da ich durch einen gerechten messigen quadrantem befunden [...]“ (*Prog. 1601*, Bl. A6^v, vgl. Zinner 1942, S. 47).

⁹⁰ Zu Johann von Glogau siehe *NDB* 10 (1974), S. 552 (Autor: Felix Schmeidler).

⁹¹ *Prog. 1601*, Bl. A5^v. Marius bezog sich auf die Arbeit *Tractatus Preclarissimus in Judicijs Astro[rum] de mutatio[n]ibus aeris*. Krakau: Florianum Wolgangum 1514 [UB Erlangen-Nürnberg: H61/INC 316].

Dies habe er „nun 6. Jar nach einander warhaftig / befunden“. Im *Prognosticon auf 1603* sah er die Regel erneut als bestätigt an,⁹² und selbst im *Prognosticon auf 1627* kam er darauf zurück.⁹³ Prinzipiell sei „die doctrina Meteorologica [aber] gantz unvollkommen und zweifelhaftig.“⁹⁴

Nach seinen eigenen Aussagen las Marius im Winter 1595/96 erstmalig Copernicus.⁹⁵ Dies scheint ihn dazu angeregt zu haben, über verschiedene Weltssysteme nachzudenken. Dabei will er selbst das brahesche Weltssystem gefunden haben. Eine Skizze des Weltbildes von Brahe sah er erstmalig im darauffolgenden Herbst beim Ansbacher Stadtpfarrer Franziskus Raffael⁹⁶ (1533–1604), die diesem von einem Studenten aus Wittenberg übersandt worden war.⁹⁷ Sein eigenes System zeigte er bereits nach dem Osterfest von 1596 dem Ansbacher Konsistorium.⁹⁸

und auf deren Rat hat mir sogar der überaus berühmte Markgraf Georg Friedrich vom Markgrafentum Brandenburg – Ehre seinem Andenken! – eine besondere Wohnung im oben genannten Kloster zugestanden, damit ich diese Studien um so besser betreiben könne.

Als Zeugen für seinen Entwurf benannte Marius neben seinen „werten Lehrern“, die 1614 jedoch mit Ausnahme des Rektors Codomann, dessen Name Marius aber nicht nannte, bereits verstorben waren, „alle damaligen Mitglieder des berühmten Konsistoriums“ – siehe dazu die folgende Übersicht. Auch die Konsistorialräte von 1596 waren 1614 mit nur einer Ausnahme bereits verstorben: Nur Nikolaus Falk, von dem aber nicht völlig geklärt ist, ob er überhaupt Konsistorialrat war, predigte noch in Crailsheim. Das Konsistorium war aber eine hochangesehene Behörde, es wäre schon eine große Dreistigkeit gewesen, sich darauf zu berufen, ohne dass es der Wahrheit entsprochen hätte. Zudem gab es zwischen Heilsbronn und Ansbach enge persönliche Verflechtungen – siehe z. B. den Rat Hohenstein. Marius klagte über persönliche Anfeindungen im Ansbacher Umfeld. Die Gefahr, hier einer Unwahrheit überführt zu werden, war enorm groß. Seine Aussagen sind daher glaubwürdig.

⁹² *Prog. 1603*, Bl. B2^r.

⁹³ *Prog. 1627*, Bl. A4^r.

⁹⁴ *Prog. 1609*, Bl. A3^r. In seinem *Prognosticon auf 1616* (Bl. E2^r) bezog Marius sich auf eine Quadratur von Saturn und Mars, „ist gewesen Anno 1558. den 26. Sept. da findt ich von H. Johan Fischern seligen auffgezeichnet.“ Johannes Vischer (1524–1587) hatte in Wittenberg, Tübingen und Italien studiert. 1555 wurde er als Stadtphysikus nach Nördlingen berufen, von 1562 bis 1568 war er Leibarzt des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach. Anschließend war er bis an sein Lebensende Professor für Medizin in Tübingen; Vocke 2 (1977/2001), S. 374f.

⁹⁵ [4.2], S. 99.

⁹⁶ Zu Markus Franz Raffael siehe unten den Eintrag im Kasten zum Konsistorium.

⁹⁷ [4.2], S. 99.

⁹⁸ [4.2], S. 101.

Das Ansbacher Konsistorium zu den Zeiten von Marius

Das Konsistorium war eine vom Landesherrn eingesetzten Behörde, die das Kirchenregiment in der ganzen Markgrafschaft ausübte, „auch die Ehesachen wurden ihm übertragen und das gesamte höhere und niedere Schulwesen seiner Aufsicht unterstellt“.⁹⁹ Es ging in Ansbach aus dem früheren Ehegericht hervor, die Umgestaltung war maßgeblich vom Reformator und Kanzler der Universität Tübingen, Jacob Andreae¹⁰⁰ (1528–1590), beeinflusst worden. Üblicherweise traf man sich zweimal wöchentlich.¹⁰¹ Die 1594 erlassene Ordnung sah vor, dass¹⁰²

dasselbige nicht allein mit Theologen, oder allein politischen Personen, sondern in gleicher Anzahl zu mahl aus beeden Ständen (nemlich mit deren gelehrten, gottesfürchtigen, aufrichtigen und ehrbaren Theologen, als Superintendenten, Pfarrherren und Stiftpredigern (denen doch alle weg Unser Hofprediger zugeordnet sein soll) desgleichen auch mit drey Politicis aus Unsern Räthen, deren einer zugleich des Consistorii Secretarius seyn [...] soll) besetzt und bestellet werde.

Präsident des Konsistoriums

Der „Director und Präsident“ sollte den „Politicis“ angehören, er war der jeweils ranghöchste politische Rat.¹⁰³

Von 1588 bis 1601 war der Jurist *Stephan Mummius* (1532–1601) Konsistorialpräsident. Er stammte aus Zwolle und hatte in Paris, Köln, Mainz und Basel studiert. Er beherrschte das Hebräische und Griechische und hatte sich intensiv mit den Kirchenvätern beschäftigt. 1570 bekannte er sich in Speyer zur evangelischen Religion und wurde hier Pfalz-Lüneburgischer Kanzler. 1578 folgte er einem Ruf als Hof- und Kirchenrat nach Heidelberg, ab 1587 war er für den Ansbacher Markgrafen tätig.¹⁰⁴

Sein Nachfolger wurde *Nicolaus Stadtmann* (1531–1607). „Er war 1531 als eines Ratsherren Sohn zu Schwäbisch Hall geboren. Nach einem wechselreichen Leben – 1548 war er mit dem württembergischen Reformator Johann Brenz,¹⁰⁵ der des Interims wegen in die Verbannung gehen musste, nach Basel und 1549 nach Tübingen gezogen, 1559 nach Italien gereist und zu Ferrara Doktor der Rechte geworden – war er 1561 in Kulmbach als Hofrat und 1577 in gleicher Würde in Ansbach angestellt worden, wo er 1607 starb.“¹⁰⁶

Auf Stadtmann folgte der am 20. September 1560 in Crailsheim geborene *Simon Eisen von Haymen* (1560–1619). Er hatte in Straßburg Jura studiert und am 17. Dezember 1582 in Tübingen promoviert. Im folgenden Jahr heiratete er Barbara Heerbrand (?–

⁹⁹ Vogtherr 1927, S. 38.

¹⁰⁰ Zu Jacob Andreae siehe *NDB* 1 (1953), S. 277 (Autor: Peter Meinhold).

¹⁰¹ Hausmann 1989, S. 173f.

¹⁰² Brunner 1746, S. 256; vgl. auch Vogtherr 1928, S. 37f.

¹⁰³ Brunner 1746, S. 257; vgl. auch Hausmann 1989, S. 173. Für die Abfolge der Konsistorialpräsidenten siehe Geret 1738, Bl. 4f.

¹⁰⁴ Drüll 2002, S. 399; Geret: Mummii 1738; Vocke 1 (1796/2001), S. 200; 2 (1797/2001), S. 323.

¹⁰⁵ Zu Brenz siehe *NDB* 2 (1955), S. 598 f. (Autor: Heinrich Hermelink).

¹⁰⁶ Vogtherr 1927, S. 38; vgl. auch Vocke 1 (1796/2001), S. 141; 2 (1797/2001), S. 79.

1604), die Tochter des hochangesehenen Jakob Heerbrand¹⁰⁷ (1521–1600), der vierzig Jahre Professor der Theologie in Tübingen war. Eisen stand ab 1589 als Hofrat im Dienst des Markgrafen. 1597 wurde er geheimer Rat und Vizekanzler. Er war für die Ansbacher Amtsordnung von 1608 verantwortlich. Damals vertrat er den Markgrafen auch auf dem Reichstag in Regensburg. In Ansbach gehörte ihm das Anwesen Platenstraße 17.¹⁰⁸ Er vermittelte, als sich Marius über Kepler beschwerte.

Johann Hohenstein (1567–1631) stammte aus Crailsheim und war 1582 unter den ersten Schülern, die in die Heilsbronner Fürstenschule aufgenommen wurden. Er studierte in Tübingen, wurde 1596 in Heidelberg zum Dichter gekrönt und im folgenden Jahr in Basel Doktor der Rechte. Ab 1598 war er Armen-Advokat in Ansbach, vier Jahre später Landgerichts-Assessor und Ehegerichtspräsident. 1608 wurde er Vizepräsident im Konsistorium, nach dem Tod von Simon Eisen folgte er ihm als Präsident.¹⁰⁹ Er scheint Marius nahegestanden zu sein, jedenfalls schrieb er einen kleinen Beitrag zur Gratulationschrift anlässlich dessen Hochzeit.

Vizepräsident des Konsistoriums

Vizepräsident dürfte bis zu seinem Tod 1604 *Andreas Frobenius* (1532–1604) gewesen sein. Er war der Sohn des Reformators der südlich von Erfurt gelegenen Stadt Stadtilm, Volckmar Frobenius (um 1490–1551/52). Seine Mutter war die konvertierte Jüdin Christina Mandel (1503–1602), deren Taufpate angeblich Martin Luther gewesen war. Zusammen mit seinem Bruder Bonifatius Frobenius (1537–1584) hat er in Jena Jura studiert. Spätestens 1574 trat er in die Dienste des Markgrafen Georg Friedrich. Der „mächtige Rat“ wohnte in Ansbach in der Uzstraße 10.¹¹⁰

Sein Nachfolger als Vizepräsident wurde *Johann Hohenstein* (1567–1631), der 1619 Präsident des Konsistoriums wurde (siehe oben).

Sekretär des Konsistoriums

Sekretär war von 1601 bis zu seinem Tod 1608 Wenzeslaus Gurfelder. Er war vorher Konrektor an der Heilsbronner Fürstenschule gewesen (siehe oben). Sein Vorgänger ist nicht bekannt.

Sein Nachfolger wurde *Moritz Cnod*¹¹¹ (Mauritius Cnodius, ?–1631?). 1687 ist ein Wolfgang Cnodius aus Kleinlangheim östlich von Würzburg an der Heilsbronner Fürstenschule nachweisbar.¹¹² Das könnte ein Bruder von Moritz Cnod gewesen sein, der sich aber nur als „Cnodius Francus“ bezeichnete. Er hatte 1601 unter Christoph Pelargus¹¹³

¹⁰⁷ Zu Heerbrand siehe *NDB* 8 (1969), S. 194f. (Autor: Heinrich Fausel).

¹⁰⁸ Geret: Eisen 1739; Layritz 1795, S. 495; Vocke 2 (1797/2001), S. 131, 188f.; Vogtherr 1927, S. 118. Zu seiner Tätigkeit für den Markgrafen finden sich viele Hinweise in Herold 1973.

¹⁰⁹ Vocke 1 (1796/2001), S. 375f.

¹¹⁰ Geret: Froben 1739; Vogtherr 1927, S. 51.

¹¹¹ Zu Cnod siehe Fuchs 1837, S. 48; Hausmann 1989, S. 176; Stübner 1690, S. 54.

¹¹² Dannheimer 1959, S. 164 Eintrag 217.

¹¹³ Zu Pelargus siehe *ADB* 25 (1887), S. 328–330 (Autor: R. Schwarze).

(1565–1633) in Frankfurt an der Oder *De Justificatione*¹¹⁴ (Über die Rechtfertigung) disputiert. 1605 wurde er Kantor an der Heilsbronner Fürstenschule. Salomon Codomann (1590–1637) aus Bayreuth war von 1602 bis 1608 Fürstenschüler gewesen.¹¹⁵ Im Oktober 1609 hielt er eine feierliche Rede¹¹⁶ in Gießen, die er seinen ehemaligen Lehrern widmete, darunter Cnodius. Damals dürfte er aber schon nach Ansbach berufen worden sein. Zum Tod von Abdias Wickner verfasste er 1608 einen dreistimmigen Gesang.¹¹⁷ Die *Hymni sacres*, die Johann Nesor, der gleichnamige Sohn des früheren Cantors in Heilsbronn, 1620 herausgab, enthalten einige Melodien von Cnod.¹¹⁸

Hofprediger

Hofprediger war bis 1594 *Nikolaus Falk* (1540–1616). Er stammte aus Saalfeld und hatte in Jena und Tübingen studiert. 1590 wurde er in Ansbach Hofprediger, 1594 ging er als Pfarrer und Dekan nach Crailsheim, wo er 1616 starb.¹¹⁹

Nachfolger Falks wurde *Abdias Wickner* (1560–1608). Er stammte aus Rothenburg und hat in Wittenberg studiert. Nach ersten Stellen in Colmberg und Leutershausen wurde er 1594 Hofprediger in Ansbach. 1601 wechselte er als Titularabt nach Heilsbronn, wo er im Dezember 1608 starb.¹²⁰ Bis 1621 wurde die Stelle nicht mehr besetzt.¹²¹

Ansbacher Stadtpfarrer

Markus Franz Raffael (1533–1604) kam aus Hettstedt nordwestlich von Halle und hatte in Wittenberg unter Melanchthon studiert. 1564 kam er als Rektor an die Ansbacher Lateinschule. 1573 erhielt er das Dekanat Feuchtwangen, ab 1582 war er zwei Jahre lang Rektor und Professor im Kloster Heilsbronn. 1584 wechselte er nach Lehrberg, um schließlich ab 1587 die Stelle als General-Superintendent und Stadtpfarrer in Ansbach inne zu haben. In

¹¹⁴ Christoph Pelargus; Mauritius Cnodius: *De Justificatione*. Frankfurt a. d. O.: Voltz 1601 [Evangelisches Predigerseminar Wittenberg: diss203/24].

¹¹⁵ Dannheimer 1959, S. 164 Eintrag 228.

¹¹⁶ Codomann, Salomon: *De Publ. Virgilio Marone Oratio Poetica: In floridissima Giessena Ann. MDCIX. Idibus Octobr. Quae ipsi Maroni Natales, Publice Recitata*. Gießen: Chemlinianis 1610, Bl. A1^r [HAB Wolfenbüttel: A: 990.11 Theol. (2)].

¹¹⁷ Cnodius, Mauritius: *Cantio Funebris In Obitum Reverendi, Pietate [...] Dn. M. Abadiae Wickneri, Abbatis Monasterii Heilsbronnensis fidelissimi*. S.L. 1608 [HAB Wolfenbüttel: A: 386.34 Theol. (10)]. Cnod war auch Beiträger bei der gedruckten Leichpredigt: Bermuth, Michael: *Christliche Leichpredigt / Bey Bestattung des weiland Ehrwürdigen / Achbarn und Hochgelarten Herrn M. Abdias Wickners / Fürstl: Brandenb: Raths. Hof: Pfeilschmidt 1609* [HAB Wolfenbüttel: A: 386.34 Theol. (9)].

¹¹⁸ Eine Widmung von Cnod findet sich noch in: Schweigger, Salomon: *Ein neue Reyßbeschreibung auß Teutschland Nach Constantinopel und Jerusalem*. Nürnberg: Lantzenberger 1608, Bl. d1^v–d2^r [SB Berlin: Uk 2990]. Von dem Werk gab es mehrere Neuauflagen.

¹¹⁹ Simon 1957, S. 114 Eintrag 692.

¹²⁰ Hocker: *Antiquitäten-Schatz* 1731, S. 153–155; Ulshöfer 1991.

¹²¹ Simon 1957, S. 590.

dieser Eigenschaft war er auch Konsistorialrat.¹²² Bei ihm sah Marius im Herbst 1596 eine Skizze mit dem Weltsystem von Brahe.

Sein Nachfolger wurde 1605 *Laurentius Laelius* (1572–1634). Der stammte aus Kleinlangheim östlich von Würzburg und hatte in Jena und Wittenberg studiert. 1598 wurde er Ansbacher Stadtkaplan, 1602 Rektor an der Heilsbronner Fürstenschule. 1605 kehrte er als Stadtpfarrer und Konsistorialrat nach Ansbach zurück, wo er 1634 starb.¹²³



Bild 5. Porträt von Laurentius Laelius (1572–1634), Privatbesitz des Autors.

¹²² Hocker: *Antiquitäten-Schatz* 1731, S. 195; Lang 3 (1811), S. 344; Simon 1957, S. 383f. Eintrag 2305; Vocke 1 (1796/2001), S. 16.

¹²³ Hausmann 1989; Hocker: *Antiquitäten-Schatz* 1731, S. 197; Simon 1957, S. 272 Eintrag 1654; Vocke 1 (1796/2001), S. 284–287; 2 (1797/2001), S. 56.

Stiftsprediger¹²⁴

Stiftsprediger war ab 1579 *Michael Stieber* (1533–1602), der aus Schwabach stammte und in Wittenberg studiert hatte. Ab 1557 war er in fränkischen Gemeinden tätig, 1579 wurde er Stiftsprediger in Ansbach.¹²⁵

Sein Nachfolger wurde der Kulmbacher *Johann Meelführer* (1570–1640). Er hatte in Jena und Wittenberg studiert und trat 1600 seine erste Stelle in Kulmbach an. 1602 wurde er Stiftsprediger und Konsistorialrat in Ansbach, ging aber 1608 als Titularabt nach Heilsbronn. 1634 kehrte er nach Ansbach zurück, wo er seine vorigen Ämter wieder ausübte.¹²⁶



Bild 6. Porträt von Johann Meelführer (1570–1640). Wikimedia Commons.

¹²⁴ Vgl. Hausmann 1989, S. 176.

¹²⁵ Simon 1957, S. 488 Eintrag 2927.

¹²⁶ Simon 1957, S. 314f. Eintrag 1899.

Ihm folgte *Johann Heinrich Priester* (1579–1633) aus Feuchtwangen. Er hatte in Wittenberg und Frankfurt a. d. O. studiert und trat 1607 seine erste Stelle in Crailsheim an. Von 1611 bis 1616 war er Stiftsprediger in Ansbach, dann ging er als Pfarrer und Dekan nach Crailsheim, wo er 1633 starb.¹²⁷

Johann Hippolyt Brenz (1572–1629) stammte aus Tübingen, wo er auch studiert hatte und Magister wurde. Ab 1594 hatte er verschiedene Stellen in Württemberg inne. 1616 kam er als Stiftsprediger und Konsistorialrat nach Ansbach, wo er 1629 starb.¹²⁸

1596 erschien beim Nürnberger Buchdrucker Paul Kauffmann¹²⁹ (1568–1632) die erste gedruckte Arbeit von Marius: *Kurtze und eigentliche Beschreibung des Cometen oder Wundersterns / So sich in disem jetzt lauffenden Jar Christi unsers Heilands / 1596. in dem Monat Julio / bey den Füßen des grossen Beerens / im Mitnächtischen Himmel hat sehen lassen*. Die Stadt Gunzenhausen verehrte ihm hierfür zwei Gulden.¹³⁰

Marius sah den Kometen erstmals am 12./22. Juli, wenn er auch von anderen hörte, dass der Komet schon früher zu sehen gewesen sein soll. Die Parallaxe des Kometen habe er nicht bestimmen können, doch legten ihm seine Beobachtungen nahe, dass dieser Himmelskörper weit jenseits des Mondes gestanden sei.¹³¹ Ansonsten erging er sich in astrologischen Interpretationen, wobei er sich stark an eine Arbeit¹³² des böhmischen Astrologen Cyprianus Leovitius¹³³ (1524–1574) anlehnte.¹³⁴

Zur Kometenschrift hatte der Ansbacher Augustin Lanius einen kurzen Beitrag geliefert. Drei Jahre später widmete Marius ihm seine *Tabulae Directionum Novae*: Diese habe er seinem „besonderen Freunde und treuen Mitarbeiter, dem talentvollen jungen Manne Aug. Lanius aus Ansbach zur Berechnung gegeben, nachdem ich ihm vorher die Rechnungsweise gezeigt hatte.“¹³⁵ Lanius war zu

¹²⁷ Simon 1957, S. 377 Eintrag 2272.

¹²⁸ Simon 1957, S. 52f. Eintrag 323.

¹²⁹ Zu P. Kauffmann siehe Grieb 2 (2007), S. 753.

¹³⁰ 1618 erhielt Marius auch ein Geldgeschenk von 5 Gulden nach Ansbach übersandt (Mühlhäußer 1993, S. 15, 19).

¹³¹ [1], Bl. B4^v, C1^r.

¹³² Leovitius, Cyprianus: *Grundliche, Klerliche beschreibung, vnd Historischer bericht, der fürnemsten grossen zusammenkunfft der obern Planeten, der Sonnen Finsternussen, der Cometen, vnd derselben wirkung, so sich in der vierden Monarchien erzeugt und begeben*. Lauingen: Emanuel Saltzer 1564 [HAB Wolfenbüttel: H: T 447.4° Helmst. (2)]. Von dieser Arbeit gibt es auch eine lateinische Ausgabe. Keine der Schriften von Leovitius findet sich im Bücherverzeichnis von Hocker.

¹³³ Zu Leovitius siehe *ADB* 18 (1883), S. 417f. (Autor: Siegmund Günther).

¹³⁴ Siehe hierzu Näheres im Aufsatz von Jürgen Hamel im vorliegenden Band.

¹³⁵ „Tabulas vero domorum supputandas dedi amico meo singulari & collabroatori fideli juveni ingenioso Augustino Lanio Onoldino monstrat a prius calculi ratione, cui etiam gratia aliqua debes, ppter laborem hunc quem voles subiit, & q tibi, candide Philomathes, profuturus est“ ([2], Bl. C1^v). Übersetzung von Klug 1906, S. 402.

Marius Zeiten Organist in Heilsbronn und darüber hinaus ein¹³⁶

überaus gelehrter und belesener Mann, der nun in Halle in Sachsen als Privatmann lebt [...]. Er arbeitete zu jener Zeit als Organist in Heilsbronn und da wir Nachbarn und längst gute Freunde waren, hatte er fast ständig in meine Tätigkeit Einsicht.

Vermutlich hatte er auch ein Zimmer unter dem Dach neben dem von Marius. Neben Lanius tauchen 1596 auch Georg Ziegmüller¹³⁷ (?–1614) aus Wassertrüdingen und Christian Gochsemius¹³⁸ aus Kitzingen als Beiträger auf. Beide waren Fürstenschüler,¹³⁹ die also wohl mit Marius befreundet waren.

4 Simon Marius in Königsberg?

Weit verbreitet war die Behauptung, dass sich Simon Marius von 1597 bis 1599 zu Studienzwecken in Königsberg aufhielt,¹⁴⁰ doch findet sich sein Name nicht in der dortigen Matrikel.¹⁴¹ 1813 veröffentlichte Heinrich Christoph Büttner¹⁴² (1766–1816) Aktenstücke, durch die „Mayr’s Aufenthalt zu Königsberg [...] sehr zweifelhaft“ wurde. Selbstverständlich wollte Marius an einer Universität studieren. So erklärte er die Bedeutung des Kometen von 1596 „so gut ich es gelernt biß Gott der Allmächtig durch ordentliche mittel mir andere und bessere gelegenheit / dises herrliche Studium recht für die hand zunemen / verschaffen wirdt.“¹⁴³

Die Vorrede zu dieser Schrift ist mit dem 11. September 1596 datiert.¹⁴⁴ Im Mai des folgenden Jahres brachte sich Marius beim Markgrafen erneut mit einer

¹³⁶ [4.2], S. 101. Im *Prognosticon auf 1607* (Bl. C4^r; vgl. Zinner 1942, S. 53) berichtet Marius über Beobachtungen des Jupiter, die „ich vnd mein guter freundt Herr Augustinus Lanius, damals Organist im Kloster Heylsbronn“ 1596 angestellt hatten.

¹³⁷ Ziegmüller trat bereits 1596 eine erste Stelle in Feuchtwangen an, er hat also nicht an einer Universität studiert. 1601 wurde er Kaplan und hatte parallel dazu die Kantorenstelle an der Feuchtwanger Lateinschule inne. 1606 wurde er Pfarrer in Gräfensteinberg, 1612 schließlich in Berolzheim, wo er 1614 starb. Schaudig 1927, S. 99; Simon 1957, S. 569 Eintrag 3404.

¹³⁸ Gochsemius scheint ab 1601 in Straßburg studiert zu haben, wo er 1602 und 1603 Disputationen unter dem Vorsitz des Juristen Paul Graseck (1562–1604) verteidigte. 1608 fand unter seinem Vorsitz eine Disputation in Brünn in Mähren statt. Nachweisbar ist die Disputation unter Paul Graseck: *Analyticae Tractionis de Emptione venditione. Disputatio secunda*. Respondent: Christian Gochsemius. Straßburg 1602 [BSB München: 4 Diss. 3227,7].

¹³⁹ Dannheimer 1959, S. 168 Nr. 500, S. 180 Nr. 1195.

¹⁴⁰ Hocker 1739, S. 43; Vocke 2 (1797/2001), S. 415; Muck 3 (1880), S. 40; Junger 1971, S. 227f.; nach Christianson 2000, S. 320 soll er sich sogar am Hof in Königsberg aufgehalten haben.

¹⁴¹ Vgl. Erler 1917.

¹⁴² Zu Büttner siehe *ADB* 3 (1876), S. 661 (Autor: von L.).

¹⁴³ [1], Bl. C1^v.

¹⁴⁴ [1], Bl. A2^v.

Bittschrift in Erinnerung:¹⁴⁵

Es ist ungefehr vor einem halben Jahr E.[uer] F.[ürstlichen] D.[urchlaucht] eine Beschreibung vorigen Jahrs leuchtenden Cometen von mir unterthenigst offerirt und übergeben worden, mit beigelegter unterthänigen Supplication darin von E. F. Durchlaucht als reichen und milden Vater und Verlärer wie auch gnedigsten Beförderer meines Studirens ich unterthenigst gebeten, E. F. Dchl. wollen mich in Gnaden bedenckhen und nothwendige Verlägung das herrliche und nützliche Studium astronomiae recht vor die Hand zu nehmen und tractirn Gnädigst verschaffen und folgen lassen.

Marius hatte also seinem Kometentraktat eine *Supplication* beigelegt mit der Bitte, ihm das Studium der Astronomie zu ermöglichen. Der Markgraf soll dem wohlwollend gegenübergestanden haben, doch es passierte nichts, weshalb sich Marius erneut in Erinnerung brachte. Die Originalschrift von 1596 war nicht auffindbar, in der in den *Franconia* von 1813 abgedruckten Bittschrift von 1597 nannte Marius keine konkrete Universität.

Am 20. Mai 1597 unterzeichneten die Räte Nicolaus Stadtmann, Stephan Muhr,¹⁴⁶ Andreas Frobenius, Streuberger¹⁴⁷ und Johann Gümbelein¹⁴⁸ ein *Bedenken*, in dem sie empfahlen, Marius nach Königsberg zu schicken.¹⁴⁹ Beigelegt war ein vom Markgrafen zu unterschreibendes Empfehlungsschreiben. Darin ist zunächst nur die Rede davon, dass Marius „unterthenigst angelant zu Vortstellung seiner Studien uf andern academiis, dann seine neuerfundenen Tabulas directionum in Truckh zu geben und hiezu verlag zu thun.“¹⁵⁰ Das klingt nicht so, als ob Marius den Wunsch geäußert hätte, nach Königsberg zu gehen. Das Argument war, dass Marius „sein opus in Unserer Trukherey zu Königsberg mit mehrerer Gelegenheit selbst corrigiren kan [...] Damit er aber solch ahngefangen Studium uf unserer und andern Universitäten dazu ihme seine praeceptores jedesmaln werden gerathen seyn desto besser khönne fortsetzen“, sollte er jährlich 80 Gulden aus dem Heilsbronner Stipendienfond ausbezahlt bekommen.¹⁵¹ Das Empfehlungsschreiben wurde vom Markgrafen aber nicht unterzeichnet.

Mit Schreiben vom 1. Mai 1598¹⁵² brachte sich Marius nochmals beim Mark-

¹⁴⁵ Büttner 2 (1813), S. 71.

¹⁴⁶ Dabei handelt es sich wohl um Stephan Mummius (Mum, Muhme, 1532–1601). Zu ihm siehe oben die Liste der Konsistorialräte.

¹⁴⁷ Vermutlich Viktorin Streitberger, der „ein vertrauter Rat des Markgrafen Georg Friedrich“ war. Er war seit 1590 Hofrat in Ansbach; Vogtherr 1927, S. 51.

¹⁴⁸ Johann Gümbelein aus Ammerndorf war seit 1589 Sekretär im Hofrat.

¹⁴⁹ Das *Bedenken* ist abgedruckt in Büttner 2 (1813), S. 74f.

¹⁵⁰ Büttner 2 (1813), S. 75.

¹⁵¹ Büttner 2 (1813), S. 76.

¹⁵² Dieser Brief wurde ohne Datum bereits von Hocker 1739 (S. 43) abgedruckt.

grafen in Erinnerung. Er bat nicht mehr darum, an einer Universität studieren zu dürfen, es ging ihm nur noch um den Druck seiner *Tabulae directionum*. Da er als „Alumnus“ „solches und anders mehr bei den Buchdruckern[!] und sonsten zu verlegen nit im Vermögen“ hatte, bat er um die Erstattung der Druckkosten, die er auf 30 Gulden schätzte. Mit Schreiben vom 16. Mai 1598 verwiesen die Ansbacher Räte den Markgrafen auf ihr Gutachten vor einem Jahr, „welches wir denn auch nicht wissen zu verbessern.“ Erneut empfahlen sie, Marius mit einem „Zehrpennig nach Königsberg abzufertigen“.¹⁵³

Zuständiger Mathematikprofessor in Königsberg war damals Matthias Menius¹⁵⁴ (Meinius, Meyne, Mävius, Maine, 1544–1601). 1578 veröffentlichte er eine Schrift zum damaligen Kometen,¹⁵⁵ auch scheint er ab 1580 regelmäßig Kalender herausgebracht zu haben.¹⁵⁶ Sehr profiliert hat sich Menius damit nicht, für ein Studium der Mathematik (bzw. der Astronomie) hätten sich damals ohne Zweifel andere Universitäten angeboten: Im nahen Altdorf lehrte Johannes Praetorius¹⁵⁷ (1537–1616), in Wittenberg Melchior Jöstel¹⁵⁸ (Jöstelin, 1559–1611), in Frankfurt an der Oder David Origanus¹⁵⁹ (1558–1628) und schließlich in Tübingen Michael Mästlin¹⁶⁰ (1550–1631). Markgraf Georg Friedrich war damals aber auch Statthalter im Herzogtum Preußen und somit unterstand auch Königsberg seiner Regierung.¹⁶¹ Zudem war 1558 Hans Daubmann (?–1573) als Uni-

¹⁵³ Büttner 2 (1813), S. 78, 80.

¹⁵⁴ Meinius stammte aus Danzig und hatte anfänglich in Wittenberg studiert, wo er die Vorlesungen Melanchthons hörte. 1571 ging er nach Görlitz, doch wurde er noch im gleichen Jahr Rektor der Johanner-Schule, ein Jahr später dann Professor für Astronomie am Gymnasium. Ab 1579 war er Professor für Mathematik in Königsberg. 1585 wurde er zusätzlich fürstlicher Bibliothekar. Am „zweyten Osterheiligentage des Jahres 1601“ traf ihn der Schlag, infolgedessen er am 3.6. in Königsberg starb; Buck 1764, S. 45–47.

¹⁵⁵ Von aller geschlecht der Cometen, jeder zeit, wan die erscheinen zugebrauchen, und von dessen wirkungen, der uns zu Dantzick den 12. Novembris dieses 1577. Jar erschienen ist. Danzig: Rodhe 1578 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/4 MTH-I 99 dg].

¹⁵⁶ Menius, Matthias: *Prognosticon Astrologivm / Super Reuolutionem Mundi anni M.D.LXXXI. In Ovo iuxta Doctrinam Cl. Ptolemaei Alexandrini ordine recensentur discrimina quatuor temporum anni, cum influentijs firmamenti, hoc est, viribus et effectionibus coeli superiorumq; corporum coelestium, in haec inferiora corpora, homines et animalia, etc.* s.l. 1580 [UB Erfurt/Gotha: Math 4° 00177/01 (02)].

- *Calendarium et Ephemeris sive Diarium ad Annvm à nativitate salutifera Domini & Redemptoris nostri Iesv Christi M.D.LXXXI.* In *Nova et optima formae conscriptvm, una cum ortv et occasv lvnae et Solis.* Leipzig: Beyer, Johann, 1580 [UB Erfurt/Gotha: Math 4° 00177/01 (01)].

Laut Buck 1764, S. 45 soll er 1576 ein Manuskript *De ortu et occasu lunae* verfasst haben, das nie im Druck erschien. Es könnte sich um eine Verwechslung mit dem angeführten Kalender handeln.

¹⁵⁷ Zu Praetorius siehe Gaab 2011, S. 10–16.

¹⁵⁸ Zu Jöstel siehe Christianson 2000, S. 297f.; Friedensburg 1917, S. 513; Helfricht 2001, S. 34. Marius erwähnte Jöstel in seinem *Prognosticon auf 1602*, Bl. D2^v.

¹⁵⁹ Zu Origanus siehe *ADB* 24 (1887), S. 422 (Autor: Siegmund Günther); Thorndike 6 (1941), S. 60f.; 7 (1958), S. 145f.

¹⁶⁰ Zu Mästlin siehe Betsch, Hamel 2002.

¹⁶¹ J. Meyer 1890, S. 90; 1892, S. 55.

versitätsbuchdrucker bestellt worden. Nach dessen Tod ging die Druckerei in den Besitz seines aus Franken stammenden Schwiegersohnes Georg Osterberger (?–1602) über, der auch zwei Buchläden unterhielt sowie eine Papiermühle und eine Buchbinderei. 1585 hatte er ein ausgedehntes Druckprivileg erhalten.¹⁶² Hier sind die Gründe der Ansbacher Räte zu suchen, Marius zum Studium und zum Druck seiner Arbeit nach Königsberg zu empfehlen.

Die *Tabulae directionum* wurden 1599 von Christoph Lochner¹⁶³ (?–1614) in Nürnberg gedruckt, das Vorwort von Marius ist unterzeichnet am „pridie Andrae Anno 1598“, also am 29. November.¹⁶⁴ Geld für den Druck erhielt Marius, die Universität Königsberg hat er aber nie besucht. Diese Tafeln dienten hauptsächlich Astrologen zum Gebrauch. Johannes Kepler (1571–1630) wurde mehrfach zu seiner Meinung zu ihnen befragt. Im Juli 1611 schrieb er abschließend:¹⁶⁵

Ich habe nicht Lust, über dessen (Marii) Tafeln weiter zu streiten. Es genügt das, was ich gesagt habe, dass sie im Gebrauch unbequem seien, was, wie ich sehe, der Autor zugibt. [...] Ich habe nicht vor, deshalb gegen Marius feindselig aufzutreten.

Ab 1601 erschienen bis 1629 Jahr für Jahr Kalender des Marius bei Johann Lauer¹⁶⁶ (1560–1641) in Nürnberg.¹⁶⁷ Wie auf den Titelblättern nachzulesen, waren diese bis 1608 für Heilsbronn berechnet, erst ab 1609 werden an dieser Stelle die geographischen Koordinaten von Ansbach aufgeführt.¹⁶⁸ Die Vorrede des ersten Kalenders ist mit dem 29. Juni 1600 gezeichnet.¹⁶⁹ Darin schrieb er, dass seit zwei Jahren eine

vngelegenheit der andern die Hand reicht / vnnnd meine mißgönner / wer sie nun auch sein / mir ohne daß mein thun vnd lassen nur zum ärgsten außlegen

¹⁶² Benzing 1982, S. 260f.

¹⁶³ Zu Lochner siehe Grieb 2 (2007), S. 932f.

¹⁶⁴ Der 30. 11. ist der Tag des Apostels und Märtyrers Andreas. Vgl. Steinbeck 1795, Bl. Y1^r.

¹⁶⁵ Zit. nach Klug 1906, S. 403. Johann Georg Herwart von Hohenburg (1553–1622) fragte Kepler mit Brief vom 18.3.1600 nach seiner Meinung, der antwortete am 12.7. David Fabricius (1564–1617) äußerte sich am 28.4.1602 zum Thema (Kepler XIV, 1949, S. 111, 131f., 231). Mit Brief vom 23.2.1610 bittet Nikolaus Vicke Kepler darum, ihm an Hand dreier Beispiele die Direktionen zu explizieren „und alle drey figuras uia Ptolemaica ex tabulis Simonis Marij zu erigiren“. Am 25.3. befragte er Kepler nach den Unterschieden der Tafeln von Marius und Magini (Kepler XVI, 1954, S. 290, 376).

¹⁶⁶ Zu Lauer siehe Grieb 2 (2007), S. 891. Marius heiratete später eine Tochter seines Verlegers.

¹⁶⁷ Zu Marius als Kalenderschreiber siehe Matthäus 1969, Sp. 1096–1099 sowie dessen Beitrag im vorliegenden Band.

¹⁶⁸ Matthäus 1969, Sp. 1097.

¹⁶⁹ *Prog. 1601*, Bl. A3^r.

/ mich verleumbden und verkleinern [...]

Dass ein Fürstenschüler bereits mit eigenen Schriften auf sich aufmerksam machte, erschien möglicherweise einigen als Aufschneiderei, die entsprechend vor dem Markgrafen Stimmung machten. Gewidmet war dieser Kalender der Witwe Maria von Eyb. Die Chronik der Herren von Eyb hat Marius' Lehrer Wenzeslaus Gurfelder zusammengestellt:¹⁷⁰

Hanns Martin vonn Eyb zue Bruckberg, wardt geboren Anno 1536 an S. Martins Abent, [...] ist gewesen der Durchleuchtigen hochgebornen Fürstin und Frauen, Frauen Aemilia, gebornen Hertzogin inn Sachsen, Marggraf Georgen zue Brandenburg wittiben, Hofmeister, Seine Hausfraue war Maria von Crailshaim, Wolffen von Crailshaim zue Summersdorff unnd Neunhauß, so erstlich Pfaltzgräfischer Pflieger zu Haideck, hernach Marggrävischer Amptmann zu Kitizingen gewesen, Tochter, mit welcher er Anno 1560 am Weißen Sonntag zue Bruckberg hochzeit gehalten, hat aber keine Kinder mit ihr gezeuget, Starb Anno 1588 den 28. February seines Alters im 52 Jahr und würdt zue seiner Mutter zue Großenhaslach begraben.

Als Witwe stiftete Maria von Eyb zusammen mit Georg Ernst von Eyb (1579–1626) in Bruckberg zum Besten der Kirche in Großhaslach sowie der Hausarmen in Bruckberg zweimal 100 Gulden. Das Geld sollte in den Händen der jeweiligen Herren von Bruckberg bleiben, diese hatten davon aber jährlich fünf Gulden Zins an die Kirche zu zahlen.¹⁷¹

Die Familien von Eyb und von Crailsheim „bekleideten in der Zentral- und Landesverwaltung leitende Positionen, nahmen höchste Hofämter und militärische Ränge ein.“¹⁷² Marius sprach in der Vorrede seines Kalenders von der „vielfeltigen mir erzeugte Ehr und gutthaten“ der Maria von Eyb. Er scheint in ihr eine Förderin seiner Vorhaben gesehen zu haben, doch reichte auch ihr Einfluss nicht aus, Marius an eine Universität zu bringen. So blieb Marius ein Autodidakt, der von sich behaupten konnte, dass er „noch nie einen lebenden Lehrmeister gehabt habe.“¹⁷³

Georg Friedrich von Eyb¹⁷⁴ (1563–1620) war der Bruder des Georg Ernst von Eyb. Für dessen 1596 geborenen, gleichnamigen Sohn (1596–1633) verfasste

¹⁷⁰ Die Chronik wurde 1860 von Ottmar Friedrich Heinrich Schönhuth herausgegeben, dort S. 255f.; vgl. Eyb 1984, S. 216, 245.

¹⁷¹ Eyb 1984, S. 217.

¹⁷² Schuhmann 1980, S. 534.

¹⁷³ [4.2], S. 31.

¹⁷⁴ Zu Georg Friedrich von Eyb siehe Schönhuth, Gurfelder 1860, S. 258–260.

Marius ein Geburtshoroskop, das sich im Staatsarchiv Nürnberg erhalten hat.¹⁷⁵

5 Simon Marius bei Tycho Brahe

In seinem *Prognosticon auf das Jahr 1601* stellte Marius wiederholt die Verdienste von Brahe heraus: Wenn die Sonne in den Steinbock eintrete, habe er festgestellt¹⁷⁶

nach einer gewissen / eigentlichen vnd vnfehlbarn rechnung / so durch langwiriges observirn / vngleublich mühe / fleis vnd arbeit / vnnd vber grossen vnkosten dermal eines von dem Edlen und weitberümbten Herrn Tychone Brahe durch Gottes hilf ist in das werck gesetzt und herfür bracht worden.

Den Eintritt der Sonne in den Widder – und damit den Frühlingsanfang – berechnete er nach den Tafeln von Brahe und Origanus,¹⁷⁷ nach den Prutenischen Tafeln sowie nach Johann Stadius¹⁷⁸ (1527–1579) und Martin Everatus¹⁷⁹ (Marten Everaert, Everartha, ca. 1540–1601), wozu er kommentierte:¹⁸⁰

Unter disen vier widerwertigen rechnungen [...] ist die beste vnd gewisseste Tychonis Brahe [...] sonderlich mit dem aequinoctio verno voriges 1600 / Jars / da ich durch einen gerechten messigen quadrantem befunden / das die Sonn den ersten punct deß Widers erreicht hat / den 10 tag Martij zwischen

¹⁷⁵ Staatsarchiv Nürnberg: Adelsarchiv Freiherren von Eyb zu Neuendettelsau A 1465; vgl. Schott 2015.

¹⁷⁶ *Prog. 1601*, Bl. A4^r.

¹⁷⁷ Marius verwendete wahrscheinlich folgenden Band: Origanus, David: *Ephemerides Novae Annorum XXXVI, Incipientes Ab Anno Christogenias 1595, quo Ionnis Stadii maxime aberrare incipiunt, & desinentes in annum 1630*. Frankfurt an der Oder: Eichhorn 1599 [UB Tübingen: Bd. 178.4]

¹⁷⁸ Zu Stadius siehe Holden 2006, S. 169. Seine Ephemeriden waren: *Ephemerides secundum Antverpiae longitudinem. Ab anno 1554 usque ad annum 1606*. Köln: Arnold Birckmann 1581 [HAB Wolfenbütel: N 132. 4^o Helmst. (2)].

¹⁷⁹ Über Everatus ist wenig bekannt. Er scheint um 1540 in Brügge geboren zu sein und starb 1601 in Leiden. Neben seinen Ephemeriden brachte er 1583 in Antwerpen bei Withagius eine überarbeitete Version von *De Astrolabo Catholico* [SB Regensburg: 99/Philos. 2606] des Gemma Frisius heraus. Seine Ephemeriden stammen von 1597: *Ephemerides novae et exactae: ab anno 1590 ad annum 1610; ex novis tabulis Belgicis auctoris supputatae. Ad longitude. 24.0. latid. 51.30 gradum*. Leiden 1597 [SUB Göttingen: 8 ASTR I, 3013]. Informationen zu Everatus online unter:

<http://www.personencyclopedia.info/E/Ev/EVERAERTMartin>. Marius hatte keine hohe Meinung von ihm: „Deß Euerardi mag ich kaum gedencken / sintemahl seine *correctio in motu Mercurii* nicht einer faulen Birn werth ist“ (*Prog. 1611*, Bl. B4^r; vgl. Zinner 1942, S. 58). Im *Prognosticon auf 1612* (Bl. B1^v) sprach er sogar vom „malignus Martini Everhardi“.

¹⁸⁰ *Prog. 1601*, Bl. A6^{r-v}.

6. vnd 7. vhr vor mittag / damit gantzlich übereinstimmet calculus Tychonis / deme ich dißmals vnd vorthin folgen wil.

Die Arbeiten von Brahe waren Marius also bestens geläufig. Über Bekannte scheint er in Prag vorgefühlt zu haben, ob der ihn als Assistenten einstellen würde, denn mit Datum vom 12. Mai 1601 erhielt er ein Empfehlungsschreiben „an den vesten, unsern besondern lieben Tycho Brahe, Röm. Kaiserlichen Rath zu Prag“, wonach Brahe „uf Commendation etlicher seiner Bekannten genaigt“ war, Marius für einige Zeit in seine Dienste zu nehmen.¹⁸¹

Er machte sich umgehend auf den Weg und traf gegen Ende des Monats¹⁸² in Prag im Palast des verstorbenen Vizekanzlers Jakob Kurz von Senftenau (1533–1594) am Loretoplatz ein.¹⁸³ Die Stadt scheint ihn tief beeindruckt zu haben: Wer im Königlichen Saal spazieren gehe, „der wird wunder hören oder gar wol sehen / nicht wie täglich geschicht / und ich selbst Anno 1601. gehöret unnd gesehen“. ¹⁸⁴ Nur an wenigen anderen Stellen erinnerte er sich in seinen Kalendern an seinen Prager Aufenthalt, jedoch ohne nähere Angaben über seinen persönlichen Umgang. So erinnert er sich an den „platzregen / dergleichen ist gewesen Anno 1601. den 10. oder 11. Augusti / da ich zu Prag gewesen.“¹⁸⁵

Der aktive Beobachter war damals der Hamburger Johannes Eriksen,¹⁸⁶ und so dürfte Marius von ihm ins aktive Observieren nach den Methoden Brahes eingeführt worden sein.¹⁸⁷ Eriksen war der Neffe von Simon von Petkum (?–1620), der um 1600 der Hamburger Agent Brahes war und ihn wahrscheinlich in die Dienste Brahes vermittelte. 1599 hielt er sich gemeinsam mit Brahe in Wittenberg auf, im Juli half er dann bei der Beobachtung der damaligen Sonnenfinsternis in Prag. Im Frühjahr 1601 war er Brahes persönlicher Sekretär. Er reiste dann mit Franz Gansneb Tengnagel von Camp¹⁸⁸ (1576–1622) in die Niederlande, in dessen Dienste er schließlich trat.¹⁸⁹ Mit Brief vom 27. Mai 1601

¹⁸¹ Büttner 2 (1813), S. 81. Die Meldung bei Doppelmayr (1730/1972, S. 90 Fußnote y), dass Marius 1590 zu Brahe nach Dänemark ging, ist nicht haltbar. Sie dürfte auf Giovanni Antonio Magini (1555–1617) zurückgehen, der 1614 in seinen *Supplementum ephemeridum* (S. 297) Simon Marius mit der Bemerkung erwähnte: „Simon Marius, & in motuum obseruatione accuratissimus ob familiaritatem, quam cum Tychone olim in Dania habuit“.

¹⁸² Johannes Eriksen schrieb am 27.5.1601 an Kepler, dass mit dem Eintreffen von Marius nun jeden Tag zu rechnen sei, vgl. Hansch 1718, S. 176.

¹⁸³ Christianson 2000, S. 320. Dieser Palast existiert heute nicht mehr. Hier steht heute die Keplerschule, davor erinnern zwei große Statuen an Brahe und Kepler.

¹⁸⁴ *Prog. 1619*, Bl. A4^v–B1^r.

¹⁸⁵ Marius, *Prognosticon auf 1612*, Bl. D1^r; vgl. Zinner 1942, S. 60.

¹⁸⁶ Zu Erikson siehe Christianson 2000, S. 272f.

¹⁸⁷ Christianson 2000, S. 320.

¹⁸⁸ Tengnagel war ein westfälischer Adeliger, der eine Tochter Brahes geheiratet hatte. Zeitweise arbeitete auch er als Brahes Assistent. Lit.: Christianson 2000, S. 366–372.

¹⁸⁹ Christianson 2000, S. 272f.

berichtete Eriksen Kepler über das Eintreffen von Marius,¹⁹⁰ vier Tage später schrieb Barbara Kepler (ca. 1574–1611) ihrem Mann nach Graz: „Der Diho hat ein Matematiguß aufgenommen von annspach es ist ein lötiger gesöll“.¹⁹¹

Im *Prognosticon auf das Jahr 1606* schrieb Marius über die „Instrumenten dess Edlen unnd vortrefflichen Astronomi Tychonis Brahe, wie ich sie anno 1601. zu Prag gesehen, da ich mich ein zeitlang bey jm auffgehalten habe.“¹⁹² Die Instrumente habe er „nit allein gesehen, sondern selbst gebrauchet.“¹⁹³ Er sei „Diener und Observator [...] bey dem Tychone gewesen“.¹⁹⁴ Nirgends erwähnt er eine direkte Begegnung mit Brahe selbst, der damals krank im Bett lag. Marius hat ihn wahrscheinlich nie persönlich getroffen, konnte aber mit seinen Instrumenten arbeiten. Auch hat er dessen Fixstern Tabellen kopiert, die er später mit nach Italien nahm.¹⁹⁵

Dass ein persönlicher Kontakt nicht zustande kam, hinderte ihn nicht daran, die Arbeiten Brahés bis an sein Lebensende zu loben. So sprach er im *Prognosticon auf das Jahr 1612* von der¹⁹⁶

restitution Tychonis, welche nach meiner vnd anderer fleissiger und berühmter Astronomorum observation, die beste ist / vnd solte billich den faulen vnd groben Calendermachern / das Handwerck verboten werden [...]

Noch 1624 sprach er von den „guten und verbesserten correction Tychonis Brahe“.¹⁹⁷

Das Vorwort seines *Prognosticon auf 1602* signierte Marius ohne Ortsangabe am 21. September 1601 (julianischer Kalender). Darin erwähnte er „die Reis /

¹⁹⁰ „Marggrauj Anspachensis Mathematicus, Simon Mayer, post vnum vel alterum diem familiae nostrae numerum adaugebit, et vti confido me liberabit, obseruationibus quantum ex colloquijs mutuis intelligere potui aliquomodo assuefactus, alias in Astronomicis Haereseos non condemnabitur“ (Kepler XIV, 1949, S. 168).

¹⁹¹ Kepler XIV, 1949, S. 170. Der Begriff „lötig“ taucht zumeist in Zusammenhang mit Silber- und Goldlegierungen auf und bedeutet rein oder unvermischt. Nach dem Berndeutschen Wörterbuch wurde er auch im Sinne von sehr gross, sehr stark oder sehr nachhaltig gebraucht (<http://berndeutsch.ch/web/words/view/20032>, eingesehen am 28.08.2015). Wenn ihn Barbara Kepler also als „lötigen“ Gesellen bezeichnet, meint sie nicht, dass er ledig, sondern dass er ein fähiger Geselle war. Ich danke Klaus Matthäus für wertvolle Hinweise.

¹⁹² *Prog. 1606*, Bl. A2^r; vgl. Zinner 1942, S. 49.

¹⁹³ *Prog. 1608*, Bl. B4^v; vgl. Zinner 1942, S. 54.

¹⁹⁴ [5], Bl. A4^r.

¹⁹⁵ „ich hatte etlicher Fixstern veras distantias von Tychone auss Prag mit in Italiam gebracht.“ *Prog. 1618*, Bl. A2^v; vgl. Zinner 1942, S. 65.

¹⁹⁶ *Prog. 1612*, Bl. B1^v. Im *Prognosticon auf 1610* (Bl. E2^v) sprach er vom Edlen „vnd vere Magus Astronomus Tycho Brahe, cuius celebre nomen merito cum mundo coaeuum erit“. Im *Prognosticon auf 1619* (Bl. A4^r) berechnete er den Neumond „nach Tychonis lehr oder rechnung / welche dem nach zur zeit die beste ist.“

¹⁹⁷ *Prog. 1625*, Bl. A3^v; vgl. auch Bl. C2^r, C4^r.

welche auß E. F. D. gnedigstem erlaubnuß ich verrichtet hab“.¹⁹⁸ Demnach hatte er seine Reise bereits abgeschlossen. Mitte August muss er sich noch in Prag aufgehalten haben, doch befand er sich am 15. September 1601 „zu Znaim in Mähren“.¹⁹⁹ Nach seinem *Prognosticon auf 1625* brachte eine bestimmte Planetenkonstellation am 16. September „in Mähren vnd Osterreich auch gut warm wetter [...], allda ich damals gewesen.“²⁰⁰ Zudem war 1599 in Österreich ein „aussbünder herrlicher Wein gewachsen, wie ich denn solchen Anno 1601. zu Wien wohl versucht hab.“²⁰¹ Nachdem er kaum in nur sechs Tagen von Znaim nach Wien und von dort zurück nach Ansbach gereist sein kann, muss er sich Anfang September in Wien aufgehalten haben.



Bild 7. Denkmal für Tycho Brahe und Johannes Kepler in Prag.
Wikimedia Commons, User Mohylek

¹⁹⁸ *Prog. 1602*, Bl. A3^r, A4^v.

¹⁹⁹ *Prog. 1613*, Bl. C3^r; vgl. Zinner 1942, S. 61.

²⁰⁰ *Prog. 1625*, Bl. D1^r, vgl. Zinner 1942, S. 70.

²⁰¹ *Prog. 1611*, Bl. C4^v; vgl. Zinner 1942, S. 59.

Brahe starb am 24. Oktober 1601. Definitiv ist Marius also vor dessen Tod aus Prag abgereist. Bei seinem Eintreffen in dieser Stadt könnte er noch Ambrosius Rhodius²⁰² (1577–1633) kennengelernt haben, der später Professor der höheren Mathematik in Wittenberg wurde. Der hielt sich seit November 1600 in Prag auf²⁰³ und blieb bis mindestens Ende Mai 1601.²⁰⁴ Bald danach muss er sich verabschiedet haben und durchwanderte Böhmen, Mähren und die Steiermark. Spätestens Anfang September 1601 war er wieder in Wittenberg.²⁰⁵ Marius erwähnt Rhodius allerdings an keiner Stelle, die beiden sind sich also nicht nähergekommen. Wahrscheinlich hat Marius auch Kepler in Prag noch nicht persönlich kennengelernt, doch siehe dazu den eigenen Abschnitt am Ende dieses Aufsatzes.

Anders verhält es sich mit David Fabricius (1564–1617). Rückblickend schrieb Marius am 29. März 1612 an Mästlin, dass ihre Freundschaft 1601 begann, als sie sich einen Monat lang gemeinsam bei Tycho Brahe aufhielten.²⁰⁶ Fabricius war ein ostfriesischer Pfarrer mit großem Interesse an der Astronomie. Er stand in Briefkontakt mit Brahe, der seine Beobachtungen schätzte. Am 1. Mai 1601 machte er sich auf den Weg nach Prag, wo er am 28. Mai eintraf und

²⁰² Zu Rhodius siehe Schöneburg 2007, S. 67–75. Auch zu Rhodius findet sich die Behauptung, dass er nach Brahes Tod aus Prag abgereist sei, was wie im Falle des Marius jedoch nachweislich falsch ist.

²⁰³ „Venit ad me Desda hisce diebus M. AMBROSIUS RHODIUS, et nonnulla, quae circa Hypotheses tentasti, clarissime et praestantissime D. D. IÖSTELI, secum a te attulit. Utrumque mihi gratum fuit“ (Brahe 1925/1972, S. 391).

²⁰⁴ „Der Amprosius der stutent fragt mih stöz ob jer mier nihts geschriben habt ob jer jm jm steirmarch khönt jnn diensten unterhelfen.“ Barbara Kepler aus Prag an ihren Mann in Graz, 31.5.1601 (Kepler XIV, 1949, S. 170).

²⁰⁵ „His spatiis, his itineribus cum progredetur in studiis, accidit, ut magnus ille coeli Vates, TYCHO BRAHEUS, ad se mittendum hominem literis postularet, quo ejus opera in observatio[n]ibus, quib' incubebat novus Hercules, uteretur. Qua provincia ut neminem alium functurum rectius, quam RHODIUM, existimabat nobis ille Mathematicus Acad. nostrae MELCHIOR JOSTELIUS, sic ei auctor erat ac suasor, ne tam praeclaram occasionem co[n]sulendi studiis suis praetermitteret. Nec defuit ille fortunae suae, vel auctoritatem optime de se meriti Praeceptoris defugit; sed obsecutus ejus consilio Pragam ire, & magno illi Astronomiae Instauratori addicere sese strenue porrexit, cum Philosophie laurea ante esset ornatus: qua publici testimonii loco Kalendis Martii donatus fuit. Cum Pragam venisset, non modo BRAHEO probavit se facile, sed & decus harum artium ingens ac seculi nostri JOHANNEM COPLERUM, eruditio suo ingenio mirum in modum sibi adjunxit divinixitque. Altero anno, cum Bohemiam, Moraviam, Styriam, maximam partem peragrasset, Mense Septembri huc rediit, privatasque scholas habere instituit“ (Reusner 1634, S. 346f.). Da er am 1.11.1601 von Wittenberg aus an Kepler schrieb, kehrte er bereits in diesem Jahr nach Wittenberg zurück. Die Angabe bei Friedensburg 1917, S. 514 sowie bei Kathe 2002, S. 230, wonach Rhodius erst aus Anlass von Brahes Tod zurückkehrte, ist nicht haltbar. Sie gehen wahrscheinlich auf Rübner 1634 (Bl. a3^r) zurück, wo der 8.9.1602 als Ankunftsdatum in Wittenberg genannt wird.

²⁰⁶ „Inter me et illum [D. Fabricius] inita est primitus amicitia, quando Anno 1601 Pragae in aestate per mensem q: apud Tychonem Una eramus“ (Brief an Mästlin vom 29.3.1612, HAB Wolfenbüttel: Hs. 2174, Bl. 283; abgedruckt in Zinner 1942, S. 42).

ca. drei Wochen bei Brahes Familie wohnte.²⁰⁷ Am 3. Juli war Fabricius wieder zu Hause in Ostfriesland. Er traf damals Kepler nicht an, sie standen aber bald in einem regen Briefkontakt, den Kepler allerdings 1608 abbrach, da Fabricius nicht für das copernicanische, sondern für das brahesche Weltsystem eintrat. Keplers spätere abfällige Bemerkungen über Marius könnten einen ähnlichen Hintergrund gehabt haben. David Fabricius wurde am 7. Mai 1617 von einem Bauern erschlagen, den er in einer Predigt des Gänsediebstahls beschuldigt hatte.²⁰⁸

Marius blieb mit Fabricius zeitlebens in Briefkontakt, so berichtete er im *Prognosticon auf 1616*, was ihm der „Astronomus David Fabricius, mein sonders günstiger Herr und guter Freund / vor diesem vertrewlich communicirt hat.“²⁰⁹ Auch werde man für die Abweichungen in den Tafeln von Origanus und den Prutenischen Tafeln in „Herrn Fabricij tabulij oder Prognostico [...] den Grund erfahren können.“²¹⁰ Fabricius versuchte über Marius in Briefkontakt zu Michael Mästlin in Tübingen zu kommen, was aber anscheinend nicht gelang, wohl weil einige Briefe verloren gingen.²¹¹

6 Simon Marius in Padua

„Anno 1601. im Decemb. ist es bei solcher vereinigung Jupiters und spica auch gar kalt gewesen / Ich reisete damals durch die Alpes in Italiam“²¹² – so Marius in seinem *Prognosticon auf 1625*. Er zeichnete also selbst während seiner Reisen und auch in Padua das Wetter auf.²¹³ Am 8./18. Dezember 1601 schrieb er sich in Padua ein.²¹⁴

Simon Marius Guntzenhusanus Francus inclytæ Germaniæ nationi nomen meum dedi, expositis pro more 6 libris Venetis, 18 decembris anno 1601

²⁰⁷ Christianson 2000, S. 274.

²⁰⁸ Christianson 2000, S. 274f. Im *Prognosticon auf das Jahr 1621* (Bl. C1^r, vgl. Zinner 1942, S. 69) schrieb Marius über Fabricius: „welcher vnversehener weiß Jämmerlich von seinem Nachbauern / Abends auff seinem Kirchhoff ist ermordet worden“.

²⁰⁹ *Prog. 1616*, Bl. C2^r; vgl. auch Bl. C4^v.

²¹⁰ *Prog. 1616*, Bl. B3^v.

²¹¹ „[...] hab neulich wider brieff von Ihme [David Fabricius] gehabt, darinnen er mich gleichsam will in verdacht ziehen als wenn Ich sein schreiben E. E. nit Zugeschickt hette, welches doch vorlengst geschehen ist“ (Zinner 1942, S. 44).

²¹² *Prog. 1625*, Bl. D2^r.

²¹³ Nach *Prog. 1626*, Bl. A4^v verzeichnete sein Bruder für den 8.12.1602 warmes und nebligtes Wetter, während in „Italia zu Padua [...] gar Sommerlich wetter gewesen.“

²¹⁴ Rossetti 1986, S. 122 Eintrag 1026. Vgl. auch Klug 1906, S. 398, 418.

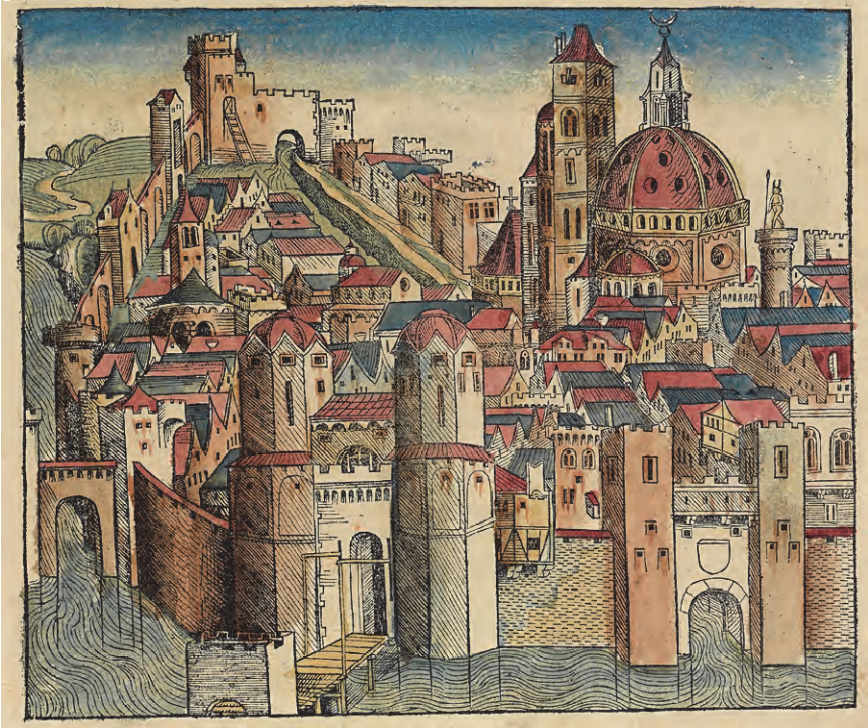


Bild 8. Ansicht von Padua aus der Schedelschen Weltchronik von 1493.
Wikimedia Commons.

Der Beginn der Sonnenfinsternis vom 14./24. Dezember 1601 „ist allhie in Italia zu Padua geschehen / ohngefahr ein viertel stund / oder 20. minuten nach 1. uhr nach Mittag / das ende aber umb 4. uhr 10. minut.“ Dabei habe der „Calculus prutenicus gefehlet umb eine ganze stund im anfang der Finsternuß / in duratione umb anderthalb viertel.“²¹⁵

Laut Zedlers *Universalexikon* hielt sich Marius „sonderlich zu Padua und Venedig etliche Jahr“ auf.²¹⁶ Doch erwähnte Marius selbst nirgends einen Aufenthalt in Venedig. Dem *Prognosticon auf 1614* ist lediglich zu entnehmen, dass sich am 1./2. Januar 1602 das Wetter in „Padua und Venedig feucht unnd regnisch erzeigt“.²¹⁷ Wenn er sich in Venedig aufgehalten hat, dann nur besuchs-

²¹⁵ *Prog. 1603*, Bl. D1^r. Die Mondfinsternis vom 25.5./4.6.1602 beobachtete er von Padua aus, am 28.5.1602 erlebte Marius nachts um 3 Uhr in Padua ein kleines Erdbeben (*Prog. 1603*, Bl. A3^r; D4^r).

²¹⁶ Zedler 19 (1739), Sp. 1588; vgl. auch Vocke 2 (1797/2001), S. 415.

²¹⁷ *Prog. 1614*, Bl. B2^v.

weise. Padua gehörte damals zum Herrschaftsgebiet von Venedig, so dass darüber das Gerücht entstand, Marius habe sich hier aufgehalten.

Padua war ein beliebter Studienort bei deutschen Studenten. Wie Marius waren viele protestantischen Glaubens, was sie öfters mit der Inquisition in Berührung brachte. Deshalb hatte ihnen der Doge 1587 ein besonderes Immunitätsprivileg gewährt, das sie vor Verfolgung schützte.²¹⁸ Zwischen 1553 und 1630 studierten „nicht weniger als 8672 Juristen und 1864 Studenten der Artistenuniversität, also Mediziner, Theologen und Philosophen, so daß sich allein in Padua pro Semester etwa 60 Deutsche immatrikulierten.“²¹⁹ Dabei war die Fluktuation groß: Der Aufenthalt war für viele nur Teil ihrer Kavaliertour und so blieben sie häufig nur drei Monate – auf diesen Zeitraum waren die Lehrkurse in Italien eingerichtet.²²⁰

1553 hatte sich in Padua an der Artistenfakultät eine eigene „Deutsche Nation“ (Natio Germanica) gegründet, wobei auch Balten, Böhmen, Niederländer und Skandinavier aufgenommen wurden.²²¹ Treffpunkt war ab 1565 die Kirche von Santa Sofia.²²² Die Natio Germanica hatte zahlreiche Privilegien, so durften sie u.a. ihre Studenten selbst immatrikulieren.²²³ Als zahlende Mitglieder für die Bibliothek sind für die Jahre 1602–1605 jeweils etwa 30 Personen verzeichnet. Marius selbst zahlte jährlich 10 venezianische Libra für die Bibliothek,²²⁴ was etwa 2 Gulden entsprach,²²⁵ also immerhin 2 % des Geldes, das ihm von Ansbach aus jährlich zur Verfügung gestellt wurde.

Am 5. März 1604 (gregorianischer Kalender) taucht Marius erstmals als Prokurator der Deutschen Nation auf.²²⁶ Schon am 14. Juli 1603 war Caspar Hof-

²¹⁸ Rüegg 1996, S. 241. Philipp Camerarius (1537–1624) ist ein Beispiel für einen Nürnberger, der Schwierigkeiten mit der Inquisition bekam – allerdings in Rom, nicht in Padua. Will (1 (1755/1997), S. 176) berichtet darüber: „unglücklich aber war er, daß er in Rom durch einen Juden, Mararius, in die Inquisition kam, über 2 Monate mit seinem Reisegefährden, Peter Rieter, einem Nürnbg. Patricius und nachmaligen Pfleger in Hersbruck, im Gefängnisse liegen musste, und wol gar in Gefahr war, der beschuldigten Ketzerey wegen verbrennt zu werden. In dieser Versuchung hielte er standhaft an seinem Glauben, worinnen ihn die List und Bosheit der Jesuiten wankend machen wollte, und wurde endlich aus einem wunderbahren Grund durch den Kaiserl. Gesandten und andere hohe Vorbitten mit seinem mitgefangenen Gefährden befreyet, lies sich noch in Rom von einer durch das Gefängnis verursachten Krankheit curiren, und kehrte 1566 in sein Vatterland zurück.“

²¹⁹ Seelbach 2003, S. 138. Zwischen 1550 und 1599 waren über 6000 Deutsche in Padua anzutreffen (Premuda 1963, S. 98; Druckfehler bei Rüegg 1996, S. 241: 1559 statt 1599).

²²⁰ Stölzel 1 (1872/1964), S. 66f.

²²¹ Döhnel 1996, S. 298.

²²² Matschinegg 1999, S. 28.

²²³ Friedl 1994, S. 16.

²²⁴ Favaro 2 (1912), S. 189 (Beitrag für 1602), 195 (1603), 214 (1604), 231 (1605).

²²⁵ Umrechnung online über: <http://www.pierre-marteau.com/currency/converter.html>.

²²⁶ „5 Martii Dominus Georgii Furenus, quem alter Procuratorum Dominus nimirum Fridericus Guntherus 23. Decembris Patavii descendens in suum locum substituerat, re sua ita ferente, discessum etiam hinc parabat, ac in suum locum suffecit Dominum Simonem Marium Francum“ (Favaro II 1912, S. 211; vgl. auch S. 214). Bei Rossetti 1986, S. 128–131 taucht Marius als Prokurator nicht auf.

mann²²⁷ (1572–1648) Prokurator geworden.²²⁸ Die beiden scheinen befreundet gewesen zu sein, denn Hofmann bezeichnete ihn als „collega meus amicissimus“.²²⁹ Beide waren ungefähr gleich alt – und damit deutlich älter als der Durchschnitt der deutschen Studenten in Padua –, wie Marius kam Hofmann aus eher ärmlichen Verhältnissen.²³⁰



Bild 9. Porträt von Caspar Hofmann (1572–1648). Privatbesitz des Autors.

Zu Georg Fuiren (Jorgen Furenius, 1581–1628), der sich später als Botaniker in Skandinavien einen guten Namen erwarb, siehe Caroe 1913, S. 208.

²²⁷ Zu Caspar Hofmann siehe Grieb 2 (2007), S. 686; Will 2 (1756/1997), S. 162–168.

²²⁸ Friedl 1994, S. 123.

²²⁹ Favaro II 1912, S. 225.

²³⁰ Will 2 (1756/1997), S. 162.

Aufgabe der Prokuratoren war die Durchführung der Immatrikulation und die Verwaltung der Nationskasse.²³¹ Bei ihnen war die Fluktuation sehr groß: Anfang August 1604 wurden die Augsburger Philipp Hoechstetter²³² (?–ca. 1635) und der Straßburger Melchior Sebitz²³³ (Sebiz, 1578–1671) ernannt. Bereits im November wurden sie von Paul Clauss²³⁴ (1576–1651) aus Wien und Johann Caspar König²³⁵ aus Rottweil abgelöst. Mitte April 1605 folgten Wilhelm Männer²³⁶ (1580–1645) aus Linz und Wolfgang Weiss²³⁷ aus dem niederösterreichischen Ybbs. Bereits im Mai war Männer in Basel zu finden, er wurde noch im April durch Christian Rosian²³⁸ (?–1617) ersetzt.²³⁹

Die Leitung der Nationsgeschäfte hatten zwei Consiliare inne, die wie die Prokuratoren jährlich gewählt wurden. Sie waren für die wichtigsten Universitätsangelegenheiten wie Rektorwahlen oder Berufungen zuständig.²⁴⁰ 1603/04 hatten Matthias Untzer²⁴¹ (1581–1624) aus Halle und Martin Lucken²⁴² aus dem westfälischen Lemgo diese Stellung inne. Am 28. Juli 1604 wurden sie von Caspar Hofmann und Simon Marius abgelöst. Marius blieb bis zu seiner Abreise

²³¹ Matschinegg 1999, S. 27.

²³² Hoechstetter wurde Arzt in Augsburg (Hirsch 3 (1886), S. 230).

²³³ Sebitz soll an 27 verschiedenen Universitäten studiert haben. 1610 promovierte er in Basel, zwei Jahre später wurde er Nachfolger seines Vaters als Professor für Medizin in Straßburg (Hirsch 5 (1887), S. 335; Zedler 36 (1743), Sp. 836–838).

²³⁴ Clauss wurde Oberösterreichischer Landschaftsarzt. 1628/29 emigrierte er nach Ortenburg und weiter nach Regensburg (Matschinegg 1999, S. 253 Eintrag 479).

²³⁵ König schrieb sich am 23.4.1604 in Padua bei der Deutschen Nation ein. Er stammte aus Rottweil und hat im nahe gelegenen Freiburg am 21.7.1605 unter Georg Marius (1533–1606) promoviert. 1613 war er Stadtarzt in Hagen. Marius, Georg: *Universales De Febrium Essentia, Causis, Differentiis Et Curatione Assertiones*. Rottweil: Helmlin 1605 [HAB Wolfenbüttel: Mx 247 (6)]; vgl. Rossetti 1986, S. 130 Eintrag 1097.

²³⁶ Wilhelm Männer stammte aus Linz und wurde im Juli 1614 in Basel Dr. med. Er wurde Arzt in Linz (Matschinegg 1999, S. 481 Eintrag 1630; Speta 2002, S. 98–102).

²³⁷ Über Weiss ist nichts Näheres bekannt (Matschinegg 1999, S. 606 Eintrag 2306).

²³⁸ Christian Rosian (Roscian) aus Meißen schrieb sich am 25.11.1604 als Pharmazie- und Medizinstudent bei der Deutschen Nation ein. Er starb 1617 als Apotheker in Wien. Rossetti 1986, S. 132 Eintrag 1111; Senfelder 1904, S. 76.

²³⁹ Rossetti 1986, S. 131–133.

²⁴⁰ Matschinegg 1999, S. 27.

²⁴¹ Untzer hatte bereits in Leipzig und Tübingen Medizin studiert. 1605 wurde er in Basel unter dem Schweizer Mediziner Felix Plattner (1536–1614) mit einer Arbeit *De Mola Matricis* Doktor der Medizin. (Ein Molei ist ein befruchtetes Ei, das sich in der Gebärmutter einnistet, aber nicht weiterentwickelt. Normalerweise kommt es dann zu einem Abgang). Auf dem Titelblatt bezeichnete sich Untzer als „Hallensis“ (Platter, Untzer 1605). Er wurde später in seiner Heimatstadt ein bekannter Mediziner und veröffentlichte zahlreiche medizinische Schriften. Er soll zur „Sekte der Chemiatriker“ gehört haben (Hirsch 6 (1888), S. 47).

²⁴² Am 27.6.1606 wurde Lucken in Basel mit einer Arbeit über Durchblutungsstörungen (*De Apoplexia*) Doktor der Medizin. Hier bezeichnete er sich auf dem Titelblatt als „Lemgouiensis Westphalus“ (Lucken 1606). In einer Gelegenheitsschrift von 1612 bezeichnete er sich als „Poliater Hanno.“, er wurde also Stadtarzt in Hannover (H. Müller 1612, Bl. A1’).

im Juli 1605 im Amt, Hofmann verließ Padua schon im April.²⁴³ Anfang Mai schrieb er sich in Basel ein,²⁴⁴ wo er am 23. September unter Johann Niklaus Stupanus²⁴⁵ (1542–1621) promovierte.²⁴⁶ Marius und Hofmann scheinen keinen weiteren Kontakt gehabt zu haben, obwohl Hofmann später ein angesehener Medizinprofessor in Altdorf wurde, das von Ansbach aus leicht zu erreichen gewesen wäre.

In Padua wurde am 15. April der Heidelberger Heinrich Trigel²⁴⁷ der Nachfolger Hofmanns als Consiliarius. Schon im Juni wurde er von Martin Paelanius²⁴⁸ aus Harlem abgelöst. Am 4. August 1605 wurde neu gewählt: Paulo von Hullegarde²⁴⁹ aus Brüssel wurde erster Consiliarius, Christian Rosian löste Marius, der unterdessen Padua verlassen hatte, als zweiten Consiliarius ab.²⁵⁰

Ab Mitte April 1605 nahm Marius eine weitere wichtige Funktion innerhalb der Nation ein: Er wurde ihr Bibliothekar.²⁵¹ 1586 hatte die deutsche Artistenation mit dem Aufbau einer eigenen Bibliothek begonnen, die von einem gewählten Bibliothekar betreut wurde. Dabei hatte die Nationsversammlung beschlossen, dass jedes abreisende Mitglied der Bibliothek mindestens ein Buch zu hinterlassen hatte, wodurch der Bestand kontinuierlich anwuchs.²⁵² Bei seinem Weggang aus Padua wurde Christian Rosian Bibliothekar. Zum Abschied sprach sich die Nation einstimmig für ein kleines Geldgeschenk an Marius aus,

²⁴³ Vorzeitige Ablösungen waren keine Seltenheit: So wurde im April 1603 Lorenz Hofmann (1582–1630) aus Halle an der Saale Nachfolger des Schlesiers Heinrich Nagel, der Padua Richtung Basel verließ, wo er noch im gleichen Jahr unter Caspar Bauhin (1560–1624) promovierte. Vgl. Grasser, Johann Jacob: *Epincium in Honorem Cl. & Praestantiß. Virorum, M. Valentini Nitneri Mysnici. M. Joachim. Stadtmann. Hallens. Suv. Henrici Nagel Vratislav. Sil. M. Petri Hoffmann. Rothag. Franci. Bartholomaei Crugerii Sax. M. Georgi Meindeli Ratisponens. Cum Athenis Rauracis, forte sic locati, ab Excellentiß. & Cl. Vero D. D. Casaro Bauhino summa in arte medica digitate ornarentur.* Basel: Konrad von Waldkirchen 1603 [StaBi Berlin: Xc 583/3 (10)].

²⁴⁴ Wackernagel 1962, S. 50 Nr. 131. Bei der Aussage Wills, dass Hofmann im Herbst 1605 nach Basel ging, handelt es sich um eine Verwechslung mit dem Datum seiner Promotion (Will II 1756/1997, S. 162).

²⁴⁵ Zu Stupanus siehe Hirsch 5 (1887), S. 574.

²⁴⁶ Stupanus, Johann Niklaus: *Cum Deo, et Consensu Collegii Medici Basileensis. Praeside D. Joh. Nicolao Stupano, Lectiones Suas Caniculares. De Febribus Malignis, Publico Examine Subiicit Caspar Hofman, Gothanus. Ad XXIII. Septembr. Ann. M.DC.V.* Basel: Excertier 1605 [HAB Wolfenbüttel: Mx 115 (10)].

²⁴⁷ Zu Trigel siehe Metzger 1986, S. 18. Er hat sich am 24.5.1603 in Padua bei der Deutschen Nation eingeschrieben. Rossetti 1986, S. 127 Eintrag 1067.

²⁴⁸ Martin Paelanius war in Montpellier „*medicinae baccalaureus*“ geworden und schrieb sich am 20.11.1604 in Padua bei der Deutschen Nation ein. Er wurde Arzt in den Niederlanden. Rossetti 1986, S. 132 Eintrag 1110.

²⁴⁹ Hullegarde hat sich am 5.7.1605 in Padua bei der Deutschen Nation eingeschrieben, vgl. Rossetti 1986, S. 133f. Eintrag 1120. Er brachte 1641 mit anderen zusammen eine *Pharmacopoeia Bruxellensis* heraus (Brüssel: Mommart 1641 [UB Erlangen-Nürnberg: H61/4 TREW.P 538]).

²⁵⁰ Rossetti 1986, S. 133.

²⁵¹ Favaro 2 (1912), S. 231, 238.

²⁵² Matschinegg 1999, S. 29.

da er ihr lange Zeit treu gedient habe.²⁵³

Wann bei Marius der Wunsch nach einem Medizinstudium entstand, ist nicht bekannt. Im *Prognosticon auf das Jahr 1615* schrieb er lediglich, dass er „vor etlich 20. Jahren [...] noch im geringsten keine Gedancken zur Medicina hatte“.²⁵⁴ Die Idee muss also erst Ende der neunziger Jahre entstanden sein, vielleicht sogar erst 1601 in Prag. Wie aus dessen Brief an Kepler bekannt ist,²⁵⁵ hatte Marius vor seinem Weggang aus Ansbach Kontakt mit dem dortigen Leibarzt Johann Pape²⁵⁶ (Papius, 1558–1622), der allerdings in Tübingen, Straßburg und Basel studiert hatte, nicht in Padua. Ohne Zweifel wird er aber mit ihm über sein geplantes Medizinstudium gesprochen haben. Julius Meyer vermutete, dass die Wahl von Padua auch dadurch zustande kam, dass Fuchs von Bimbach auf Möhren²⁵⁷ (um 1567–1626) 1587 selbst in Padua studiert hatte.²⁵⁸ Mit ihm hatte Marius nach seiner Rückkehr nach Ansbach intensiv zu tun, von einem Kontakt zu ihm vor 1608 ist allerdings nichts bekannt. Zudem taucht Fuchs nicht in den Matrikeln der Deutschen Nation in Padua auf.²⁵⁹ Es ist auch durchaus möglich, dass Marius einfach auf Anweisung des Markgrafen nach Padua ging.

Das übliche Medizinstudium bestand ursprünglich ausschließlich in der Lesung der Texte der medizinischen Klassiker. In Padua war es dagegen bereits seit Mitte des 16. Jahrhunderts üblich, Vorlesungen am Krankenbett zu halten, die Patienten wurden auch von den Studenten untersucht. Nur sehr langsam setzte sich diese Praxis im 17. Jahrhundert an anderen europäischen Universitäten durch – Caspar Hofmann etwa übernahm diese Praxis aus Padua nicht und hielt seine Vorlesungen in Altdorf noch im alten Stil.²⁶⁰

Der bekannteste Medizinprofessor war zu Marius Studienzeit Hieronymus Fabricius ab Aquapendente (1537–1619). Auf dessen Initiative hin wurde 1594 ein Anatomisches Theater im Palazzo del Bo eingerichtet. Hier wurden 300 Jahre lang Anatomievorlesungen gehalten und natürlich muss Marius hier häufig anzutreffen gewesen sein. Dieses Anatomische Theater hat sich bis heute in bestem Zustand erhalten.²⁶¹

²⁵³ „Eodem tempore, consensu totius Nationis, pedello nostro ex aerario nostro decem coronatus dono dedimus, quia longo tempore nobis fideliter servierat et parum lucri propter paucitatem nostrorum ex Natione habuerat“ (Favaro 2 (1912), S. 238).

²⁵⁴ *Prog. 1615*, Bl. A2^v.

²⁵⁵ Kepler XIV, 1949, S. 257.

²⁵⁶ Zu Pape siehe Drüll 2002, S. 432f.; Vocke 1797/2001, S. 45f. Nach 1603 wurde Pape Professor der Medizin in Königsberg, nicht wie bei Vocke zu lesen, in Heidelberg.

²⁵⁷ Zu Fuchs von Bimbach siehe den Beitrag von Wolfgang Dick im vorliegenden Band.

²⁵⁸ J. Meyer 1892, S. 56.

²⁵⁹ Vgl. Rosetti 1986. Fuchs hat sich möglicherweise nur kurze Zeit in Padua aufgehalten, vgl. den Beitrag von Wolfgang Dick im vorliegenden Band.

²⁶⁰ Landau 1902, S. 14.

²⁶¹ Rosetti 1985, S. 29.



Bild 10. Das anatomische Theater in Padua.
Wikimedia Commons, Foto von Marco Bisello.

Medizinprofessoren in Padua zur Studienzeit von Marius

Der Medizinprofessor *Hieronymus Fabricius ab Aquapendente*²⁶² (Girolamo Fabrizio, 1537–1619) zog Studenten aus ganz Europa an.²⁶³ Ab 1565 hielt er in Padua Vorlesungen zur Chirurgie, ab 1589 dann zur Anatomie.²⁶⁴ Er hatte auch ein deutliches Interesse an der Embryologie.²⁶⁵ Sein bekanntester Schüler war William Harvey (1578–1657), der sich durch Fabricius' Beschreibung der Venenklappen zu seinen eigenen Experimenten bezüglich des Blutkreislaufes anregen ließ.²⁶⁶ Fabricius war der Leibarzt von Galilei.

²⁶² Zu Fabricius siehe Drake 1978, S. 437, dort allerdings mit falschem Geburtsjahr 1533.

²⁶³ Eckart 2000, S. 177.

²⁶⁴ Drake 1978, S. 437.

²⁶⁵ Ackerknecht 1979, S. 93.

²⁶⁶ Eckart 2000, S. 145.



Bild 11. Porträt von Hieronymus Fabricius ab Aquapendente (1537–1619).
Wikimedia Commons, User Valérie75.

Julius Casserio (Giulio Casserius, ca. 1552–1616) hatte unter Fabricius studiert, sich dann aber selbst einen guten Namen als Anatom erarbeitet, was zu Spannungen mit seinem ehemaligen Lehrer führte.²⁶⁷ 1600 bzw. 1601 erschienen seine beiden mit zahlreichen Abbildungen ausgestatteten Bände *De vocis Auditusque Organis Historia Anatomica*.²⁶⁸ 1604 soll er Fabricius krankheitshalber vertreten haben. Erst 1609 erhielt er einen ordentlichen Lehrstuhl.²⁶⁹

In Padua gab es auch einen Heilkräuter- sowie einen Modellgewürzgarten.²⁷⁰ Professor für Botanik war seit 1594 *Prospero Alpini* (1553–1617), der zahlreiche exotische Pflanzen kultivierte. Er bot auch botanische Exkursionen an. 1603 wurde er Nachfolger von *Melchiorre Guilandino* als Direktor des botanischen Gartens.²⁷¹ Nachfolger auf seinem Lehrstuhl soll *Giacomo Antonio Contuso* (1513–1603) geworden sein.²⁷²

²⁶⁷ <http://galileo.rice.edu/Catalog/NewFiles/casseri.html>. Verfasser: Richard Westfall.

²⁶⁸ Casserio, Julius: *De vocis Auditusque Organis Historia Anatomica*. Ferrara: Baldinus 1600–1601 [SUB Hamburg: C 1946/662].

²⁶⁹ Thorndike 5 (1941), S. 44 Fußnote 16.

²⁷⁰ Rossetti 1985, S. 28.

²⁷¹ <http://galileo.rice.edu/Catalog/NewFiles/alpini.html>. Autor: Richard S. Westfall.

²⁷² Friedl 1994, S. 124.

Seit 1598 erläuterte *Andrighetto Aldrighetti*²⁷³ (Andrighetti, 1573–1631) den *Canon medicinae* von Avicenna (980–1037), wobei der Schwerpunkt auf dem dritten Buch lag.²⁷⁴ Der Canon gilt wegen seiner einheitlichen und geschlossenen Darstellung als *das* grundlegende Werk des Mittelalters. Die fünf Bücher „widmeten sich der theoretischen Medizin (I), der Arzneimittelkunde (II), der speziellen Pathologie und Therapie (III), der Chirurgie (IV) sowie in einem Antidotarium²⁷⁵ der Arzneimittelkunde (V).“²⁷⁶ *Antonio Negro* (Antonius de Nigris, ?–1658) las 1602 und 1603 über die allgemeine Krankheitslehre.²⁷⁷

Über klinische Medizin lasen 1602 *Orazio Augenio*²⁷⁸ (1527–1603) und *Emilio Campolongo*²⁷⁹ (1550–1604).²⁸⁰ Augenio vertrat die Ansicht, dass eine in der Astrologie trainierte Person wohl die Zukunft vorhersehen könne, dies aber extrem schwierig sei. Entsprechend setzte er in Prognostiken über die Pest wenig Vertrauen.²⁸¹ Nach seinem Tod blieb sein Lehrstuhl 1603/04 vakant. Emilio Campolongo hatte seinen Lehrstuhl seit 1578 inne, wobei er gleichzeitig Chefarzt am Franziskus-Spital war.²⁸²

Über praktische Medizin lasen 1602 *Eustachio Rudio*²⁸³ (1551–1611) und *Ercole Sassonia*²⁸⁴ (1551–1607). Beide beschäftigten sich u. a. intensiv mit der Syphilis. Sassonia machte Promiskuität und Prostitution für die Krankheit verantwortlich. Beim Geschlechtsverkehr erhitze sich die Vulva, wodurch die Syphilis entstehe. Rudio empfahl zur Vermeidung die Benutzung eines Leinenkondoms während des Geschlechtsaktes.²⁸⁵

Zu diesem gewöhnlichen Fächerkanon, den wohl alle Studenten zu durchlaufen hatten, kamen außerordentliche Veranstaltungen hinzu, die nicht von den Professoren abgehalten wurden. So gab es beispielsweise 1602 zur klinischen Medizin Veranstaltungen von *Annibale Bimbioli*²⁸⁶ (Hannibal Pimbiolus, 1577–1613), *Nicolaus Trevisanus* und von *Tarquino Carpanedo*²⁸⁷ (Carpinetus, ?–1616), zur praktischen Medizin von *Giovanni Tomasso Minadoi* (1545–1618), *Alessandro Vigenza* (Viguntia) und von *Giovanni Pietro Pellegrini*. 1603/04 las auch *Benedictus Sylvaticus* (1575?–1658) über Galen.

Zur Finanzierung seines Studiums erhielt Marius jährlich die außergewöhnliche Summe von 100 Gulden – die meisten anderen Studenten erhielten nur 50.²⁸⁸

²⁷³ Zu Aldrighetti siehe Vendova 1 (1831), S. 40f.

²⁷⁴ Vendova 1 (1831), S. 40; vgl. Friedl 1994, S. 122, 124f.

²⁷⁵ Ein Antidotarium ist eine Bezeichnung für alte Rezeptsammlungen und Arzneibücher. In seiner modernen Bedeutung ist es ein Verzeichnis von Gegenmitteln (Gegengiften).

²⁷⁶ Eckart 2000, S. 102.

²⁷⁷ Friedl 1994, S. 122, 124

²⁷⁸ Zu Augenio siehe Thorndike 6 (1941), S. 211f.

²⁷⁹ Zu Campolongo siehe Vendova 1 (1831), S. 193–196.

²⁸⁰ Friedl 1994, S. 122.

²⁸¹ Thorndike 6 (1941), S. 212.

²⁸² Friedl 1994, S. 124f.; Vendova 1 (1831), S. 193f.

²⁸³ Zu Rudio siehe Thorndike 5 (1941), S. 43f.

²⁸⁴ Zu Sassonia siehe Thorndike 6 (1941), S. 237.

²⁸⁵ Bergdolt 2004, S. 182; Schonlau 2005, S. 57.

²⁸⁶ Zu Bimbioli siehe Vendova 1 (1831), S. 114.

²⁸⁷ Zu Carpanedo siehe Vendova 1 (1831), S. 230.

²⁸⁸ Muck 3 (1880), S. 38, 40.

Allerdings starb der Markgraf Georg Friedrich nach kurzer Krankheit kinderlos am 25. April 1603 in Ansbach.²⁸⁹ Dieses Ableben²⁹⁰

bezeichnet einen ganz wesentlichen Einschnitt in der Geschichte der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Der Herrschaftsbereich war nun kleiner geworden durch das Eigenständigwerden des Fürstentums Kulmbach-Bayreuth, durch den Wegfall Preußens und des schlesischen Herzogtums Jägerndorf [...] Fortan beschränkte sich die Landesherrschaft auf das kleine fränkische Territorium des untergebirgischen Fürstentums.

Schon 1598 war geregelt worden, dass die Nachfolge in Franken an zwei jüngere Brüder des brandenburgischen Kurfürsten Joachim Friedrich²⁹¹ (1546–1608) fallen sollte: Das Los entschied, dass der ältere Bruder Christian (1581–1655) das Kulmbachische Oberland erhielt, in Ansbach trat am 23. Juli 1603 der damals noch nicht einmal zwanzigjährige Joachim Ernst²⁹² (1583–1625) die Landesregierung an.²⁹³ Diese Umstellungen scheinen auch zu deutlichen Verwerfungen in der Verwaltung geführt zu haben, denn Marius erhielt acht Monate lang kein Geld.²⁹⁴ Er scheint die Zeit aber gut überbrückt zu haben, indem er reiche Studenten in Astronomie unterrichtete.²⁹⁵ So erwähnte er einen „discipulum [...] in Astronomicis, dessen Name Paul Böym von Löwenburg inn Reussen,²⁹⁶ welcher auf meine instruction, als er sehr reich war, liesse einen Sextanten machen“.²⁹⁷

Ihn scheint er 1603 unterrichtet zu haben, spätestens ab 1604 unterrichtet er auch Baldessare Capra (1580–1626), den Sohn von Aurelio Capra.²⁹⁸ Der hatte seine mathematischen Studien 1602 begonnen.²⁹⁹ Auch ihn bewegte Marius dahin, „dass er auff seinen unkosten Instrumenta Astronomica hatt machen

²⁸⁹ Schuhmann 1980, S. 105.

²⁹⁰ Schuhmann 1980, S. 127.

²⁹¹ Zu Kurfürst Joachim Friedrich siehe *NDB* 10 (1974), S. 438f. (Autor: Johannes Schultze); Schuhmann 1980, S. 101–106.

²⁹² Zu Kurfürst Joachim Ernst siehe *NDB* 10 (1974), S. 439 f. (Autor: Hans-Jörg Herold); Schuhmann 1980, S. 127–130.

²⁹³ Schuhmann 1980, S. 127.

²⁹⁴ J. Meyer 1892, S. 56; Vocke 2 (1797/2001), S. 415; Zedler 19 1739, Sp. 1588.

²⁹⁵ Nach Vocke (2 (1797/2001) S. 415) fehlte es ihm in Padua „sehr an Unterhalt“. Laut Zedler (19 (1739), Sp. 1588) ging es ihm in Padua wegen der fehlenden Unterhaltszahlungen „sehr hart“. Marius selbst beklagt sich an keiner Stelle darüber, dass er in Padua finanzielle Probleme hatte.

²⁹⁶ Reussen ist eine alte Bezeichnung für Russen bzw. Russland. Mit „Löwenburg inn Reussen“ dürfte somit Lemberg (Lwiv) in der heutigen Ukraine gemeint sein. Vgl. Zedler 18 (1738), Sp. 237.

²⁹⁷ *Prog. 1618*, Bl. A2^v; vgl. Zinner 1942, S. 25f., 65.

²⁹⁸ Drake 1978, S. 83. Dass Marius gemeinsam mit Capra Fernrohre fertigte und damit die Jupitermonde beobachtete, ist natürlich unsinnig (Liesenfeldt 2003, S. 52).

²⁹⁹ Drake 1978, S. 122.

lassen“, nämlich einen Quadranten und einen „mittelmäßigen“ Sextanten.³⁰⁰

Für den 8. Oktober 1604 war eine Große Konjunktion im Sternbild Schütze vorherberechnet worden.³⁰¹ Dabei begegnen sich Jupiter und Saturn am Himmel, was ungefähr alle zwanzig Jahre passiert. Markiert man die Stellen des Tierkreises, an denen drei aufeinanderfolgende große Konjunktionen eintreten, ergibt sich ein fast gleichseitiges Dreieck. Nun unterteilt man in der Astrologie die zwölf Tierkreiszeichen in vier Klassen, die jeweils ein gleichseitiges Dreieck bilden: Widder, Löwe und Schütze sind die feurigen Zeichen, Stier, Jungfrau und Steinbock die irdischen, Zwillinge, Waage und Wassermann die luftigen, schließlich bilden Krebs, Skorpion und Fische die wässrigen Zeichen. Die Großen Konjunktionen passieren jeweils ca. 200 Jahre lang in den feurigen, irdischen, luftigen bzw. wässrigen Zeichen. Kepler schrieb dazu:³⁰²

Feuriger Triangel [...] ist eine Zeit von 200 Jahren, innerhalb deren die 2 obersten Planeten Saturn und Jupiter anfangen, nirgends anderswo als allein in den drei hitzigen Zeichen Widder, Löwe und Schütze [...] zusammenzustoßen.

Das besondere an der Konjunktion von 1604 war, dass sie erstmalig nach 600 (bzw. 800) Jahren wieder in den feurigen Zeichen stattfand. Zusätzlich trat der Mars am 13. September ebenfalls in den Schützen ein und befand sich am 9. Oktober nur 16' von Jupiter entfernt zwischen Saturn und Jupiter.³⁰³ Es gab damit für Astrologen und Astronomen gute Gründe, gerade dieser Konjunktion ihre ganze Aufmerksamkeit zu widmen.³⁰⁴

Während sie am 10. Oktober 1604 gemeinsam beobachteten, entdeckten Marius und Capra im Beisein des Edelmannes Camillo Sasso einen Neuen Stern.³⁰⁵ Er befand sich im Fuß des Schlangenträgers, seine Koordinaten waren

³⁰⁰ *Prog. 1606*, Bl. A3^r; vgl. Zinner 1942, S. 49.

³⁰¹ Tatsächlich trat die Konjunktion erst am folgenden Tag ein: Jupiter und Saturn befanden sich im Schützen bei 19°9' bzw. 10°51', lagen also nur 8°18' auseinander (http://www.astro.com/swissep/ae/1600/ae_1604.pdf; 27.12.2014).

³⁰² Kepler 1926, S. 77.

³⁰³ http://www.astro.com/swissep/ae/1600/ae_1604.pdf; 17.12.2014; vgl. Westman 2011, S. 382, nach dem der Mars aber erst am 29.9. in den Schützen eintrat.

³⁰⁴ Kepler (2006, S. 8) schrieb dazu: „[...] darvon die Astrologi so viel geschrieben / das der fewrige Triangul drinnen angehe / gerad in den Monat / drinnen auch Mars zu baiden höchsten Planeten khommen“.

³⁰⁵ „dico che secondo il costume mio (che era di osservare ogni giorno si le Stelle erranti come le fisse) volendo ridurmi con il Sig. Simon Mario Alemano mio carissimo Maestro in questa professione, & il Sig. Camillo Sasso gentil'huomo Calabrese, il giorno dieci di Ottobre, ad osservare marte, Giove & Saturno, mentre io preparavo un mio quadrante per pigliare certe altezze d'alcune stelle fisse, per haveve l'elevatione del Polo di Padova, li Signori sopradetti si conferirono a vedere li sopradetti Pianetti, & mentri il Sig. Simone fra di se sospeso stava mirando la nova Stelle“ (Capra 1891, S. 293). Im *Prognosticon auf 1606* (Bl. A3^r; vgl. Zinner 1942, S. 49) beschrieb Marius die

„17. grad / 43 minuto des Schützens“,³⁰⁶ er war nur um etwas mehr als ein Grad von Jupiter und Mars entfernt. Nachdem die folgenden Nächte bewölkt waren, konnten sie erst am 15. Oktober ihre Beobachtung bestätigen.³⁰⁷ Dieser Stern war etwa ein Jahr lang zu sehen. In einem Ende August 1605 verfassten Text für sein *Prognosticon* des Folgejahres erwähnte Marius den neuen³⁰⁸

Wunderstern Anno 1604. den 30. Septembris altes Calenders oder 10. Octobris N.C. erstlich gesehen worden, vnd noch an solchem Ort fix vnd vnverruckt / doch sehr klein gesehen wird.

Marius hatte wegen der Konjunktion der oberen Planeten mit der Erscheinung eines Kometen gerechnet,³⁰⁹ was von Caspar Hofmann in den Protokollen der Deutschen Nation bestätigt wurde: „Am 10. Oktober erschien jener Stern, welchen mein geliebter Kollege vor acht Jahren vorhergesagt hat.“³¹⁰ Tatsächlich hat Marius in seiner Kometenschrift von 1596 für die Zeit nach 1603 das Erscheinen eines Kometen angekündigt, aber ohne ein konkretes Datum vorherzusagen.³¹¹

An dieser Stelle kommt Galilei ins Spiel. Der war zu Marius Studienzeit Professor für Mathematik in Padua, wobei er sich damals noch keinen großen Namen gemacht hatte. Er hielt Vorlesungen zur *Sphaera* des Sacrobosco, zu den *Elementen* von Euklid sowie zu Einführungen in die Planetenberechnungen³¹² – Themen, die Marius nicht besonders interessiert haben dürften, da er sie längst

Entdeckung etwas anders: „Da wir dann im geringsten nichts von dem neuen Stern vermercket / den 29. ward es sehr nüblicht von wegen der vereinigung ꝛ vnnd ♂ folgendes tags / als den 30. 7ber oder 10. October N.C. welches war ein Sonntag / kame ich auff den Abend wider in benandten Garten zu observiren, vnd gehe also allein / dieweil es zimlich hell war / hernach aber / besehe ich ♂ vnnd ꝛ die nahe beysammen waren / befinde aber zwischen jhnen beeden einen andern Stern / der zuvor niemals allda gestanden / vnd ware durchauss dem Marti gleich an röte vnnd grösse / allein dass er funckelte / welches Mars damals ein Planet nicht thate. Stehe also vnnd verwunder mich vber diesem neuen Liecht / in mittels kompt mein discipulus auch darzu / vnd befinden / dass es ein neu generites Liecht allda sey“.

³⁰⁶ Kepler 2006, S. 7.

³⁰⁷ „continue pioggie fu impossibile il vederla, alli 15 di Ottobre finalmente si fece serenità“ (Capra 1891, S. 293; vgl. Drake 1978, S. 104).

³⁰⁸ *Prog. 1606*, Bl. B1^r; vgl. Zinner 1942, S. 51. Im *Prognosticon auf 1608* (Bl. B4^r; vgl. Zinner 1942, S. 54) griff er Johann Krabbe (1553–1616) aus Wolfenbüttel für seine Behauptung an, „dass der neue stern Anno 1604. vnd 1605. einen proprium motum hab gehabt [...] so muss dieser H. Johann Krab / ein lustig fleissig vnnd vnverdrossen ingenium sein, wiewol ich seine instrumenta wie auch sein modum observandi noch derzeit nit verstehe.“

³⁰⁹ Zinner 1942, S. 36.

³¹⁰ „10. Octobris apparuit stella illa, quam hinc octennium praedixerat collega meus amicissimus, et de qua tot etiam nun quotidie eduntur chartae“ (Favaro 2 (1912), S. 225).

³¹¹ Vgl. [1], Bl. B1^v–B2^r, sowie sein *Prognosticon auf 1606*, Bl. A3^r.

³¹² Drake 1978, S. 35.

beherrschte.³¹³ Die Kunde vom Neuen Stern kam auch Galilei zu Ohren, der darüber im Dezember und Januar drei große Vorträge mit insgesamt etwa 1000 Zuhörern hielt.³¹⁴ Sie erschienen nicht gedruckt, erhalten hat sich nur eine Manuskriptseite.³¹⁵ Es ist somit kaum zu beurteilen, was genau er gesagt hat.

Capra und vermutlich auch Marius waren bei diesen Vorlesungen zugegen.³¹⁶ Capra veröffentlichte 1605 über ihre Entdeckungen eine Astronomische Abhandlung³¹⁷ in Padua, über die Marius später behauptete:³¹⁸

Dieweil auf vorgedachte grosse vereinigung im Schützen folgets 1604. Jar im Herbst der Herrliche schöne Newe Stern im Schützen erschienen ist / davon viel schreibens gewesen / ich auch zu Padua im Welschland meinen in Mathematicis discipulo Balthasar Capra, einem Meylandischen vom Adel einen Tractat in die Feder dictirt / welchen er auch vnter seinem Namen / mir zum besten / in welscher Sprach hat trucken lassen / dieweil ich in solchen einen vornehmen Professorem Philosophia daselbsten / welcher gantz vngeschickte sachen wider die observationes astronomorum hette in truck publicirt nach nohtturfft widerleget habe.

Der „vornehme Professorem“ könnte Antonio Lorenzini gewesen sein, der Mitte Januar 1605 einen *Discorso* über den Neuen Stern in Padua herausbrachte.³¹⁹ Capra bemüht sich, die Positionen des *Discorso* zu widerlegen. So könne beispielsweise die Nova keine Ausdünstung der Erde sein, da sie sich gleichförmig mit den Sternen mitbewegt.³²⁰ Die Identifizierung des Professors mit Lorenzini

³¹³ Allerdings hat sich Marius in Italien auch intensiv mit der Astronomie beschäftigt, denn in seinem *Prognosticon auf 1606* (Bl. A4^v; vgl. Zinner 1942, S. 51) schreibt er: „gleichwol in frembden Landen, neben meinem studio Medico auch dz Astronomicum ich getriben / vnd mit sondern ehren bey etlichen Italis fortgeplantzet habe.“

³¹⁴ Westman 2011, S. 386.

³¹⁵ Westman 2011, S. 582 Fußnote 11.

³¹⁶ „havendo veduto che l'Eccellentissimo Sig. Galileo, nelle sue dotte lettioni, che di questa Stella alli giorni passati publicamente fece“ (Capra 1891, S. 291).

³¹⁷ Capra, Baldessare: *Consideratione astronomica circa la nova, & portentosa Stella che nell anno 1604. adi 10. Ottobre apparse. Con un breve guidicio delli suoi significati*. Padua: Nella Stamparia Di Lorenzo Pasquati 1605 [Florenz: Biblioteca nazionale centrale: FI0098 CFICF]. Die *Consideratione astronomica* wird hier zitiert nach einer Ausgabe von 1891, siehe das Literaturverzeichnis.

³¹⁸ *Prog. 1623*, Bl. A2^v. Im *Prognosticon auf 1606* (Bl. A2^v; vgl. Zinner 1942, S. 48) schrieb er dazu: „Wie wol solches allbereit von meinem geliebten discipulo in Italia mit Namen Balthasar Capra einem Meylendischen vom Adel, aber in Welscher vnd dieser Landen vnbeandtenr Sprach, ist verrichtet worden, der auss Antrieb seines geneigten Willen und getrewen Hertzen gegen mir, zur Rettung der Wahrheit, vnd meiner vnschuld, wider meine Verächter und Feinde wagen dieser Kunst in Italia solches als ein danckbarlicher discipul gethan hat.“

³¹⁹ Lorenzini, Antonio: *Discorso intorno alla nuova stella*. Padua: Pietro Paolo Tozzi 1605 [UB Leiden: 1397 C 13].

³²⁰ Westman 2011, S. 387.

ist allerdings problematisch: Capra erwähnt diesen Namen in seiner Schrift nicht, und Lorenzini war auch nicht Professor in Padua.

Somit dürfte Galilei gemeint sein, auch wenn der damals nichts zur Nova publizierte. Marius könnte so zu verstehen sein, dass durch Capras Publikation Galilei von einer Veröffentlichung absah. Galilei scheint behauptet zu haben, dass er am 9. Oktober die Große Konjunktion sah und am darauffolgenden Tag erstmals „das neue Licht“. Capra griff ihn für diese Aussage an:³²¹ Marius und er hätten im Beisein von Camillo Sasso den Neuen Stern am 10. Oktober entdeckt. Capra verglich ihn von der Farbe und Leuchtkraft her mit dem Mars.³²² Wenige Tage später habe er davon dem venezianischen Edelmann Giacomo Cornaro (1483–1542) erzählt, der wiederum Galilei davon unterrichtete.³²³ Wenn Galilei Cornaros Rolle unterschlug, erkannte er damit auch indirekt die Beobachtungen von Capra und Marius nicht an. Unproblematisch ist die Identifizierung des Professors mit Galilei auch nicht, denn „ungeschickte sachen wider die observationes astronomorum“ sind von ihm nicht bekannt. Die Stellungnahme von Marius entstand allerdings fast zwanzig Jahre nach dem Ereignis, möglicherweise hat er sich ungenau erinnert.

1607, und damit zwei Jahre nachdem Marius Padua verlassen hatte, brachte Capra eine Schrift über einen Proportionszirkel heraus, die dem Brandenburgischen Kurfürsten Joachim Ernst gewidmet war.³²⁴ Im Vorwort stellt Capra Simon Marius als seinen Lehrer in mathematischen Dingen heraus.³²⁵ Vor diesem Hintergrund ist es sehr unwahrscheinlich, dass Marius diese Schrift nicht gekannt hat. Sie ist ein Plagiat, Capra fertigte lediglich eine lateinische Übersetzung einer Arbeit Galileis an. Galilei legte zu Recht Widerspruch ein. Allerdings hat er erst viel später im *Saggiatore* Marius für die Arbeit Capras verantwortlich gemacht. Marius hat dazu nie Stellung bezogen.³²⁶

³²¹ Nach Klug (1906, S. 404) stellte Galilei dem Publikum Marius und Capra als Entdecker des Neuen Sterns vor. Dann wären die Aussagen Capras in seiner Schrift kaum verständlich. Es handelt sich hier wohl nur um ein weiteres Beispiel der Voreingenommenheit Klugs gegenüber Marius.

³²² „vidi una Stella nel colore, & grandezza in tutto simile a Marte“ (Capra 1891, S. 293).

³²³ „Doppo dunque che alli 15 fu di novo osservato il predetto portento, andando un giorno a visitare l’Illustriss: Sig. Iacomo Aloysio Cornaro [...] Da questo cavasi una conclusione necessaria, cioè che l’Eccellentiss: Galileo habbi havuto il tempo, & il loco di questo novo portento dall’Illustriss: Cornaro (Capra 1891, S. 294; vgl. Westman 2011, S. 386).

³²⁴ Capra 1607, Bl. A2^r.

³²⁵ „inter alios Germanos quos mei amantissimos esse non semel expertus sum, accessit Simon Marius Guntzenhusanus, is illa qua praeditus est humanitate, & rerum mathematicarum cognitione, quae animus meus maxime desiderabat adeo concinne & miro ordine exposuit“ (Capra 1607, Bl. A3^r).

³²⁶ Capra brachte mit den *Tyrocinia astronomica* (Astronomische Übungsaufgaben) eine weitere, 14 Blatt umfassende, astronomische Schrift heraus, die Vorrede unterzeichnete er am 30.4.1606. Er erklärt darin Sonnenfinsternisberechnungen nach Tycho Brahe sowie das Aufstellen eines Horoskops nach Ptolemäus. Marius erwähnt er darin mit keinem Wort. Vielmehr bezog er sich auf Giovanni



Bild 12. Titelblatt von Capras Schrift zum Proportionalzirkel von 1607.
BSB München: 4 Math.a. 64.

Antonio Magini (1555–1617), dessen Ephemeriden sehr beliebt waren, da es die ersten waren, die sich nach dem gregorianischen Kalender richteten. Weiter verwendete er das Trigonometrie-Lehrbuch des Flensburgers Thomas Finck (1561–1656): *Geometria rotundi*. Basel: Heinrichpeter 1583 [BSB München: 4 Math.p. 124]. Als Beispiel verwendet Capra den Neuen Stern von 1604, allerdings ohne Bezug darauf, dass er ihn mit Marius in Padua entdeckt hat. Im Mai 1606 brachte er zusätzlich zwei Disputationen heraus: *Disputationes duæ. Vna De Logica, & eius partibus, Altera De Enthymemate*. Padua: Pietro Paulo Tozzi 1606 [Houghton Library: IC6.C1748.606d]. Es handelt sich um ein Werk zur Logik bzw. zu logischen Schlussfolgerungen.

1604 soll Marius vom Markgrafen wieder 100 Gulden erhalten haben, 1605 dann 150, „damit er sich auslösen und heraus reisen könne“.³²⁷ Der Ruf zur Rückkehr nach Ansbach scheint für Marius überraschend gekommen zu sein, denn im Juni 1605 ließ er sich nochmals als Consiliarius der Deutschen Nation bestätigen,³²⁸ nur einen Monat später trat er seine Rückreise an.³²⁹ Vor seinem Weggang trug er sich noch in das Stammbuch³³⁰ Heinrich Hartmanns (1577–1625) aus Wolfhagen bei Kassel ein: „Padua, 1605, Simon Marius Francus.“³³¹

Mitte Juli 1605 war Marius bereits zurück in Süddeutschland: „Anno 1605 den 15./25. Juli [...] da hat es die Nacht zu frühe ein hefftig Gewitter gehabt und eingeschlagen, als ich in einem Dorff lag ein meilwegs von Donnawerth gegen Augspurg.“³³² Spätestens Ende August scheint er wieder bei den Seinen gewesen zu sein.³³³

Der Grund des Rückrufs könnte mit dem Tod des Pfarrers Georg Caesius³³⁴ (1543–1604) zusammenhängen, der am 4. September 1604 starb. Er hatte sich einen guten Namen als Kalenderschreiber gemacht.³³⁵ Seit April 1577 erhielt er vom Ansbacher Markgrafen jährlich 25 Gulden als bestallter Astronomus – auch wenn sich Caesius selbst nie so nannte. Das Geld sollte er jeweils erhalten, wenn er zum neuen Jahr seine Kalender und Praktiken überbringen würde.³³⁶ In Anlehnung an Hocker behauptete Oertel allerdings, dass Marius Nachfolger des Gnodstadter³³⁷ Pfarrers Johann Schülin (Schulin, 1561–1606) wurde,³³⁸ der erst 1606

³²⁷ Zit. nach Muck 3 (1880), S. 40.

³²⁸ Rossetti 1986, S. 133.

³²⁹ „sonderlich Anno 1605. im Julio [...] Ich bin damals eben auff der Reiss auss Italia in den Alpihus gewesen, war grosse Hitz, vnd gewaltig gedonnert“ (*Prog. 1628*, Bl. B3^r, vgl. Zinner 1942, S. 72).

³³⁰ Dieses Stammbuch liegt heute in der Landesbibliothek in Kassel (Lehsten 1 (2003), S. 369 Fußnote 599).

³³¹ Stölzel 2 (1872/1964), S. 36. Hartmann absolvierte eine bemerkenswerte Bildungsreise: 1600 „London, Oxford, Herbst 1601 Paris, Bourges, Orléans, 1603 wieder in London, Juli–Aug. 1603 s^t Gravenhagen, Gent, Leyden, Herbst 1603 Heidelberg, März 1604 Straßburg, Sommer 1604 Venedig, Padua, Bologna, Florenz, 1605 Pisa, Venedig, Verona, Rom, Padua, Herbst 1605 wieder in Deutschland, 1609 Lübeck, Hamburg, Bremen, Magdeburg, Goslar“ (Lehsten 1 (2003), S. 369 Fußnote 955). Hartmann hielt sich von Anfang Mai bis Ende August in Padua auf. Er wurde später Bürgermeister von Wolfhagen (Lehsten 1 (2003), S. 369; vgl. auch Stölzel 1 (1872/1964), S. 66–68).

³³² *Prog. 1612*, Bl. B4^r; vgl. Klug 1906, S. 398 Fußnote 2.

³³³ „denn, da ich dises schriebe, nach meiner Reiss aus Italia, als zu Ende des Augustmonats“ (*Prog. 1606*, Bl. E1^r; vgl. Zinner 1942, S. 51).

³³⁴ Zu Caesius siehe Barnes 1988, S. 151, 160; Leppin 1999, S. 183; Matthäus 1969, Sp. 1087–1092; die Leichpredigt von Michael Lochner (Nürnberg 1604) sowie den Beitrag von Dieter Kempkens im vorliegenden Band.

³³⁵ Zedler 65 (1748), Sp. 1709f.

³³⁶ Matthäus 1969, Sp. 1089f. Marius scheint die *Practicas* des Caesius sehr geschätzt zu haben, denn in seinem *Prognosticon auf 1602* (Bl. A3^r; vgl. Zinner 1942, S. 47) schrieb er: „vnd endlich auch mit alten observationibus (die viel in solchen sachen thun / vnnd in deß Herren Caesij Järlichen Pratischen[!] wol gespürt wirdt) nicht gerüset bin.“

³³⁷ Gnodstadt liegt wenige Kilometer südöstlich von Ochsenfurt.

³³⁸ Oertel 1775, S. XIII.

starb. Klaus Matthäus bezweifelte allerdings, dass Schulin jemals bestallter Hofastronom war.³³⁹ Dass Marius 1605 aus Padua zurückgerufen wurde, macht diesen Zweifel noch wahrscheinlicher.

Caesius verzeichnete auch das Wetter, denn Marius sprach im *Prognosticon auf 1612* von denjenigen, „welche die gewitters verzeichnuß Herrn M. Georgii Caesii, Seligen beyhanden haben.“³⁴⁰

7 Hofmathematiker in Ansbach

Nach seiner Rückkehr aus Italien scheint sich Marius zunächst bei seinen Verwandten in Gunzenhausen aufgehalten zu haben, denn sein *Prognosticon auf das Jahr 1606* signierte er mit „Gunzenhausen, den 12. September 1605“.³⁴¹ Im folgenden Jahr wurde ihm zu Ehren ein Festmahl abgehalten, an dem der 24-köpfige Rat vollzählig teilnahm.³⁴²



Bild 13. Ansbach im 17. Jahrhundert. Kupferstich. Privatbesitz des Autors.

³³⁹ Zu Schulin siehe Matthäus 1969, Sp. 1093–1096.

³⁴⁰ *Prog. 1612*, Bl. B2^v.

³⁴¹ *Prog. 1606*, Bl. A4^v. Schon im *Prognosticon auf 1610* (Bl. B1^v) machte er Bemerkungen über das Wetter, welche „in Herrn Georg Caesij seligen verzeichnuß zu finden.“

³⁴² „In der Bürgermeisteramtsrechnung von 1606 erscheint unter der Rubrik Außgeben uff Zehrung, quasi dem Repräsentationsfond der Stadtoberen, die Ausgabe über 8 fl. (Gulden) 2 ort bey Georg Bauer ein ganzer Ehrbarer Rath verzehrt, alß man Herrn Simon Maiern zu Gast gehabt“ (Mühlhäußer 2012, S. 42 unter Bezug auf: Stadtarchiv Gunzenhausen, Repertorium I Fach 76/1, Nr. 2).

Ab 1606 war Marius beim Ansbacher Markgrafen angestellt und erhielt bis an sein Lebensende jährlich 150 Gulden³⁴³ – eine eher spärliche Besoldung: „ich besitze ja weder Geld noch Gold, und die Not fast aller Mathematiker ist eine sozusagen unausweichliche Begleiterscheinung“.³⁴⁴ Dabei war er nicht nur als Mathematiker, sondern auch als Mediziner tätig: Seine „Bestallung“ sei gnädigst verordnet worden, „damit ich neben dem studio Medico / sonderlich diß studium Mathematicum excolirn soll“.³⁴⁵ Er scheint auch als Arzt gefragt gewesen zu sein, denn gelegentlich klagte er über das „Bawersvolck / so frü auffstehet / welche bey mir wegen Kranckheit rath gesucht.“³⁴⁶

7.1 Familienleben in Ansbach

Am 8. Mai 1606 heiratete Marius Felicitas Lauer, die Tochter seines Nürnberger Verlegers Johann Lauer. Schriftlich gratulierten dazu der Ansbacher Stiftsprediger Balthasar Bernhold, den Marius noch als Lehrer in Heilsbronn kennengelernt haben dürfte, Kaspar Finck³⁴⁷ (1574–1632) und Johann Löser³⁴⁸ (1569–1635), beide Lehrer am Ansbacher Gymnasium, der Brandenburgische Rat Johann Hohenstein,³⁴⁹ der spätere Ansbacher Stadtkaplan Johann Christoph Lohbauer³⁵⁰ (1582–1641) und Paul Weniger³⁵¹ (1552–1619), Pfarrer im westlich von Gunzenhausen gelegenen Beyerberg. Mit Ausnahme des letzteren sind sie alle als Fürstenschüler nachweisbar.³⁵² Kaspar Finck heiratete selbst am 8. Juli 1606 Sarah Merklein aus Leutershausen. In der Gratulationschrift finden sich Beiträge von Marius, Löser und Lohbauer.

³⁴³ Muck 3 (1880), S. 40. Zum Vergleich: Fuchs von Bimbach hatte ein Jahresgehalt von 2581 Gulden, der Vizekanzler Simon Eisen dagegen nur 463 Gulden. Andere Räte wie Johann Strebler erhielten aber auch nur – wie Marius – 150 Gulden; Herold 1973, S. 46 Fußnote 66, seine Quelle: Staatsarchiv Nürnberg: Rep. 103 a I AGR-Akten Nr. 16.

³⁴⁴ [4.2], S. 25.

³⁴⁵ *Prog. 1607*, Bl. A4^{r-v}.

³⁴⁶ [5], Bl. A4^r.

³⁴⁷ Kaspar Finck wurde 1606 Lehrer der dritten Klasse in Ansbach. Ab 1610 unterrichtete er die vierte Klasse. 1611 wurde er Pfarrer in Insing, 1619 in Obernbreit. 1628 wurde er unehrenhaft entlassen; vgl. Simon 1957, S. 123 Eintrag 735.

³⁴⁸ Johann Löser war ab 1600 Lehrer der zweiten Klasse in Ansbach. Ab 1603 unterrichtete er die dritte Klasse, ab 1605 die vierte. 1607 wurde er schließlich Pfarrer im südöstlich von Gunzenhausen gelegenen Domhausen; vgl. Muck 3 (1880), S. 38–40; Simon 1957, S. 294f. Eintrag 1777.

³⁴⁹ Zu Hohenstein siehe oben die Liste der Konsistorialräte.

³⁵⁰ Johann Christoph Lohbauer wurde 1612 Adjunkt in Wassertrüdingen. 1612 wechselte er auf die Pfarrstelle in Seeheim, 1614 dann auf die in Uffenheim. 1616 wurde er in Ansbach Stadtkaplan, 1619 Pfarrer in Schmalfelden; vgl. Simon 1957, S. 295 Eintrag 1781.

³⁵¹ Paul Weniger wurde 1591 Pfarrer in Bofsheim. 1598 wechselte er nach Markt Breit, 1601 schließlich nach Beyerberg; vgl. Simon 1957, S. 546 Eintrag 3260.

³⁵² Bernold 1582–1588; Finck 1595–1601; Löser 1582–1587; Hohenstein 1582–1588; Lohbauer 1595–1602; vgl. Dannheimer 1959, S. 161, 167, 171f.

Mit Felicitas Lauer hatte Marius sieben Kinder. Die beiden erstgeborenen waren die Söhne Johann Balthasar und Johann Samuel. Balthasar mussten sie nach einem Vierteljahr zu Grabe tragen, Samuel schon nach drei Wochen.³⁵³ Die weiteren fünf Kinder waren alle Töchter.³⁵⁴ Darauf bezog sich Marius, wenn er 1614 bezüglich der Markgrafen schrieb:³⁵⁵

Hiermit erkenne ich mit meinen Nachkommen, wenn ich welche haben werde, die sehr große Freigebigkeit der so großen Fürsten [...] dankbar an

Wenn überhaupt, dann hat ihn eine Tochter überlebt.³⁵⁶ Zu seinen Nachkommen hat er sie nicht gezählt.

Simon Marius selbst starb am Abend des 26. Dezember 1624 (jul. Kalender).³⁵⁷ Wiederholt hatte er seine schwächliche Gesundheit betont,³⁵⁸ die

³⁵³ Johann Balthasar wurde am 7.6.1607 getauft und am 17.9. zu Grabe getragen. Johann Samuel wurde am 16.6.1608 getauft und schon am 6.7. beerdigt (Landeskirchliches Archiv, Nürnberg: Kirchenbuch Ansbach, St. Johannis: LAELKB_46_6 Bl. 69 Eintrag 102, Bl. 65 Eintrag 111; LAELKB_46_70 Bl. 9 Eintrag 179, Bl. 12 Eintrag 65).

³⁵⁴ Anna Margaretha * 28.6.1609; Maria Magdalena * 7.5.1611; Margaretha Elisabeth * 23.8.1612; Margaretha Barbara * 18.7.1614; Helena Susanna * 10.10.1615 (Landeskirchliches Archiv, Nürnberg: Kirchenbuch Ansbach, St. Johannis: LAELKB_46_6 Bl. 7 Eintrag 14, Bl. 97, Eintrag 160, Bl. 100 Eintrag 172, Bl. 172 Eintrag 162, Bl. 58 Eintrag 82). Nach Zinner 1942, S. 26 hatte Marius fünf Söhne und fünf Töchter, wobei nur die Töchter den Vater überlebten. Zinner nannte keine Quelle für seine Behauptung.

³⁵⁵ [4.2], S. 75.

³⁵⁶ Das Sterberegister für St. Johannis in Ansbach hat ab 1620 eine größere Lücke. Im Simon-Marius-Gymnasium tauchte ein Stammbaum auf, abgedruckt in Wolfschmidt 2012, S. 160f. Hier werden korrekt die sieben Kinder von Marius mit ihren Namen, aber ohne Geburtsdatum aufgeführt. In dieser Spalte findet sich auch ein Michael Marius (1593–1660/61), der am 21.2.1660 oder 1661 als Fürstlicher Amtsschreiber in Lobenhausen bei Crailshaim gestorben sein soll. Die Existenz dieses Michael Marius wird durch einen Stammbucheintrag von ihm in das Album vom Johann Balthasar Bernhold (1618–1652) bestätigt (Schnabel 1995, Nr. 82/9). Als Sohn des Simon Marius ist dieser Michael nicht nachweisbar. Zudem schrieb sich am 7.11.1621 ein Michael Marius aus „Guntzenhusanus Altmülensis“ in Straßburg in die Matrikel ein (Knod 1897, S. 592). Das würde vom Alter her gut zum Michael aus Lobenhausen passen. Er heiratete eine Catharina Barbara Strebel. Ihr in Lobenhausen geborener Sohn Theodor (1640–1690) wurde Pfarrer im Württembergischen (Haug 1981, S. 285 Eintrag 1671). Der Bruder Michael des Simon Marius taufte am 9.1.1596 einen Sohn auf den Namen Michael, der jedoch nach wenigen Wochen starb (E-Mail vom 13.2.2015 von Claudia Heuwinkel vom Stadtarchiv Creglingen). Er ist damit definitiv nicht der Vater des Michael Marius aus Lobenhausen. Bei dem Michael Marius, der sich in Straßburg einschrieb, kann es sich auch um einen Mayr aus Gunzenhausen handeln, der mit der Familie des Simon Marius nicht verwandt war. So wurde beispielsweise am 21.12.1598 ein Michael Mayer getauft, Sohn des Nicolaus Mayr aus der vorderen Vorstadt. Weiter wurden am 15.2.1590 ein Sohn von Hans Mayr aus Oberasbach sowie am 29.7.1592 ein Sohn von Hans Mayer aus Unterwurmloch auf den Namen Michael getauft (freundliche Auskunft von Stadtarchivar Werner Mühlhäufer aus Gunzenhausen). Der Straßburger Michael Marius muss also nicht mit der Familie des Simon Marius verwandt gewesen sein.

³⁵⁷ Oertel 1775, S. XXVI: „MARIUS ipse secunda feria natiuitatis Christi, A. 1624. sub meridiem inter horam X. et XI. breui defunctus morbo, anno aetatis [...]“.

durch einen „lebensgefährlichen Sturz aus einer beachtlichen Höhe“ in Italien noch verschlechtert worden sein soll.³⁵⁹ In einem Brief an Mästlin entschuldigt er sich für seine späte Antwort wegen „cerebri imbecillitatem“,³⁶⁰ er könnte also an Migräne gelitten haben. 1623 klagte er:³⁶¹

vnd ist die Calumnia von Jugent auff mein gröstes Unglück gewesen / hab wol sorg ich werde der wenigen übrigen Zeit meines Lebens nicht davon befreyet seyn.

Die – abgesehen von den Kalendern – letzte Schrift von Marius erschien postum 1625, herausgegeben in Frankfurt a.M. von Daniel Mögling³⁶² (1596–1635). Die zugehörige Widmung hat Mögling am 10. Dezember 1624 unterzeichnet:³⁶³

Damit nicht allein der Herr [dem die Schrift gewidmet ist] / sondern auch der Author selbstn (da er noch im Leben) wol content vnd zufrieden seyn

Das Vorwort für sein *Prognosticon auf 1625* schloss Marius am 8. Juni 1624 ab, ohne irgendetwas von einer Krankheit zu erwähnen.³⁶⁴ Doch scheint er nach dem Vorwort der von Mögling herausgegebenen Schrift schon nicht mehr in der Lage gewesen zu sein, diese Schrift selbst durch den Druck zu begleiten. Er war somit vermutlich in seinem letzten Lebensjahr schwer krank.

Im *Ansbacher Todten-Almanach* lobte Johann August Vocke (1750–1810) vor allem die Frömmigkeit des Marius: „Er war ein eifriger Verehrer der Religion, und hatte 19-mal die Bibel durchgelesen.“³⁶⁵ Seine Witwe soll in Schlauersbach nahe Neuendettelsau ein Anwesen besessen haben, das sie für 550 Gulden verkaufte.³⁶⁶

³⁵⁸ „wil jetz geschweigen meiner Leibs sonderlich aber deß Haupts Schwachheit“ (*Prog. 1609*, Bl. A3^r); „mit solchem fleiss als mir in dieser meiner langwirigen Hauptkrankheit möglich gewesen“ (*Prognosticon auf 1616*, Bl. A4^v); „wiewol ich von Natur geneigt bin / mehr selbst durch Gottes gnad zuerfinden / als von andern zu lernen / darüber ich auch guten theils meines Lebens und gesundheit zugesetzt vnd eingebüset hab / die mich von Jugent auff gekennet / die können mir dessen warhafftig zeugnuß geben“ (*Prog. 1619*, Bl. A3^r); „dieweil ich ja bey Nacht / als ein Krancker schwacher Mann nicht schlaffen geblieben“ ([5], Bl. A2^r).

³⁵⁹ [4.2], S. 31.

³⁶⁰ Zinner 1942, S. 45.

³⁶¹ *Prog. 1627*, Bl. D3^r. Die Vorrede ist auf 1623 datiert.

³⁶² Mögling war Rosenkreuzer (Edighoffer 2002, S. 12). Zu ihm siehe BBKL 5 (1993), Sp. 1582–1584 (Autor: Ulrich Neumann); Seck 1 (2002), S. 40f. Zu seiner Mechanischen Kunst-Kammer von 1629 finden sich zahlreiche Hinweise in Stöcklein 1969.

³⁶³ [6], S. 4.

³⁶⁴ *Prog. 1625*, Bl. A3^r.

³⁶⁵ Vocke 2 (1797/2001), S. 415.

³⁶⁶ Muck 3 (1880), S. 40f.

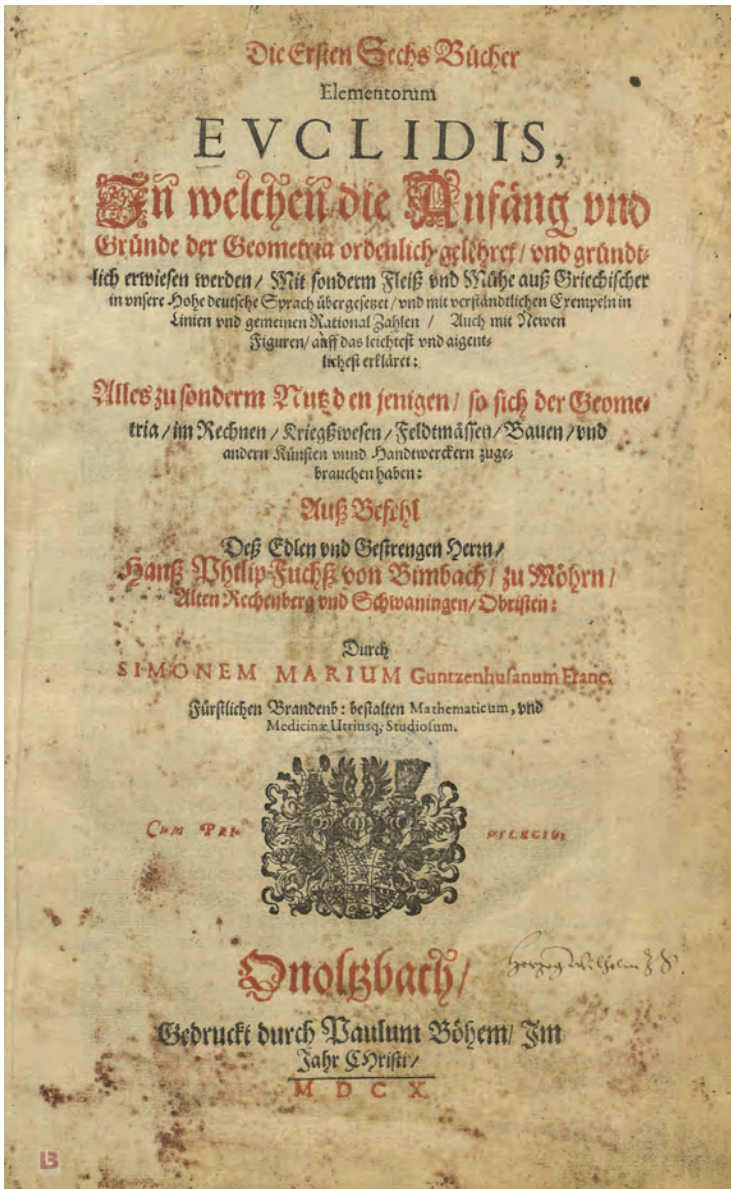


Bild 14. Titelblatt der Elemente von Euklid in der Übersetzung von Marius. Mit freundlicher Genehmigung der BSB München: Res/2 A.g.r.b. 543.

7.2 Leben am Hof und Veröffentlichungen

Die anfangs wichtigste Bezugsperson am Ansbacher Hof war Oberst Hans Philipp Fuchs von Bimbach, der spätestens ab 1601 in den Diensten des Ansbacher Markgrafen stand.³⁶⁷ Von 1607 bis 1610 war er Direktor des Geheimen, des Hof- und des Kammerrats und damit der mächtigste Beamte am Hof. „Wegen seiner anmaßenden, grobschlächtigen Art vertrug dieser sich schlecht mit den anderen Räten. Nachdem es 1614 auch zu Auseinandersetzungen mit dem Fürsten gekommen war, trat der Oberst 1616 in kaiserliche, 1625 sogar in dänische Dienste.“³⁶⁸ Er fiel am 27. August 1626 in der Schlacht bei Lutter am Barenberg.³⁶⁹

„Auf Befehl Deß Edlen und Gestrengen Herrn / Hanß Philip Fuchß von Bimbach“ brachte Marius 1610 eine deutsche Übersetzung der ersten sechs Bücher der *Elemente* Euklids heraus, die Widmung an die Markgrafen Christian und Joachim Ernst unterschrieb er am 6. Januar.³⁷⁰ Die Auflage scheint 300 Exemplare betragen zu haben.³⁷¹ In einer eigenen Widmung verteidigte Fuchs von Bimbach, warum er den „bestalten Mathematicum, zu solcher umbsetzung vnd Verdeutschung zubewegen verursacht“.³⁷² Die *Elemente* seien schon „für 48. Jahren / als Anno 1562 auch in Hochdeutscher Sprach außgangen“.³⁷³ Damals waren die ersten sechs Bücher der *Elemente*³⁷⁴

durch den hochgelärten Herrn Wilhelm Holtzmann³⁷⁵ [Xylander, 1532–1576] see / derzeit Griechischen Professorn bey der Vniversitet zu Heydelberg / erstmals auß der Griechischen in unser Hochteutsche sprach übergesetzt / und mit vielen schönen künstlichen anhangen illustriert, auß licht gebracht [worden]

Schon 1532 hatte der Bamberger Rechenmeister Wolfgang Schmid *Das erste Buch der Geometria* herausgebracht, das als älteste deutsche Bearbeitung der *Elemente* gilt, wobei er sich aber nur formal an Euklid anlehnte.³⁷⁶ 1555 verdeutschte Johannes Scheubel³⁷⁷ (1494–1570) die Bücher VII, VIII und IX der

³⁶⁷ Siehe den Beitrag von Wolfgang Dick im vorliegenden Band.

³⁶⁸ Schuhmann 1980, S. 129.

³⁶⁹ J. Meyer 1892, S. 62.

³⁷⁰ [3], Bl. A2^v.

³⁷¹ Doppelmayr 1730/1972, S. 170, Fußnote qq.

³⁷² [3], Bl. A3^v.

³⁷³ [3], Bl. A4^r.

³⁷⁴ Kurz 1618, Vorrede Bl. **2^r. Vgl. Schönbeck 2003, S. 232–234.

³⁷⁵ Zu Holtzmann siehe *ADB* 44 (1898), S. 582–593 (Autor: Fritz Schöll); Drüll 2002, S. 562f.

³⁷⁶ Reich 1996, S. 189.

³⁷⁷ Zu Scheubel siehe Reich 1996.

Elemente.³⁷⁸ 1562 folgte Holtzmann, dessen Arbeit auch Kepler kannte, weshalb er nachfragte, was Marius denn geändert habe.³⁷⁹

Nach Fuchs war die Arbeit Holtzmanns nur noch schwer zu erhalten, zudem sei die Verdeutschung unklar.³⁸⁰ Er verteidigte die Verwendung der deutschen Sprache, auch wenn dabei Fachbegriffe neu geschaffen werden müssten. Kepler erwähnte in diesem Zusammenhang, dass Marius auch im Deutschen von Parallelen spräche. Er hoffte, dass sich ein einheitlicher Sprachgebrauch durchsetzen und nicht an jedem Ort andere Begriffe verwendet würden.³⁸¹

Nach Fuchs war eine gute deutsche Übersetzung dringendst nötig, denn:³⁸²

Inn was grossem Irthumb stecken die Landtmässer? Deren meiner Meinung nach gar nimmer / oder selten zwen gefunden / die in dem *facit* übereinstimmen [...]

Ganz im Sinne von Fuchs ging Marius in seiner Vorrede auf den „gewaltigen und groben Irthumb“ ein, „darinnen gemeine Feldtmässer alle mit einander stecken / und daher in Kauffen und Verkauffen grosser und augenschlicher jrrthumb vorgehet“.³⁸³ Zum Feldmessen wurde damals noch vielfach die *Geometrey*³⁸⁴ von Jacob Köbel³⁸⁵ (1460–1533) verwendet, die unübersehbare Mängel hatte:³⁸⁶

Die [...] Formeln für das unregelmäßige Viereck, die Dreiecke und die regel-

³⁷⁸ Schönbeck 2003, S. 233.

³⁷⁹ Auch Kepler wies auf die Arbeiten von Holtzmann und Scheubel hin: „Nihil per has turbas ad nos importatur, cuperem inspicere librum, si quid in versione Xylandrina [...] mutatum sit. Extat et Schebelij, ni fallor, versio trium VII. VIII. IX.“ (Kepler XVI, 1954, S. 388); vgl. auch Klug 1906, S. 420.

³⁸⁰ Der berühmte erste Satz der *Elemente* lautet in der Übersetzung von Xylander: „Ain punct oder tipfflein / wirt das genant / so khain thail hatt.“ Den Kreisdurchmesser bezeichnete Xylander als „des zirckels Diameter“, das Dreieck als „Triangel“ (Xylander 1562, S. 1–3). Eine unklare Verdeutschung ist dies nicht.

³⁸¹ Kepler im Brief an Vicke: „Pudet Parallelas germanice non aliter dici posse quam parallelas. Hic vero communi cura opus esset, ut termini transirent in usum publicum, neque aliter hic loqueretur aliter ille. Et puto me in decimo libro aliquid hic profecisse. Eodem enim iure quo Euclides in Greca lingua, nova constituit nomina, constitui ego in vernacula“ (Kepler XVI, 1954, S. 389).

³⁸² [3], Bl. A4^r (falsche Zählung im Buch, dort Bl. A3^r). Im *Prognosticon auf 1610* (Bl. A3^r) verteidigte Marius unter ausdrücklichem Hinweis auf die Vorrede des Fuchs von Bimbach die Verwendung der deutschen Sprache.

³⁸³ [3], Bl. A5^r. Im Übrigen verteidigte Marius auch in seiner Kometenschrift von 1619 die Verwendung des Deutschen ([5], Bl. A3^r).

³⁸⁴ Köbel, Jacob: *Geometrei: Von künstlichem Messen vnd absehen, allerhand höhe, fleche, ebene, weite vnd breyte [...] mit künstlich zubereyten Jacob-stab, Philosophischen Spiegel, Schatten vnd Meßbruten / Durch schöne Figurn vnd Exempel*. Frankfurt a.M.: Christian Egenolff 1535 [SUB Göttingen: MC 95-200: E2020].

³⁸⁵ Zu Köbel siehe Hergenhahn 1996, 1997.

³⁸⁶ Hergenhahn 1996, S. 78f.

mäßigen Vielecke sind im Prinzip falsch, wobei die für das ungleichseitige Viereck verwendete Regel jedoch ein Ergebnis liefert, das umso mehr der Wirklichkeit entspricht, je mehr sich die zu ermittelnde Fläche einer recht-eckigen Form annähert.

Die Feldmesskunst war in der Tat in einem bedauernswerten Zustand. Wohl aus der gleichen Motivation wie Marius heraus hatte der Wittenberger Mathematikdozent Ambrosius Rhodius³⁸⁷ (1577–1633) 1609 eine billige Euklid Ausgabe³⁸⁸ herausgebracht – allerdings auf Lateinisch, er richtete sich also an seine Studenten.

Um den Ansprüchen von Fuchs zu genügen, legte Marius großen Wert auf die Dreieckslehre und hier besonders auf die Flächenmessung, wozu er viele Beispiele anführte, die er „zum theil aus Clavio³⁸⁹ genommen“,³⁹⁰ zum Teil aber auch selbst ersonnen hat.

1618 besorgte der Nürnberger Rechenmeister Sebastian Kurz³⁹¹ (1576–1659) eine neue Ausgabe.³⁹² In der Vorrede erinnerte er zunächst an die erste deutsche Übersetzung durch Holtzmann, um dann fortzufahren:³⁹³

Hernach aber / seindt die 6 ersten Bücher anno 1606. durch Herrn Ioann Petersz Dou, der statt Leyden inn Hollandt bestelten Landtmesser vnd Visirer / auß Teutscher vnd Frantzösischer sprachen / in die Niderlendische transferirt worden³⁹⁴ [...] Vber diß / seindt sie endtlich auch durch Herrn

³⁸⁷ Zu Rhodius siehe Schöneburg 2007, darin die Biografie von Rhodius auf den S. 67–75.

³⁸⁸ Von diesem Buch erschienen in Wittenberg drei Auflagen. Die erste war: *Euclidis Elementorum Libri XIII / Succinctis & perspicuis demonstrationibus comprehensi a M. Ambrosio Rhodio*. Wittenberg: Paul Helwig; Johann Gormann 1609, 593 S. (wobei die Seitenzählung von S. 447 auf 458 springt) [BSB: A.gr.b. 1458; HAB: N 50.8° Helmst. (1)]. 1634 erschien bei Paul Helwig und Ambrosius Rothe eine „Editio postuma, priore Correctior & Emendatior“, also eine verbesserte und korrigierte Neuauflage mit einem Umfang von 594 S. [HAB Xb 1724]. Eine dritte, gegenüber der zweiten unveränderte Auflage erschien 1661 bei Hiob Wilhelm Fincelius [HAB Xb 1769 (1)]. Entsprechend ist die Aussage in der *ADB* (XXVIII, 1889, S. 329 Autor: Siegmund Günther) zu korrigieren, dass seine vollständige Euklid Ausgabe mit Kommentar erst nach seinem Tod das Licht der Welt erblickte.

³⁸⁹ Christoph Clavius (1537–1612) hatte bereits 1574 eine lateinische Version der Elemente publiziert. „Enzyklopädisch angelegt enthielt diese Edition, die mehr als zwanzig Auflagen erfuhr, schon alles, was seinerzeit über Text und Textkritik zu den Elementen bekannt war [...]. Charakteristisch ist ihre bewusst pädagogische Ausrichtung, die sie als ‘Handbuch über Euklid’ für den Schulunterricht empfiehlt“ (Schönbeck 2003, S. 228, 231). Zu Clavius siehe Lattis 1994.

³⁹⁰ [3], Bl. A5^v.

³⁹¹ Zu Kurz siehe Hawlitschek 1999.

³⁹² Von dieser Arbeit erschien 1634 in Amsterdam bei Johannes Janssonius eine Neuauflage (HAB Wolfenbüttel: 55.3 Astron. (3)).

³⁹³ Kurz 1618, Vorrede Bl. **2^v.

³⁹⁴ Bereits 1543 wurden die *Elemente* durch Niccolo Tartaglia (1499–1557) ins Italienische übersetzt, 1564/65 durch Pierre Forcadel ins Französische, 1570 durch Henry Billingsley (ca. 1538–1606) und

Simon Mayrn F. Br. bestelten Astronomorum und Medicum, anno 1610. ins Teutsch gebracht / und die 9 folgenden Bücher gleicher gestalt ans licht zubringen versprochen worden / weilen dan diese nicht mehr zu bekommen / die andern aber gleichsam also hardt in der nuß stecken [...]

Nachdem Kurz die Arbeit von Dou besonders gefiel und er des Holländischen mächtig war, besorgte er die neue Herausgabe auf Deutsch. Dabei sprach er in der Vorrede an den Leser auch das Problem der Neuschöpfung von Wörtern an.³⁹⁵

daß weil fast in allen Mathematischen Buchern / diese wörter Basis, Cathetus, Hypotenus, perpendicular, paralell, parallelogram, Quadrat, Centrum, Diameter, circumferentia, vnd andere vocabula artium, gemein vnd gleichsam mit dem Teutschen Burgerrecht begabet / darumb so seindt sie auch alhie in ihrem wesen behalten werden.

Im September 1613 erhielt Marius Besuch vom Mathematiker Lucas Brunn³⁹⁶ (1572–1628), dem er den von ihm im Dezember des Vorjahres entdeckten Andromedanebel zeigte.³⁹⁷ Brunn brachte 1625 eine *Euclidis Elementa Practica*³⁹⁸ heraus. Dabei handelte es sich laut Titel um einen „Außzug aller Problematum und Handarbeiten [...] zum nutzlichen brauch deß Zirckels und Feder.“³⁹⁹ Dies war die auf die Übersetzung von Marius folgende zweite deutsche Ausgabe

John Dee (1527–1608) ins Englische und 1576 durch Rodrigo Zamorano ins Spanische. Die arabische Übersetzung von Nasiraddin at-Tusi (um 1200–1274) wurde 1594 gedruckt. 1603/07 erfolgte eine Übersetzung ins Chinesische durch Matteo Ricci (1552–1610), erst dann folgte die Übersetzung von Dou (Schönbeck 2003, S. 234).

³⁹⁵ Kurz 1618, Vorrede Bl. **3f.

³⁹⁶ Zu Brunn siehe Doppelmayr 1730/1972, S. 97f.; Zinner 1979, S. 266f.

³⁹⁷ [4.2], S. 45. Am 15.12.1612 richtete Marius sein Fernrohr auf den Andromedanebel: „Ohne Instrument sieht man dort etwas wie einen Nebel; aber mit dem Fernrohr erkennt man keine einzelnen Sterne [...], sondern nur schimmernde Strahlen, die um so heller werden, je näher sie dem Zentrum sind. [...] Ein recht ähnlicher Lichtglanz tritt auf, wenn man aus großer Entfernung eine brennende Kerze durch ein durchscheinendes Stück Horn betrachtet“ ([4.2], S. 45). Dieser Nebel ist mit bloßem Auge sichtbar und wurde schon vom arabischen Astronomen As-Sufi (903–986) in seinen Sternkarten verzeichnet (vgl. Strohmaier 1984, S. 50). Wenn Marius als Entdecker des Andromedanebels bezeichnet wird, bezieht sich dies darauf, dass er diesen Nebel erstmalig mit einem Teleskop untersuchte und darüber als Untersuchungsobjekt in die Astronomie einführte. Nach der alten aristotelischen Einteilung gehörte der Nebel in das Gebiet der Meteorologie. Ich danke Jürgen Hamel für hilfreiche Hinweise.

³⁹⁸ Brunn, Lucas: *Euclidis Elementa Practica, Oder Außzug aller Problematum und Handarbeiten auß den 15. Büchern Euclidis / Allen und jeden / deß uhralten Geometrischen nutzlichen gebrauchs / deß Circkels Liebhabern zu gut in Teutsche Sprach dargegeben*. Nürnberg: Simon Halbmaier 1625 [StB Nürnberg: 1 an Math. 4. 12].

³⁹⁹ Schönbeck 2003, S. 323.

des Euklid.⁴⁰⁰

Zum Beschluss seiner Übersetzung der ersten sechs Bücher schrieb Marius.⁴⁰¹

So ferne ich nun verstehe / daß dir guthertziger Leser hiermit wird gedienet
seyn / vnnd ein sonderlich wolgefallen darob habest / so verhoffe ich meine
mühe und fleiß wol angelegt zuhaben / auch vrsach dahero zunemen / die
übrigen Bücher desto ehe zuverfertigen / So viel mir durch gesundtheit deß
Leibs / und verleyhung Gottes zuthun müglich seyn.

Tatsächlich beschäftigte er sich auch mit der Übersetzung der weiteren Bücher des Euklid,⁴⁰² doch wurde dieser Plan, wie oben schon im Zitat von Kurz angedeutet, nie in die Tat umgesetzt.

Das wichtigste Ereignis der Zusammenarbeit von Fuchs von Bimbach und Marius war die Beschaffung eines Fernrohrs, mit dem Marius die Jupitermonde entdeckte. Doch diese Geschichte wird an anderer Stelle in diesem Buch erzählt. Dass er von einem Turm des Ansbacher Schlosses aus beobachtete, wurde vom Astronomiehistoriker Ernst Zinner (1886–1970) bezweifelt:⁴⁰³

Marius erzählt, daß er zuerst von der Wohnung seines Gönners Fuchs von Bimbach aus beobachtete und im Herbst 1609 das Fernrohr nach Hause nehmen durfte, wo er in seinem Observatorium, wohl eine Dachkammer, die Sterne beobachtete.

Bei der Beschaffung eines zweiten Fernrohrs war der markgräfliche Geheime Regierungsrat Johann Baptist Lenck (Lenccius) hilfreich gewesen.⁴⁰⁴

⁴⁰⁰ Die erste vollständige Übersetzung der Elemente scheint erst 1651 herausgekommen zu sein. Erhalten hat sich aber anscheinend nur die zweite Auflage von 1653: Teutscher Euclides, Das ist: Geometrische Beschreibung und zwar Furnehmlich Von derselben Elementen. Verfasser war der Mathematikprofessor Heinrich Hofmann (1576–1652) aus Jena (Schönbeck 2003, S. 233).

⁴⁰¹ [3], S. 165.

⁴⁰² Am 6.7.1611 schrieb der Bergrat Vicke aus Wolfenbüttel an Kepler, wobei er einen Brief des Marius an ihn einfügte. Darin heißt es: „Priores sex libri Euclides in linguam germanicam iam et translati et ante annum impressi sunt, in residuis nunc versor“ (Kepler XVI, 1954, S. 382). Zu Deutsch: „Die ersten sechs Bücher des Euklid sind nun sowohl in die deutsche Sprache übersetzt als auch vor einem Jahr gedruckt worden, nun beschäftige ich mich gerade mit den restlichen“ (für die Übersetzung sei Joachim Schlör herzlich gedankt).

⁴⁰³ Zinner 1942, S. 36.

⁴⁰⁴ [4.2], S. 41. Lencks Porträt von 1608 hat sich im Germanischen Nationalmuseum erhalten (Graphische Sammlung: Inventar-Nr. P 7914, Kapsel-Nr. 825). Er wird darauf als „IOAN BAPT. LENCKIUS. MARCG. BRAND. CONSIL. ET LEGATUS“ bezeichnet. Laut französischer Unterschrift war er Ratgeber des Markgrafen von Brandenburg und Botschafter zum niederländ.-span. Waffenstillstand 1608. Es stammt vom Kupferstecher und Kartographen Henrik Hondius (1573–1650).

Inzwischen wurden auch aus Venedig zwei hervorragende geschliffene Gläser geschickt, konvex und konkav, und zwar von dem höchst berühmten und klugen Herrn Johannes Baptista Lenccius; der war nach dem Friedensschluß von Belgien zurückgekehrt und hatte sich nach Venedig begeben; ihm war dieses Instrument schon wohlbekannt gewesen. Diese Gläser waren in einen Holztubus eingebaut.



Bild 15. Porträt von Johann Baptist Lenck. Mit freundlicher Genehmigung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg:
Graphische Sammlung: Inventar-Nr. P 7914, Kapsel-Nr. 825.

Lenck war reformierten Glaubens.⁴⁰⁵ Er hat vermutlich in Straßburg Jura studiert, jedenfalls kamen dort 1601 seine *Observationes Politicae* heraus.⁴⁰⁶ Früh im 17. Jahrhundert muss er begonnen haben, für den Ansbacher Markgrafen zu arbeiten.⁴⁰⁷ Joachim Ernst hatte sich selbst „bis 1706 im Felde und diplomatisch“ am Unabhängigkeitskrieg der Niederlande gegen Spanien beteiligt.⁴⁰⁸ Am 12. April 1609 einigte man sich in Antwerpen auf einen Waffenstillstand, der zwölf Jahre lang hielt. Lenck war hier als Ratgeber des Markgrafen bei den Verhandlungen zugegen. Somit kehrte er wohl im April nach Ansbach zurück, um vom Markgrafen gleich weiter nach Venedig gesandt zu werden, wo er im August eintraf. Sein offizieller Auftrag war, zu beobachten, „welcher gestaltt sich die herrschaft von Venedig sich des Römischen stuhls überwachten geists und hochmuts auch dergleichen angemäßen eingreiffis widersetzen.“ Er sollte also reformatorische Bestrebungen auskundschaften und eventuell Beziehungen knüpfen. Er blieb bis zu seiner Abberufung im Oktober 1610.⁴⁰⁹ Während dieser Zeit versorgte er zum Jahreswechsel Marius und Fuchs von Bimbach mit einem Fernrohr.⁴¹⁰

Trotz Unterstützung von hoher Verwaltungsseite⁴¹¹ scheint sich Marius am Ansbacher Hof nicht wohl gefühlt zu haben:⁴¹²

ich mache mir weder etwas aus einem Leben noch aus einer Stellung am Hofe, nach welcher gewisse Menschen mit größtem eigenen Aufwand bisweilen allzu gierig trachten; vielmehr genieße ich mit Freuden das private Leben und die philosophischen Studien, und so tue ich meine Pflicht.

Er scheint später auch Anfeindungen ausgesetzt gewesen zu sein, denn er

⁴⁰⁵ Herold 1973, S. 29.

⁴⁰⁶ Lencius, Johannes Baptista: *Observationes Politicae, ex variis Historiarum & civilis doctrinae Scriptoribus praeterpropter conciliatae*. Straßburg: Rihel, Rietsch 1601 [BSB München: Pol. G. 488]. Neuauflage 1606.

⁴⁰⁷ So war er zeitweise 1608 auf dem Reichstag in Regensburg zu finden; Herold 1973, S. 89.

⁴⁰⁸ Schuhmann 1980, S. 128.

⁴⁰⁹ Herold 1973, S. 124; Rein 1904, S. 119, 148. Zu Lencks Tätigkeit in Venedig siehe Herold 1973, S. 124–127.

⁴¹⁰ Am 17.3.1611 vertrat Lenck den Markgrafen in Jüterbogk, um dagegen zu protestieren, dass Kaiser Rudolf II. (1552–1612) das Herzogtum Jägerndorf als heimgefallen erklärt hatte und damit dem brandenburgischen Hause jedes Recht darauf bestritt. 1622 erhielt er den Knoblochsdorfschen Sitz in Lehrberg als Rittermannslehen, worauf er 1628 anfang ein Schösschen zu bauen; J. Meyer 1892, S. 63.

⁴¹¹ Im *Prognosticon auf 1607* (Bl. B3^v, B8^v) bezog sich Marius im Zusammenhang mit meteorologischen Vorhersagen zweimal auf die Mansfeldische Chronica, die 1572 in Eisleben publiziert wurde (siehe Spangenberg 1572). Mansfeld ist heute eine kleine Ortschaft im Südharz (Sachsen-Anhalt). Auf diese etwas abwegige Literatur dürfte er durch den Grafen Wilhelm von Mansfeld (1555–1615) aufmerksam gemacht worden sein, dem Obermarschall des Markgrafen.

⁴¹² [4.2], S. 29.

beschwerte sich, dass „unter meinem Namen falsche Zettel geworffen / auch mein von frembden orten geschickte Brieff ohne scheu geöffnet / unnd allerseyts bin verunglimpfft worden“.⁴¹³ Dies könnten Folgen seines Verhältnisses zum im Ansbacher Schloss extrem unbeliebten Fuchs von Bimbach gewesen sein.

Trotz des Hofes war Ansbach damals weder ein Zentrum literarischer Produktion noch wissenschaftlicher Forschung. Zwar stand Marius in Briefkontakt zu einigen Gelehrten wie Fabricius oder Mästlin,⁴¹⁴ doch ersetzt dies einen direkten Austausch nicht völlig.⁴¹⁵ Auswärtigen Besuch scheint er auch nicht allzu häufig erhalten zu haben: Lucas Brunn wurde bereits erwähnt. Am 3. August 1611 zeigte ihm Ahasver Schmitner⁴¹⁶ (Schmidner) aus Königsberg die

⁴¹³ *Prog. 1619*, Bl. A3ʳ.

⁴¹⁴ Folgende Briefe haben sich von Marius erhalten: An Michael Mästlin: 06.12.1609, 29.12.1611, 29.03.1612, 01.08.1613, 15.06.1614 (Zinner 1942, S. 40–45; Original in der HAB Wolfenbüttel: Cod. Guelf. 15.3 Aug. 2°, Bl. 268, 270, 283, 290; Cod. Guelf. 10.2 Aug. 2°, Bl. 310). An Johann Caspar Odontius: 19.12.1620 (Zinner 1942, S. 46; Original in der HAB Wolfenbüttel: Cod. Guelf. 15.3 Aug. 2°, Bl. 256). Von Kepler: 10.11.1612 (Kepler XVII, 1955, S. 33–37). An Kepler: 16.08.1613 (Kepler XVII, 1955, S. 72–74). Zudem schrieb Marius 1611 an Nikolaus Vicke in Wolfenbüttel. Vicke hat diesen Brief als Kopie in einen Brief an Kepler am 06.07.1611 eingefügt (Kepler XVI, 1954, S. 382f.).

⁴¹⁵ Der letzte bekannte Brief von Marius ging am 19.12.1620 an den späteren Professor für Mathematik in Altdorf, Johann Caspar Odontius (1580–1626). Marius bedankt sich für zwei Briefe von ihm, die sich aber nicht erhalten haben (Zinner 1942, S. 46). Zu Odontius siehe Gaab 2011, S. 22–24. Kepler (XVII, 1955, S. 34) schrieb an Marius im Übrigen: „Dixi te imperitum hominem. Nullum probrum: Tu enim in Franconia sedens, necessariò minorem habes eorum notitiam, qui Pragam sub Rudolfo ex omnibus orbis partibus confluerant, quàm Ego.“ In der Übersetzung von Joachim Schlör: „Ich habe gesagt, du seist ein unerfahrener Mensch. Das ist doch keine Beschimpfung; du hast doch, in Franken zuhause, notwendigerweise weniger Kenntnis von dem, was nach Prag unter Rudolf aus allen Himmelsrichtungen zusammengekommen ist, als ich.“

⁴¹⁶ Assuerus Schmitnerus schrieb sich am 29.10.1608 in Wittenberg in die Matrikel ein (Weissenborn 1 (1934), S. 77). 1610 verteidigte er hier sowohl unter Tobias Tandler (1671–1617) eine medizinische Disputation *Diaskepeon aeirurgikon dekas*. Wittenberg: Gormann 1610 [SUB Göttingen: DISS MED COLL MAX 587 (6)] als auch am 24.10. unter dem praktischen Arzt Bartholomäus Krüger (1579–1613) eine *Disputatio Medica Prima De Morbo Morbique Essentia In Genere*. Wittenberg: Rüdinger 1610 [SUB Göttingen: DISS MED COLL MAX 523 (20)]. 1612 disputierte er in Basel unter Caspar Bauhin (1560–1624) zur Erlangung der Doktorwürde *De phrenitide*. Basel: Genath 1612 [WLB Stuttgart: Med. Diss. 5211]. Er studierte also Medizin und kam auf dem Weg von Wittenberg nach Basel in Ansbach bei Marius vorbei. Von Basel aus besuchte er noch Italien, am 30.10.1612 schrieb er sich in Padua bei der Deutschen Nation ein (Rossetti 1986, S. 160 Eintrag 1317). Er ließ sich später als Arzt in Königsberg nieder. Er muss vor 1634 gestorben sein (Komorowski 2008, S. 32, 40). Von 1654 haben sich *Einfältige Klag- und Trost-Reime*. Königsberg: Reusner 1654 [StaBi Berlin: Y1 851-3 (14)] von Simon Dach (1605–1659) erhalten, in denen der Tod des Arztes Ahasver Schmitner (1618–1654) beklagt wird. Dabei handelt es sich vermutlich um den Sohn des Schmitners, der Marius besucht hat. Die Sonnenflecken dürfte er von Johann Fabricius (1587–1617) gezeigt bekommen haben, als dieser in Wittenberg sein Buch über seine Entdeckung herausbrachte: Fabricius, Johann: *De Maculis in Sole observatis, et apparente earum cum Sole conversione, Narratio*. Wittenberg: Seuberlich 1611 [BSB München: Res/4 Astr.p. 516,33].

Sonnenflecken.⁴¹⁷ Im Juli 1615 kam der spätere Altdorfer Mathematikdozent Petrus Saxonius (1591–1625) auf seiner Reise durch Süddeutschland in Ansbach vorbei.⁴¹⁸ Marius will ihm dabei seine Sonnenfleckenbeobachtungen vom 17./27. November 1611 gezeigt haben.⁴¹⁹ Über weitere Besuche ist nichts bekannt.

1613 erschien in Ansbach bei Paul Böheim⁴²⁰ (1561–1641) die *Newe Invention, Dadurch in der Arithmetick viel schöner Exempla sehr kurtz und gering aufgelöst sind*, die der Fürstlich-Brandenburgische „LandtPfenningmeister“ und Diener Matthias Wilhelm herausbrachte. Von ihm ist nur bekannt, dass er aus Ulm stammte und dass er 1596 als „teutscher Schul- und Rechenmeister“ in Augsburg *Ein Newes Rechenbüchlein*⁴²¹ herausgebracht hatte.⁴²² Marius schrieb zur *Newen Invention* eine kurze Vorrede: „Ein guter Wein bedarff keines außgehencchten Zeichens“, weshalb seine Vorrede eigentlich überflüssig sei, wo doch noch dazu seine „sonderliche Profession nicht inn dergleichen Kauffmans-Rechnungen bestehet“. Doch habe er die „Invention selbsten examinirt, und mit lust und verwundern gerecht befunden“, weshalb er den Lesern dieses Büchlein sehr ans Herz lege.⁴²³

Abgesehen von seinen Kalendern publizierte Marius zu seinen Lebzeiten nur noch eine Schrift zum Kometen von 1618,⁴²⁴ das Vorwort ist mit dem 16. April 1619 gezeichnet. Es könnte sich um eine Auftragsarbeit seines Verlegers und Schwiegervaters gehandelt haben, denn solche Arbeiten waren damals leicht absetzbar.⁴²⁵ Das Titelblatt ziert der Entwurf eines geozentrischen Weltbildes:

⁴¹⁷ Im *Prognosticon auf 1613* (Bl. A4^v) schrieb Marius: „Die maculas in sole belangt, [...] die hab ich voriges Jahr 1611 im Augusto zum erstenmal gesehen, monstrante Ahasvero Schmidnero Regiomontano Borusso, der damals mich visitiert hat“ (vgl. Klug 1906, S. 524). Nach dem *Mundus Iovialis* ([4.2], S. 45) wollte er bezüglich der Sonnenflecken alles darstellen, „was ich in ihnen vom 3. August 1611 bis heute beobachtet habe.“ Vgl. auch [5], Bl. C3^r.

⁴¹⁸ Zu Saxonius siehe Gaab 2011, S. 17–22, zu seiner Reise durch Süddeutschland S. 17, 20.

⁴¹⁹ Gaab, Leich 2014, S. 13. Zu Marius und den Sonnenflecken vergleiche den Beitrag von Neuhäuser im vorliegenden Band.

⁴²⁰ Zu Böheim siehe Benzing 1982, S. 9f.

⁴²¹ Wilhelm, Matthias: *Ein Newes Rechenbüchlein: mit vilen schönen gesellschaftten Wächsel vnd ander dergleichen Kauffmans Rechnungen, so zuvor in truck nie außgangen, durch die Wälsch Practick, mit mancherley Müntz fortten soluiert vnd aufgelöst*. Augsburg: Manger 1596 [BSB München: 4 Merc. 36].

⁴²² Weyermann 1829/2000, S. 618f.

⁴²³ Wilhelm 1613, Bl. A3^v–A4^r.

⁴²⁴ 1618 erschienen drei Kometen, was hier nicht problematisiert wird. Siehe dazu den Beitrag von J. Hamel im vorliegenden Band. Zum Kometen von 1607 hat Marius – im Gegensatz zu Kepler – keine eigenständige Abhandlung herausgebracht.

⁴²⁵ Lauer brachte damals zwei weitere Kometenschriften heraus:

– Odontius, Johann Caspar: *Kometakribographia*; das ist: eygentliche, gründliche Beschreibung deß im November und December erschienenen Cometen, im 1618. Jahr Jesu Christi. Nürnberg: Lauer 1619 [SB Regensburg: 999/Philos.2041/2046]

– Herlicius, David: *Kurtzer Discurs, vom Cometen, und dreyen Sonnen, so am Ende deß 1618. Jahrs erschienen sindt*. Nürnberg: Lauer 1619 [UB Erlangen-Nürnberg: H61/4 TREW.X 34].

Die Erde A ruht im Zentrum der Welt, umgeben von fünf weiteren Sphären. Die Sphären B und C gehören noch zur Erde: B ist für Regen, Wind, Donner und Hagel vorbehalten. In dieser wässrigen Luft⁴²⁶

nechst dem Erdboden / haben wir zu zeiten ungewöhnlich phaenomena,
Wetter / Regen / Hagelstain / lebendige Frösch / und anders / wer wollte es
alles erzehlen.

Schon Konrad von Megenburg⁴²⁷ (1309–1374) schrieb im *Buch der Natur*, dass es oft geschehe, „daz ez klaineu fröschel regent oder klaineu vischel.“⁴²⁸ Entstanden dürfte der Glaube dadurch sein, dass junge Frösche oft in Scharen dem Wasser entsteigen.⁴²⁹ Jedenfalls war dieser Glaube zu den Zeiten von Marius noch weit verbreitet.

Die Sphäre C ist dann zuständig für „die obere, feine, wässrige Luft, darinnen die Regenbogen zu finden.“⁴³⁰ Sphäre D ist das Firmament, worin sich die Planeten bewegen – ohne dass Marius sich hier etwa auf das tychonische Weltbild festlegt. Sphäre E ist für die Fixsterne reserviert, die äußerste Sphäre F für die „Wasser über der Festen“.

Festgehalten soll an dieser Stelle nur werden, dass sich Marius gegen allzu schnelle Schlussfolgerungen wandte, wie sie in Kometenschriften nicht unüblich waren.⁴³¹

Eines muß ich allhier gedencken / daß etliche in die ungereumbten gedanken kommen / auch in öffentlichen schreiben publicim lassen / als wenn dieser Comet viel tausendmal grösser als der Erdboden / vnd doch nur ab exhalationibus von der Erden gehabt haben / gewesen / welches mir sehr wunderlich vorkommen / sonderlich von denen so Schole Tychoniamae participes gewesen / Aber es ist solchen geschehen nach dem gemeinen Sprichwort / Eylen thut selten gut. Also ist diesen auch geschehen / da sie so geschwind mit ihren Schrifften herfür gewischt und grosse ehr erlangen oder einlegen wöllen.

Die – abgesehen von den Kalendern – letzte Schrift von Marius, die *Gründliche Widerlegung der Position Circkel / Claudii Ptolomaei*, erschien postum 1625,

⁴²⁶ [5], Bl. C1^v–C2^r.

⁴²⁷ Zu Konrad von Megenburg siehe *NDB* 12 (1980), S. 546f. (Autor: Sabine Krüger).

⁴²⁸ Megenburg 1994, S. 82 Zeile 16f.

⁴²⁹ Bächtold-Stäubli 3 (1987, Sp. 125); tatsächlich scheint es aber auch gelegentlich Frösche geregnet zu haben, was wohl damit zu erklären ist, dass ein Tornado das Wasser eines Teiches mitnahm, das dann an anderer Stelle zu Boden fiel. Vgl. Simons 1997, S. 21f.

⁴³⁰ Vgl. Klug 1906, S. 400.

⁴³¹ [5], Bl. B3^r, vgl. Gindhart 2006, S. 260.

herausgegeben in Frankfurt a.M. von Daniel Mögling⁴³² (1596–1635). Der war während seines Studiums im Januar 1616 nach Nürnberg gereist und hatte sich kurz darauf in Altdorf als Medizinstudent eingeschrieben. Ab 1621 arbeitete er als Hofmathematiker für den Landgrafen Philipp von Hessen-Butzbach⁴³³ (1581–1643), wobei er eine umfangreiche wissenschaftliche Korrespondenz unterhielt.⁴³⁴

Mögling widmete den Band dem „Ehrvesten unnd Wolvorgeachten Herrn Philip. Eggebrechten / vornehmen Kauff=Herrn in Nürnberg / c. Meinem besonders günstigen Herrn und werthen Freund.“ Philipp Eckebrecht⁴³⁵ (Eckenbrecht, Eckepracht, Eggebrecht, 1594–1667) war Kaufmann und Liebhaberastronom in Nürnberg, der sehr an astrologischen Fragestellungen interessiert war.⁴³⁶ Ihm hatte Marius sein Manuskript zugesandt, das Eckebrecht dann an Mögling weiterleitete. Im *Prognosticon auf 1624* hatte Marius dazu nur geschrieben, dass der „Tractat im Druck zu teuer“ war.⁴³⁷ Offensichtlich wollte Johannes Lauer, der Schwiegervater von Marius, diesen Band nicht drucken.

Marius nahm darin gegen die Häusereinteilung des Regiomontanus Stellung.⁴³⁸ Vier Punkte teilten den Tierkreis in vier gleiche Teile: Der Aszendent, als der Punkt am Horizont im bei der Geburt gerade aufsteigenden Zeichen, gegenüber der Deszendent, sowie die Himmelsmitte (Mittag, Medium Coeli) und die Mitternacht (Imum Coeli). In der klassischen Astrologie wurden diese Kreisviertel wieder jeweils in drei Teile unterteilt, die „Häuser“ genannt wurden. Der Reihe nach bedeuteten sie: Leben, Gewinn, Brüder, Eltern, Kinder, Krankheit, Ehe, Tod, Frömmigkeit, Berufsleben, Wohltaten und Gefangenschaft.

Unter Astrologen bis heute umstritten ist dabei die Methode, wie genau bei dieser Häusereinteilung vorzugehen ist. Weit verbreitet war damals die „rationale Methode“, die Regiomontanus populär gemacht hatte, der damit eine erhöhte Sicherheit in den astrologischen Berechnungen erzielen wollte.⁴³⁹ Der Zenit ist der Punkt am Himmelsgewölbe, der genau über dem Beobachter steht (insbesondere zum Zeitpunkt von dessen Geburt). Verlängert man die Achse Zenit – Erdmittelpunkt, so erhält man als zweiten Schnittpunkt mit dem Himmelsgewölbe den Nadir. Die Ebene durch den Erdmittelpunkt, die auf der Achse Zenit –

⁴³² Zu Mögling siehe Anm. 362.

⁴³³ Zu Philipp von Hessen-Butzbach siehe *NDB* 20 (2001), S. 379f. (Autor: Katharina Schaal).

⁴³⁴ *BBKL* 5 (1993), Sp. 1582–1584 (Autor: Ulrich Neumann).

⁴³⁵ Zu Eckebrecht siehe Grieb 1 (2007), S. 318.

⁴³⁶ Vgl. Gaab: Trew 2011, S. 58–60.

⁴³⁷ *Prog. 1624*, Bl. A2^r.

⁴³⁸ Dabei wies er im *Prognosticon auf 1624* (Bl. A2^r) darauf hin, dass er die Kritik an der Methode des Regiomontanus schon 1599 in seinen *Tabulae* vorgebracht habe: „Nun hab ich aber vor 24. Jahren einen Lateinischen Tractat trucken lassen / darinnen ich den modum Regiomontani mit seinen circulis positionum verworffen / hergegen den alten proceß duch die tempora horaria wider herfür gesucht“.

⁴³⁹ Strauß 1926, S. 53.

Nadir senkrecht steht, ist der wahre Horizont. Der Meridian ist der größte Kreis am Himmel, der durch Nord- und Südpol sowie den Zenit festgelegt ist. Er schneidet den wahren Horizont in zwei Punkten, dem Nord- und dem Südpunkt, wobei der Nordpunkt dem Nordpol näher liegt, der Südpunkt dem Südpol. Der Schnittpunkt des Meridians mit dem Äquator (nahe des Südpunktes) wird kulminierender Punkt genannt. Vom kulminierenden Punkt aus wird der Äquator in zwölf gleiche Teile zu je dreißig Grad zerlegt. Diese zwölf Punkte legen zusammen mit dem Nord- und Südpunkt zwölf Halbkreise fest.⁴⁴⁰

Wir erhalten also praktisch auf einem Himmelsglobus die zwölf Häuser, indem wir zuerst die Nord- und Südpunkte A und B aufsuchen, dann den Äquator (beginnend am kulminierenden Punkt B') in zwölf gleiche Teile teilen und nun durch Verbindung der Punkte A und B mit diesen Äquatorabschnitten größte Kreise legen.

Diese Kreise zerlegen die Ekliptik in zwölf Teile, die sich im Horoskop als Häuserteilung wiederfindet. Nachdem die Ekliptik aber gegen den Äquator geneigt ist, sind diese Häuser nicht gleich groß.⁴⁴¹ Dagegen polemisierte Marius.

8 Exkurs: Simon Marius und Johannes Kepler

Johannes Kepler verließ Prag Ende April 1601 in Richtung Graz und kehrte erst Ende August zurück.⁴⁴² Es ist damit wenig wahrscheinlich, dass sich Marius und Kepler bereits in Prag begegnet sind. Falls doch, war es zumindest keine intensive Begegnung. Dafür spricht auch ein Brief des Ansbacher Leibarztes Johann Pape, den er am 22. August 1608 an Kepler sandte, wonach Pape von Marius weder schriftlich aus Prag noch während seines Aufenthaltes in Ansbach Ende 1601 etwas über Kepler erfahren konnte.⁴⁴³

Erst 1612/13 kam es zu einem kurzen Briefwechsel. Anlass gab ein Schreiben von Marius 1611 an Nikolaus Vicke in Wolfenbüttel, worin er über seine Vorhaben berichtete. Vicke sandte einen Auszug davon an Kepler weiter.⁴⁴⁴

⁴⁴⁰ Surya, Sindbad 1980, S. 42.

⁴⁴¹ Surya, Sindbad 1980, S. 41–46.

⁴⁴² Datierung nach dem julianischen Kalender; Caspar 1995, S. 139; Christianson 2000, S. 303; Klug 1906, S. 418–425; Thoren 1990, S. 460.

⁴⁴³ „Rogauerem quidem Simonem Meierum; ut me de rerum tuarum statu erudiret; sed nihil ex homine, necque per literas, neque cum ad nos ipse redijisset, cognoscere potui“ (Kepler XIV, 1949, S. 257). Vgl. Klug 1906, S. 419.

⁴⁴⁴ Zit. nach Wohlwill 1926, S. 380f.; das lateinische Original findet sich in Kepler XVI, 1954, S. 382f. Kepler und Vicke waren schon längere Zeit miteinander bekannt. Ein Stammbuch Vickers

Erstens behaupte ich die Unbeweglichkeit der Erde, wobei Persönliches durchaus ausgeschieden bleibt,^{a)} vielmehr nur die Argumente gegen die Gründe des Copernicus geprüft werden, die in unserer Zeit Kepler mit dem Paduaner Mathematiker Galilei billigt und ernstlich als zutreffend anerkennt.^{b)} Die Argumente für meine Behauptung entnehme ich der Heiligen Schrift,^{c)} der auch die Physik^{d)} und die Astronomie zustimmen. Dann wird die Ansicht derjenigen widerlegt werden, die den Himmelskörpern eine übermäßig große Masse zugeschrieben haben, und eine neue wahrscheinlichere Ausmessung ihrer Größe wird von mir angegeben werden, worin mir das belgische, gewöhnlich Perspicill genannte, Instrument ganz besonders hilfreich ist. Drittens werde ich beweisen, daß Venus nicht anders [als der Mond] von der Sonne beleuchtet wird und daß sie gehört und halb wird,⁴⁴⁵ wie sie vom Ende des vorigen Jahres a^{e)} bis in den April des jetzigen von mir mit Hilfe des belgischen Perspicills vielmals und aufs sorgfältigste beobachtet und gesehen worden ist, als Venus sehr nahe der Erde stand, sowohl als westlicher wie als östlicher Stern. Viertens werde ich handeln von den neuen jovialischen Planeten, die sich um den Jupiter bewegen, wie die übrigen Planeten um die Sonne, jedoch in ungleichem Abstand und verschiedener Periode. Die Perioden der beiden äußersten habe ich schon untersucht und Tafeln konstruiert, so daß daraus zu jeder Zeit mit größter Leichtigkeit erfahren werden kann, um wieviel Minuten sie vom Jupiter zur Rechten und zur Linken abstehen, und diese beiden letzten Kapitel sind völlig unerhört für alle Zeiten. Vielleicht wird mir während der Bearbeitung noch anderes begegnen.

Kepler antwortete Vicke, dass er sich vor allem freue,⁴⁴⁶

daß in Deutschland jemand ist, der mit dem Italiener Galilei wetteifert, uns die Himmelsgeheimnisse zu enthüllen, und ich bitte Euch, werter Herr, den Marius zu ermahnen, daß er die Neigung, zu verkleinern, wie unter den Nationen üblich ist, mit eben der Sorgfalt fernhalten möge, wie er zuvor schon sich vorgenommen hat, Persönliches zu vermeiden; denn es handelt sich um die Sache der Wahrheit.

enthält eine Eintragung Keplers vom 25.4.1600 (Stralsund Museum, Kulturhistorisches Museum der Hansestadt Stralsund, Inv.-Nr. A 1993:160, Bl. 137).

⁴⁴⁵ Marius beobachtete aufmerksam die Phasen der Venus. Beispielsweise schrieb er im *Prognosticon auf 1614* (Bl. B7^v; vgl. Zinner 1942, S. 63): „Die Venus [...] wird Morgenstern bleiben biss in den Jenner des 1615. Jahrs, wird jetzt wider falcata [sichelförmig] gesehen, vnd ihre spitzen gegen Nidergang wenden.“ Ausführlich hat er sich damit im *Prognosticon auf 1612* (Bl. A2^v-A3^r) beschäftigt.

⁴⁴⁶ Zit. nach Wohlwill 1926, S. 381f.

Schärfer formulierte er seine Kritik in der Einleitung seiner *Dioptrik*, die 1611 in Augsburg herauskam:⁴⁴⁷

Weil aber es in der Wissenschaft niemals an dem Wetteifer oder der Verkleinerungssucht der Nationen fehlt und viele in Deutschland hier die Zeugnisse von Deutschen verlangen werden, teile ich für diese über dieselben Gegenstände den Brief eines Deutschen mit, aus dem zugleich auch das sich erkennen lassen wird, daß es von Galilei nicht übel getan war, daß er für das Seine sorgend seine Erfindungen frühzeitig wenigstens durch Buchstabenrätsel uns nach Prag mitgeteilt hat.

Kepler druckte in seiner Vorrede den Brief von Marius an Vicke ab und kommentierte am Rande die fünf Stellen, die oben markiert sind:⁴⁴⁸

- a) Zur Bemerkung, Persönliches bleibe ausgeschieden:⁴⁴⁹
er hat Kepler von einer Befürchtung befreit, da dieser nämlich, wenn Marius für die Bewegung der Erde unter Nennung seines Namens eingetreten wäre, sehr für seine Reputation gefürchtet hätte.
- b) Zur Bemerkung, dass Galilei und Kepler Copernicaner seien:⁴⁵⁰
ein erstes gutes Zeichen des Sieges vor dem Kampf, weil Marius aus Unwissenheit die Zahl der Anhänger nur auf zwei beschränkt, während sie doch schon weitverbreitet sind.
- c) Zur Bemerkung, dass Marius seine Argumente gegen die Bewegung der Erde der Heiligen Schrift entnimmt:⁴⁵¹
Widerspricht, Theologen, er tut etwas ganz Ungehöriges; er will die Autorität der Bibel missbrauchen.
- d) Zur Bemerkung, dass auch die Physik zustimmt:⁴⁵²

⁴⁴⁷ Zit. nach Wohlwill 1926, S. 383.

⁴⁴⁸ Kepler 1611, Vorrede S. 27f. (die Vorrede hat eine eigene Seitenzählung).

⁴⁴⁹ Übersetzung von Klug 1906, S. 422. Im lateinischen Original: „Liberavit Kepler metu: qui valde scilicet, honori suo metuebat, si Marius motui Terrae intercessisset cum sui nominis mentione“ (Kepler 1611, Vorrede S. 27).

⁴⁵⁰ Übersetzung von Klug 1906, S. 44. Im lateinischen Original: „Primum victoriae omen ante pugnam, quod Marius imperitia hominum, sectae hujus amplitudinem intra duos restringit, quae jam pene publica est: nisi flos omnis doctorum hominum intra Academiarum septa sit conclusus“ (Kepler 1611, S. 28).

⁴⁵¹ Übersetzung von Joachim Schlör. Im lateinischen Original: „Obsistite Theologi, rem impertinentem aggreditur; autoritatem Scripturae abusum ist“ (Kepler 1611, Vorrede S. 28).

⁴⁵² Übersetzung von Joachim Schlör. Im lateinischen Original: „Cernamur agendo“ (Kepler 1611, Vorrede S. 28).

Mögen wir an unseren Taten gemessen werden.

- e) Zu den Venusbeobachtungen vom Ende des vorigen Jahres:⁴⁵³ gerade zu der Zeit als Galilei über die Venus von Florenz nach Prag geschrieben und schon damals dem Marius vorausgesagt hat, dass dies in solcher Weise erscheinen werde.

Kepler machte Propaganda für das copernicanische Weltbild. Wie oben angeführt, brach er den Briefkontakt zu Fabricius ab, weil der nicht für dieses Weltbild eintrat. Die Bemerkungen a) bis d) sind in diesem Licht zu sehen. Wenn etwa Marius schreibt, dass Galilei und Kepler für Copernicus einträten, ist damit natürlich nicht die Meinung verbunden, dass dies nur die beiden täten. Dass diese Meinung damals schon weit verbreitet wäre, ist so auch nicht haltbar: Die Konkurrenz zu Ptolemäus hieß für die meisten damals Brahe, nicht Copernicus. Kepler verliert sich hier in billiger Polemik. Dass er die Bibel aus diesen Diskussionen heraushalten will, ist ehrenwert, sie war aber nach wie vor für eine große Mehrheit die Grundlage aller Entscheidungen.

Kränkend für Marius muss die letzte Bemerkung gewesen sein, mit der ihm unterstellt wurde, die Beobachtungen von Galilei zu missbrauchen. Marius scheint die Angelegenheit mit Fuchs von Bimbach besprochen zu haben, der den Kaiserlichen Rat Eisen⁴⁵⁴ um Vermittlung bat,⁴⁵⁵ worauf Kepler am 10. November 1612 von Prag aus direkt an Marius schrieb: Weder ungerecht noch unehrenhaft sei seine Bemerkung in den *Dioptricus* gewesen.⁴⁵⁶ Sehr wichtig kann Marius die Angelegenheit nicht gewesen sein, denn er antwortete erst am 16. August des folgenden Jahres, nachdem Kepler einen zweiten Brief geschrieben hatte.⁴⁵⁷ Er akzeptierte die Entschuldigung, verteidigte aber⁴⁵⁸

die Unbeweglichkeit der Erde unter Berufung auf das 1. Kapitel der Genesis; das Weltbild hier sei ein anderes als das des Copernicus. Auch die um den

⁴⁵³ Übersetzung von Klug 1906, S. 422. Im lateinischen Original: „Quo ipso tempore Galilaeus Florentia Pragam scripsit de Matre amorum, et haec Mario sic ordine apparitura jam tunc praedixit“ (Kepler 1611, Vorrede S. 28).

⁴⁵⁴ Zu Simon Eisen von Haymen siehe oben die Liste der Konsistorialräte.

⁴⁵⁵ „Haec cum antea Lincio ad te scribere concupivi, tum vero maxime a Nob. et Ampl. D. Doctore Eisen Caesaris ad Appellationes Bohemicas Consiliario nuperrime jussus, quin et exoratus (ita enim volebat), me scripturum recepi: dum mihi Dn. Capitanei Fuchsij, Patroni nostrarum artium, ut audio, maximi sollicitudinem in nobis conciliandis exposuit“ (Kepler XVII, 1955, S. 35).

⁴⁵⁶ „Caeterum ipsum fero arbitrum: fatebitur scio, et his literis, et loco in dioptricus pellecto, te nec injuriose nec inhoneste a me tractatum“ (Kepler XVII, 1955, S. 35).

⁴⁵⁷ „Doctissime Domine Keplere [...] Tuae literae superioris anni, sub finem ejusdem recte ad manus pervenere meas“ (Kepler XVII, 1955, S. 72; vgl. Klug 1906, S. 424). Der zweite Brief von Kepler ist nicht erhalten.

⁴⁵⁸ Der Antwortbrief ist abgedruckt in Kepler XVII, 1955, S. 72–74; hier wurde die Zusammenfassung aus dem Nachbericht (S. 462) zitiert.

Jupiter kreisenden Satelliten könne man nicht als ein Zeugnis für Copernicus heranziehen.

Abschließend hoffte Marius auf eine baldige Gelegenheit, direkt mit Kepler sprechen zu können.⁴⁵⁹ Zu diesem Treffen kam es im Oktober 1613 in Regensburg, wo Kepler anregte, die Jupitermonde nach Liebschaften des Zeus bzw. Jupiters zu benennen. Darüber wurden die Namen Io, Europa, Ganymed und Kallisto aus der Taufe gehoben.⁴⁶⁰

Zu diesem Einfall und dieser Benennung hat der kaiserliche Mathematiker Herr Kepler Anlaß gegeben, als wir im Monat Oktober des Jahres 1613 bei einem Treffen in Regensburg waren. Deshalb tue ich wohl gut daran, ihn scherzhaft und in aller Freundschaft, die wir damals schlossen, als Mitpaten der vier Gestirne zu grüßen.

Es kam zu keiner weiteren Begegnung der beiden. Von einem weiteren Briefwechsel ist nur bekannt, dass Marius laut seines *Prognosticon auf 1622* die neuliche große Sonnenfinsternis wegen schlechten Wetters nicht habe sehen können,⁴⁶¹

darüber auch Herr Johann Kepler in einem schreiben an mich sich beklaget, da es denn sonst ein schönen Astronomischen discours hette geben, wenn helle lufft gewesen were.

Erst 1618 äußert sich Kepler wieder im Druck zu Marius: In seinen *Epitome Astronomiae Copernicanae* benutzt er die von Marius gefundenen Umlaufzeiten der Jupitermonde aus dessen *Mundus Iovialis*, um sein drittes Gesetz zu bestätigen. Dabei erwähnte er in Klammern auch Galilei, scheint aber insgesamt doch eine positive Einstellung zu Marius gehabt zu haben.⁴⁶²

Die Tonlage Keplers änderte sich jedoch im folgenden Jahr. Im August 1619

⁴⁵⁹ „sed in proximis caetera persequar, nisi forsan coram de his et similibus nostrum studium concernentibus conferendj occasio dabitur“ (Kepler XVII, 1955, S. 74); vgl. Wohlwill 1926, S. 392. ⁴⁶⁰ [4.2], S. 79.

⁴⁶¹ *Prog. 1622*, Bl. A2^v–A3^r; vgl. Zinner 1942, S. 69f.

⁴⁶² „Intervalla enim quatuor Jovialium a Iove prodit Marius in suo mundo Iovialia ista 3.5.8.13 (vel 14. Galileo) [...] Periodica vero tempora prodit item Marius ista [...]“ (Kepler 1620, S. 554). Vgl. auch S. 537: „Deprehendit enim Marius in suo mundo Ioviali restitutiones satellitum Iovialium circa Jovem, nequaquam regulares esse ad lineas, quas ex centro Terrae in Iovem ejicimus; esse vero regulares, si comparentur ad lineas ex centro Solis per Iovemeductas.“ Vgl. Drake 1978, S. 275. Klug (1906) kannte diese Stellen nicht oder er ignorierte sie in seiner Voreingenommenheit gegenüber Marius.

schrrieb er an den Kalenderschreiber Johannes Remus Quietanus in Wien:⁴⁶³

Was die Sonnenflecken betrifft, stimmt dir Marius zu, im Übrigen ein unbeliebter und dreister Seher und darüber hinaus einer, der nur Vorzeichen deuten kann, wie er ja auch selbst zugibt. Er möge seine Sachen für sich behalten und möge damit seinen Freunden nicht auf die Nerven gehen.

Mit dem 10. November 1619 unterzeichnete Kepler sein *Prognosticon für 1620*, wo er dann auch im Druck gegen Marius Stellung nahm, dies im Zusammenhang damit, dass sich im Frühjahr Sonne, Venus, Mars und Jupiter im Widder trafen:⁴⁶⁴

Wann ich mir von dem Politischen Wesen einen gemessenen Casum formirt / und mit notdürfftigen Umständen der Person Zeit und Ort umbzircket hette / wie Marius in außlegung dieses Quartals von sich zuverstehen gibt / so wäre es mir unschwer diese Revolutions-Figur zu appliciren / unnd meine Maynung drein zuverklaiden. Weil ich aber nie der Mainung gewest / daß einige irrdische Handlungen nach ihren Umständen im Gestirn praedestiniert / und da es schon wäre / daß doch dergleichen figurae so man auff den Eintritt deß Quartals zu stellen pflegt / nichts bey der Sachen thun würden / also laß ich diß Thema mit seinem Horoscopo fahren / und betrachte das Natürliche.

Marius hat in seinem *Prognosticon auf 1620*, dessen Vorrede er bereits am 13. April 1619 abgeschlossen hatte, dazu geschrieben:⁴⁶⁵

diese Zusammenkunfft in Wider bedeut etwas besonders in Landen dem Wider unterworfen. Ich halte auff eine grosse Versammlung mächtiger Potentaten in Teutschland / was alldar geschlossen wird werden / wird die zeit wol geben / vergebens geschicht sie gewiss nicht.

Marius ließ hier wahrscheinlich Gerüchte einfließen, die am Ansbacher Hof kursierten. Kepler gingen solche Aussagen jedoch deutlich zu weit. Möglicherweise ist es eine Reaktion auf Kepler, wenn Marius in seinem *Prognosticon auf 1622* schreibt:⁴⁶⁶

Was nun die allgemeinen bedeutung sey in der vnteren Welt, vnter Hohen-

⁴⁶³ „De maculis assentitur tibi Marius, caetera vates invisus et audax et plus quam prognostes, ut quidem et fatetur. Habeat sibi res suas seorsim; ne gravis sit amicis“ (Kepler XVII, 1955, S. 376); vgl. Wohlwill 1926, S. 404.

⁴⁶⁴ Kepler im *Prognosticum auf das Jahr 1620*, zitiert nach Kepler XI/2, 1993, S. 202.

⁴⁶⁵ *Prog. 1620*, Bl. B5^r.

⁴⁶⁶ *Prog. 1622*, Bl. B5^r; vgl. Zinner 1942, S. 70.

häuftern, so melde ich dissmals entweder gar nichts oder doch wenig davon [...] Ich gehe nimmer so deutlich heraus wie vor disem geschehen, dieweil ich augenscheinlich vermercke, dass man mir mein reden vnd schreiben zum ärgsten ausslegt, vnd ich damit nit mehr aussgericht, als mir dadurch freund zu feinden worden vnnnd mit meiner sauren arbeit, an stat einer gebürlichen belohnung, nur feindschafft verdient hab.

Seit der Regensburger Begegnung bezeichnete Marius Kepler als seinen guten Freund, woran sich auch nach dieser kleinen Auseinandersetzung nichts änderte.⁴⁶⁷ Zu erwähnen ist nur noch eine Auseinandersetzung der beiden bezüglich des Mondes, die aber sicherlich nicht von entscheidender Bedeutung war. Im *Prognosticon auf 1620* nimmt Kepler nämlich auch gegen die Ansicht des Marius Stellung, dass der Mond ein eigenes Licht aussende:⁴⁶⁸

Dann was Simon Marius in seiner Beschreibung meldet von des Mondes eigenem Liecht / vermittelst dessen er / wann er schon gantz verfinstert / noch anzusehen seyn solle wie ein glüend Eysen / Item was er Anno 1617. im Augusto an derselben Mondes=Finsternussen dergleichen angemerckt / das findet jetzo mitten in dem Schatten der Erde keine statt / und hab ich hingegen Anno 1596. und sonsten den Mond sogar verdunckelt gesehen / daß er kaum ein wenig mit einer blaichen / oder Eysenfarb zu mercken gewest.

Im *Prognosticon auf 1621* berichtete Marius über die Mondfinsternis vom 14./24. April 1595 und über die vom 6./16. August 1617. Bei der letztgenannten Finsternis sah er den Mond⁴⁶⁹

Schön rund vnnnd roth [...], wie ein hoch glüenteisen, darüber ich mich hoch verwundert. [...] Nun sag ich, das ich glaube vnnnd nun mehr gantz vergwisert bin, das der Monn sein eigen Licht hab, welches sich gänzlich vergleicht einem glüenten eisen [...]

Kepler hat natürlich damit Recht, dass der Mond kein eigenes Licht aussendet.

⁴⁶⁷ „Herrn Johann Kepler / Keyserlicher Mathematicus / als mein guter freund“ ([5], Bl. B2^v); „Herr Kepler Keyserlicher Mathematicus auch mein guter freund“ (*Prog. 1620*, Bl. B5^v); „Herr Johann Kepler / der vortreffliche Astronomus“ (*Prog. 1626*, Bl. C1^v); „auch H. Kepplerus / mein guter freund / im Augusto dieses 1623. Jahrs erinnerung thut. Were wol zu wünschen das seine labores in motibus planetarum möchten publicirt werden. Aber wo sein die Maecenates?“ (*Prog. 1626*, Bl. D2^v); „der vortreffliche Astronomus Johannes Kepler [...] Wollte ihm als meinem sehr guten Freund ein reichen Patron seiner gehabten mühe wünschen / damit die ungläubliche Mühe / Fleiß und Unkosten nicht wider zu grund giengen“ (*Prog. 1627*, Bl. D3^v).

⁴⁶⁸ Kepler im *Prognosticum auf das Jahr 1620*, zitiert nach Kepler XI/2, 1993, S. 205f.

⁴⁶⁹ *Prog. 1621*, Bl. A3^{v-v}; vgl. Zinner 1942, S. 68.

Marius ließ sich allerdings nicht von seiner Meinung abbringen, in seinem *Prognosticon auf das Jahr 1628* sprach er erneut davon, dass „der Mon röthlich seyn wird, wie ein glüent Eisen, welches sein eigen Licht ist.“⁴⁷⁰ Kepler hat nach 1619 nicht mehr zu Marius Stellung genommen.



Bild 16. Gedenktafel für Marius im Ansbacher Schloss. Sie hängt an der Stelle, wo früher der Schlossturm stand. Ob Marius aber von hier aus beobachtet hat, ist zweifelhaft.
Aufnahme des Autors.

⁴⁷⁰ *Prog. 1628*, Bl. D3^r; vgl. Zinner 1942, S. 72

9 Ehrungen

Ohne Anspruch auf Vollständigkeit sollen hier einige Ehrungen des Simon Marius zusammengetragen werden. Zu seinen Lebzeiten hat er davon nicht viele erfahren: 1612 schenkte ihm seine Vaterstadt Gunzenhausen einen kleinen Becher, der 6½ Gulden wert war. Der Goldschmied Lienhart Heckel war mit der Herstellung beauftragt worden.⁴⁷¹ Diese Ehrung erfuhr er vermutlich wegen seiner Entdeckung der Jupitermonde.⁴⁷²

Im Tagungszentrum Onoldia trägt ein Saal seinen Namen. Der Lions-Club beauftragte den Münchner Künstler Friedrich Schelle, ein Denkmal für Marius zu entwerfen, das seit 1991 auf dem Kleinen Schlossplatz zu sehen ist.⁴⁷³



Bild 17. Der Simon-Marius-Brunnen am Kleinen Schlossplatz in Ansbach.
Aufnahme des Autors.

⁴⁷¹ Clauß 1922, S. 19; Mühlhäußer 1993, S. 17.

⁴⁷² Clauß 1922, S. 19; Zinner 1942, S. 26.

⁴⁷³ Angaben nach <http://surfan.de/rundgang/rundgang.php4?station=Simon-Marius-Denkmal>, betrachtet am 8.2.2009.



Bild 18. Inschrift am Ansbacher Simon-Marius-Brunnen. Aufnahme des Autors.

1969 wurde in Gunzenhausen ein Gymnasium nach Marius benannt. 2014 wurde an der Sparkasse am Hafnersmarkt nahe seinem früheren Geburtshaus eine Gedenktafel für ihn enthüllt. Schon im Dezember 1924 wurde im Ansbacher Schloss, an der Stelle, an der der frühere Schlossturm stand, ein Relief für Marius angebracht.

Auf dem Mond ist ein Krater nach ihm benannt. Er findet sich bei den Koordinaten $11,9^\circ$ N und $50,8^\circ$ W und hat einen Durchmesser von 41 km.⁴⁷⁴

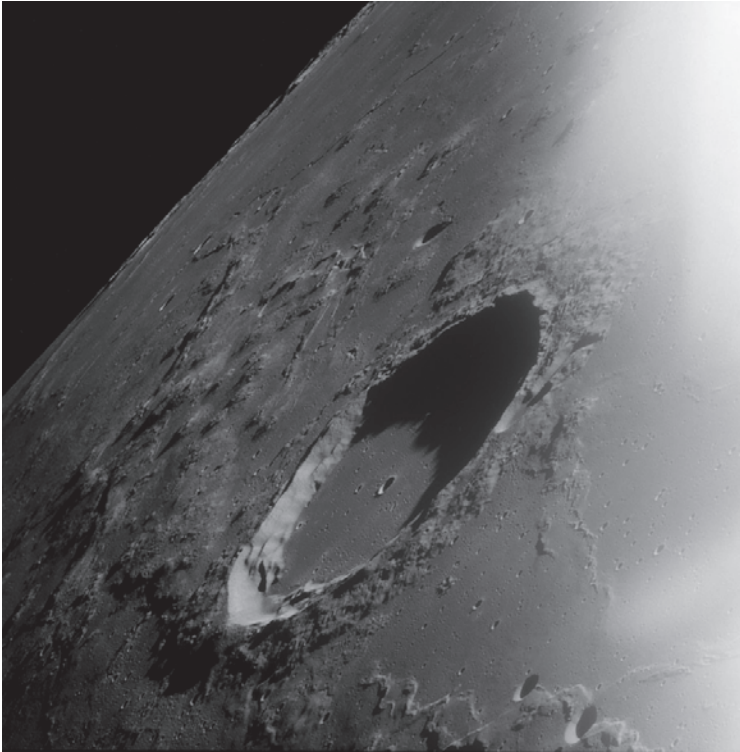


Bild 19. Der Mondkrater Simon Marius, aufgenommen von Apollo 12. Wikimedia Commons, National Aeronautics and Space Administration.

Diese Benennung findet sich erstmals auf der berühmten Mondkarte von Giovanni Battista Riccioli⁴⁷⁵ (1598–1677), die 1651 seinem *Almagestum Novum*⁴⁷⁶ beigegeben war.⁴⁷⁷ Im Jubiläumsjahr 2014 erhielt auch ein Kleinplanet den Namen von Marius.⁴⁷⁸

⁴⁷⁴ Cook 1999, Index of Named Formations am Ende des Buches.

⁴⁷⁵ Zu Riccioli finden sich zahlreiche Hinweise in Grant 1984 sowie in Siebert 2006.

⁴⁷⁶ Im *Almagestum Novum* ist Marius dreimal erwähnt, immer im Zusammenhang mit seiner Entdeckung der Jupitermonde (Riccioli 1651, Praefatio S. XII; Chronici Pars I S. XXVII, Chronici Pars II S. XLV).

⁴⁷⁷ Whitaker 1999, S. 61f., 213.

⁴⁷⁸ Siehe dazu den Beitrag von Thomas Müller im vorliegenden Band.

10 Literatur

- Ackerknecht, Erwin H.: Geschichte der Medizin, 4. Aufl. Stuttgart: Ferdinand Enke 1979
- Allgemeine Deutsche Biographie (ADB), 56 Bde. Leipzig 1877–1912. Reprint Berlin: Duncker & Humblot 1968
- Bächtold-Stäubli, Hanns (Hrsg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, 10 Bde. Berlin/New York: Walter de Gruyter 1987
- Benzing, Josef: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2., verb. u. erg. Aufl. Wiesbaden: Otto Harrassowitz 1982
- Bergdolt: Das Gewissen der Medizin. Ärztliche Moral von der Antike bis heute. München: Beck 2004
- Betsch, Gerhard; Hamel, Jürgen (Hrsg.): Zwischen Copernicus und Kepler – M. Maestlinus Mathematicus Goepplingensis 1550–1631. Vorträge auf dem Symposium, veranstaltet in Tübingen vom 11. bis 13. Oktober 2000 von der Fakultät für Physik der Universität Tübingen (= Acta Historica Astronomiae, Vol. 17). Frankfurt a. M.: Harri Deutsch 2002
- Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL), 22 Bde. 1990–2003. Bd. I, II: Hamm: Friedrich-Wilhelm Bautz 1990; Bd. III–XVIII Herzberg: Traugott Bautz 1992–2001; Bd. XIX–XXII: Nordhausen: Traugott Bautz 2001–2003
- Brahe, Tycho: Brief an Melchior Jöstel vom 18. November 1600. In: Dreyer, John L. E. (Hrsg.): Tychonis Brahe Dani opera omnia, Bd. 8. Kopenhagen 1925. Reprint Amsterdam: Swets & Zeitlinger 1972, S. 391–393
- Brunner, Johann Caspar: Corpus Constitutionum Brandenburgico-Culmbacensium, Oder Vollständige Sammlung Der Vornehmsten so wohl allgemeinen als besonders in dem Marggrathume Brandenburg-Culmbach in Ecclesiasticis und Politicis Theils einzeln gedruckten, Theils noch nicht gedruckten Landes-Ordnungen und Gesetze, Band 1. Bayreuth: Brandenburgisches Zeitungs-Comptoir 1746 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/4 JUR-I 564[1]
- Buck, Friedrich Johann: Lebensbeschreibungen derer verstorbenen Preußischen Mathematiker überhaupt und des vor mehr denn hundert Jahren verstorbenen großen Preußischen Mathematikers P. Christian Otters insbesondere. Königsberg, Leipzig: Johann Heinrich Hartungs Erben und J. d. Zeise 1764 [SUB Göttingen: 8 H L BI I, 7110]
- Buddeus, Johann Franz: Allgemeines Historisches Lexicon, Dritter und Vierdter Theil: H–Z. Leipzig: Thomas Fritsch 1709 [ULB Sachsen-Anhalt: Na 1404 (3/4)]
- Büttner, Heinrich Christoph: Franconia. Beiträge zur Geschichte, Topographie und Litteratur von Franken, Bd. 2. Ansbach: Gassert 1813 [UB Augsburg: 02/IV.15.8.607]
- Capra, Baldessare: Consideratione Astronomica circa la Stella Nova dell'anno 1604. In: Galilei, Galileo: Le opere di Galileo Galilei, Vol. II. Florenz: Barbera 1891
- Tyrocinia astronomica. In quibus non solum calculus eclipsis solaris, ab astronomo magno Tychone Brahe restitutus clarissime explicatur; sed etiam facillima methodus erigendi, & dirigendi celeste thema ad ipsius Ptolemæi mentem traditur. Padua: Pietro Paolo Tozzi 1606 [Nationalbibliothek Florenz: RARI.B.R.176.1]
- Usus et fabrica circini cujusdam proportionis. Padua: Petrus Paul Tozzius 1607 [BSB München: 4 Math.a. 64]
- Caroe, Kristian: Danske eg norske studerende i Padua 1559–1615. Personalhistorisk Tidsskrift 6/4 (1913), S. 201–210

- Caspar, Max: Johannes Kepler. Stuttgart: Verlag für Geschichte der Naturwissenschaften und Technik 1995
- Christianson, John Robert: On Tycho's Island. Tycho Brahe and His Assistants, 1570–1601. Cambridge: Cambridge University Press 2000
- Clauß, Hermann: Zum Lebensbild des Simon Marius. Gunzenhäuser Heimat-Bote (5.2.1922), S. 18f.
- Cöler, Philipp Albert: Simonis Marii Brandenburgica Sidera, Planetas Circumjoviales. Autor und Respondent: Johannes Christoph Meelführer. Wittenberg: Röhner 26.3.1664 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/HIST 601s; H00/HIST 727g (2)]
- Cook, Jeremy (Ed.): The Hatfield Photographic Lunar Atlas. London u.a.: Springer 1999
- Dannheimer, Wilhelm: Verzeichnis der im Gebiete der freien Reichsstadt Rothenburg o. T. von 1544 bis 1803 wirkenden ev.-luth. Geistlichen. Nürnberg: Verlag Die Egge 1952
- Die Heilsbronner Fürstenschüler von 1582–1631. Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte 28 (1959), S. 154–183
- Diefenbacher, Michael; Fischer-Pache, Wiltrud (Hrsg.): Das Nürnberger Buchgewerbe. Buch- und Zeitungsdrucker, Verleger und Druckhändler vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Bearbeitet von Manfred H. Grieb. Mit einem Beitrag von Peter Fleischmann. Aus Archiven zusammengestellt von Lore Sporhan-Krempel und Theodor Wohnhaas (= Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kultur der Stadt Nürnberg, 31). Nürnberg: Selbstverlag des Stadtarchivs Nürnberg 2003
- Döhnel, Andreas: Medizinstudium in Padua. In den Fußstapfen großer Ärzte. Deutsches Ärzteblatt 93/6 (1996), S. 298
- Doppelmayr, Johann Gabriel: Historische Nachricht von den Nürnbergischen Mathematicis und Künstlern. Nürnberg: Peter Conrad Monath 1730. Reprint Hildesheim/New York: Georg Olms 1972
- Drake, Stillman: Was Simon Mayr Galileo's "Ancient Adversary" in 1607? Isis 67/238 (September 1976), S. 456–459
- Galileo at Work. His Scientific Biography. New York: Dover Publications 1978
- Galileo and Satellite Prediction. Journal for the history of astronomy 10/2 (Juni 1979), S. 75–95
- Drake, Stillman; O'Malley, Charles Donald (Hrsg. u. Übersetzer): The Controversy on the Comets of 1618. Philadelphia: University Press 1960
- Drüll, Dagmar: Heidelberger Gelehrtenlexikon 1386–1651. Berlin/Heidelberg/New York/Barcelona/Hongkong/London/Mailand/Paris/Tokio: Springer 2002
- Eckart, Wolfgang U.: Geschichte der Medizin, 4. Aufl. Berlin: Springer 2000
- Edighoffer, Roland: Die Rosenkreuzer, 2. Aufl. München: Beck 2002
- Erlangische gelehrte Anmerkungen und Nachrichten. 1746–1789 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/LTG-VIII 5]
- Erler, Georg (Hrsg.); Lehmann, Clara; Joachim, Erich (Bearbeiter): Die Matrikel der Albertus-Universität zu Königsberg i. Pr., Band III: Personenregister und Heimatsverzeichnis. Leipzig: Duncker & Humblot 1917
- Eyb, Eberhard Freiherr von: Das reichsritterschaftliche Geschlecht der Freiherrn von Eyb (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Fränkische Geschichte, IX, 29). Neustadt a. d. Aisch: Degener 1984
- Favaro, Antonio: Atti della nazione germanica artista nello studio di Padova, Bd. 2. Venedig: Società 1912 [StB Nürnberg: D 1066 = HL 1, 635]

- Fikenscher, Georg Wolfgang Augustin: Gelehrtes Fürstenthum Baireut; oder biographische und literarische Nachrichten von allen Schriftstellern, welche in dem Fürstenthum Baireut geboren sind und in oder ausser demselben gelebet haben und noch leben; in alphabetischer Ordnung, 12 Bände. Band 1–4: Erlangen: Palm 1801; Band 5–12: Nürnberg: Lechner 1803–1805
- Flood, John Lewis: Poets Laureate in the Holy Roman Empire: A Bio-bibliographical Handbook, 4 Bände. Berlin: De Gruyter 2006
- Foerstemann, Karl Eduard; Hartwig, Otto; Naetebus, Gotthold: Album Academiae Vitebergensis: 1560–1602. Leipzig: Tauchnitz 1894 [BSB München: 6971241 Hbl/885.444-1]
- Friedensburg, Walter: Geschichte der Universität Wittenberg. Halle (Saale): Niemeyer 1917
- Friedl, Gabriele: Deutsche Medizinstudenten an der Universität Padua im 15., 16. und 17. Jahrhundert und deren Einfluss auf die Entwicklung der Medizin im deutschen Sprachraum. Universität Saarbrücken, Dissertation, 1994
- Fuchs, Johann Michael: Einige Notizen zur Schul-Geschichte von Heilsbronn und Ansbach. Bekannt gemacht bei der Säcular-Feyer des Ansbacher Gymnasiums am 12. Juni 1837. Ansbach: Brügel 1837 [SB Ansbach: SB 110/X e 16]
- Gaab, Hans: Astronomie in Altdorf. Altnürnberger Landschaft e. V. Sonderheft 2011. Neuhaus: Altnürnberger Landschaft 2011
- Der Altdorfer Mathematik- und Physikdozent Abdias Trew (1597–1669). Astronom, Astrologe, Kalendermacher und Theologe (= Acta Historica Astronomiae, Vol. 42). Frankfurt a. M.: Harri Deutsch 2011
- Gaab, Hans; Leich, Pierre: Marius' Replik auf Scheiner. Der Anhang zum Mundus Iovialis von Simon Marius. Globulus 18 (2014), S. 11–14
- Geret, Johann Georg: de die nominali, Carolo in fastis sacro, ipso die Caroli. Ansbach: Johann Valentin Ludersius 1738 [BSB München: 2 Diss. 1 Beibd. 85]
- Illustris Carolini Onoldini natalem secundum [...] sollempnibus orationibus celebrandum indicat [Inest vita Stephani Mummii]. Ansbach: Messererus 1738 [BSB München: 2 Diss. 6 Beibd. 94]
 - Praemisso excellentissimi Andr. Frobenii elogio. Ansbach: Messererus 1739 [BSB München: Res/ 2 P.o.lat. 82, 52]
 - Praemisso perillustris Simonis Eisenii elogio. Ansbach: Messererus 1739 [BSB München: 2 Diss. 14 Beibd. 35]
- Gindhart, Marion: Das Kometenjahr 1618. Antikes und zeitgenössisches Wissen in der frühneuzeitlichen Kometenliteratur des deutschsprachigen Raumes. Wiesbaden: Dr. Ludwig Reichert Verlag 2006
- Goercke, Ernst: Mediceische Sterne kontra Brandenburgisches Gestirn: Das Leben des Simon Marius. Die Sterne 62/4 (1986), S. 223–231
- Grant, Edward: In Defence of the Earth's Centrality and Immobility: Scholastic Reaction to Copernicanism in the Seventeenth Century. In: Transactions of the American Philosophical Society 74/4 (1984), S. 1–69
- Grieb, Manfred (Hrsg.): Nürnberger Künstlerlexikon. Bildende Künstler, Kunsthandwerker, Gelehrte, Sammler, Kulturschaffende und Mäzene vom 12. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, 4 Bde. München: Saur 2007
- Groß, Johann Matthias: Großes Historisches Lexicon Evangelischer Jubel-Priester, Band 1. Nürnberg: Endter und Engelbrecht 1727 [BSB München: 2120406 4 Biogr.c. 56-1]

- Hansch, Michael Gottlieb (Hrsg.): *Epistolae ad Joannem Kepplerum Mathematicum Caesareum scriptae*. o.O. [Leipzig] 1718 [UB Erlangen-Nürnberg: H61/2 TREW.C 509]
- Haug, Otto (Bearbeiter): *Baden-Württembergisches Pfarrerbuch, Band 2: Pfarrerbuch Württembergisch-Franken, Teil: 2. Die Kirchen- und Schuliener*. Karlsruhe: Verlag Evangelischer Presseverband für Baden 1981
- Hausmann, Gerhard: *Laurentius Laelius. Stadtpfarrer von Ansbach und Generalsuperintendent des Fürstentums Brandenburg-Ansbach (1572–1634)*. Universität Erlangen-Nürnberg, Dissertation, 1989
- Hawlitschek, Kurt: *Sebastian Kurz (1576–1659). Rechenmeister und Visitor der deutschen Schulen in Nürnberg*. In: Gebhardt, Rainer (Hrsg.): *Rechenbücher und mathematische Texte der frühen Neuzeit (= Schriften des Adam-Ries-Bundes Annaberg-Buchholz, Bd. 11)*. Annaberg-Buchholz: Adam-Ries Bund 1999, S. 257–266
- Helfricht, Jürgen: *Astronomiegeschichte Dresdens*. Dresden: Hellerau-Verlag 2001
- Herbst, Klaus-Dieter: *Galilei's astronomical discoveries using the telescope and their evaluation found in a writing-calendar from 1611*. *Astronomische Nachrichten* 330/6 (2009), S. 536–539
- Hergenbahn, Richard: *Jakob Köbel 1460–1533. Stadtschreiber zu Oppenheim, Feldmesser, Visierer, Verleger, Druckherr, Schriftsteller und Rechenmeister*. In: Gebhardt, Rainer (Hrsg.): *Rechenmeister und Cossisten der frühen Neuzeit. Beiträge zum wissenschaftlichen Kolloquium am 21. September 1996 in Annaberg-Buchholz (= Freiburger Forschungshefte, D 201 Wirtschaftswissenschaften, Geschichte)*. Freiberg 1996, S. 63–82
- *Jakob Köbel, seine Bedeutung als mathematischer Schriftsteller*. *Oppenheimer Heft* 15 (1997), S. 2–73
- Herold, Hans-Jörg: *Markgraf Joachim Ernst von Brandenburg-Ansbach als Reichsfürst*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1973
- Hirsch, August (Hrsg.): *Biographisches Lexikon der hervorragenden Ärzte aller Zeiten und Völker*, 6 Bde. Wien: Urban & Schwarzenberg 1884–1888
- Hocker, Johann Ludwig: *Hailsbronnischer Antiquitäten-Schatz*. Ansbach: Lüders 1731 [ETH Zürich: Rar 658 q]
- *Bibliotheca Heilsbronnensis sive Catalogus librorum omnium tam manuscriptorum, quam impressorum, qui in monasterii Heilsbronnensis bibliotheca publica adservantur*. Nürnberg: Monath 1731 [StB Nürnberg: Solg. 1189 2°]
- *Supplementa zu dem hailßbronnischen Antiquitäten-Schatz*. Nürnberg: Monath 1739 [StB Nürnberg: Solg. 1189 2°]
- Holden, James Herschel: *A History of Horoscopic Astrology*. Tempe, AZ: American Federation of Astrologers 2006
- Iselin, Jacob Christoph: *Neu-vermehrtes historisch- und geographisches allgemeines Lexicon*, Band 3. Basel: Johann Ludwig Brandmüller 1729 [BSB München: 11732084 2 H.un. 150 m-3]; Neuauflage Basel: Brandmüller 1747 [FU Berlin: 32/2013/ 35435-3]
- Jöcher, Christian Gottlieb: *Allgemeines Gelehrten-Lexicon: Darinne die Gelehrten aller Stände sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, welche vom Anfange der Welt bis auf ietzige Zeit gelebt, und sich der gelehrten Welt bekannt gemacht, Nach ihrer Geburt, Leben, merckwürdigen Geschichten, Absterben und Schriften aus den glaub-*

- würdigsten Scribenten in alphabetischer Ordnung beschrieben werden; 3. Leipzig: Gleditsch 1751 [BSB München: 5947975 Hbh/4 N.lib. 52-3]
- Johnson, J. H.: The Discovery of the First Four Satellites of Jupiter. *The Journal of the British Astronomical Association* 41 (1930), S. 164–171
- Junger, Karl: Die Fürstenschule zu Heilsbronn. Erlangen: Hespelin 1971
- Kepler, Johannes: *Dioptrice sev Demonstratio eorum quae visui & visibilibus propter Conspicilla non ita pridem inventa accidunt: Praemissae Epistolae Galilaei de ijs, quae post editionem Nuncij siderij ope Perspicilli, nova & admiranda in coelo deprehensa sunt. Item Examen praefationis Ioannis Penae Galli in Optica Euclidis, de usu Optices in philosophia.* Augsburg: Francus 1611 [HAB Wolfenbüttel: 43 Astron. (1)]
- *Epitome Astronomiae Copernicanae, Usitata forma Quaestionum & Responsonum conscripta, Liber Quartus.* Linz: Johannes Plancus 1620 [SB Regensburg: 999/Philos.1655]
- Gutachten über das feurige Trigon. 1603. In: Strauß, Heinz Artur; Stauß-Kloebe, Sigrid (Hrsg.): *Die Astrologie des Johannes Kepler. Eine Auswahl aus seinen Schriften.* München: Oldenbourg 1926, S. 77–83
- *Gesammelte Werke*, 21 Bde. München: Beck 1937–2009
- Über den Neuen Stern im Fuß des Schlangenträgers. Nachwort von Eberhard Knobloch. Übersetzung von Otto und Eva Schönberger und Eberhard Knobloch. Würzburg: Königshausen & Neumann 2006
- Klug, Josef: Simon Marius aus Gunzenhausen und Galileo Galilei: ein Versuch zur Entscheidung der Frage über den wahren Entdecker der Jupitertrabanten und ihrer Perioden. *Abhandlungen der Mathematisch-Physikalischen Klasse der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften* 22 (1906), S. 385–526
- Knod, Gustav C. (Bearbeiter): *Die alten Matrikel der Universität Strassburg 1621 bis 1793. Erster Band: Die allgemeinen Matrikeln und die Matrikeln der philosophischen und theologischen Facultät.* Strassburg: Karl J. Trübner 1897
- Komorowski, Manfred: Basel als Promotionsort Königsberger Akademiker vor 1700. In: Marti, Hanspeter; Komorowski, Manfred (Hrsg.): *Die Universität Königsberg in der frühen Neuzeit.* Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2008, S. 24–41
- Kronk, Gary W.: *Cometography. A Catalog of Comets, Volume 1: Ancient – 1799.* Cambridge: University Press 1999
- Kurz, Sebastian: *Die sechs ersten Bücher Euclidis, Deß Hochgelärten weitberühmten / Griechischen Philosophi und Mathematicis: Von den anfängen und fundamenten der Geometriae. Dabey dann mancherley aß disen Büchern gezogene nutzbarkeiten angefüget seind: sampt den Speciebus inn Geometrischen figur / als machen / verändern / zusammenfügen / abziehen /vielfältigen unnd theilen: Per Demonstrationes Lineales.* Amsterdam; Willem Janson Blaeu 1618 [StB Nürnberg: Math. 4. 3]
- Landau, Richard: *Die Universität Altdorf und ihre medizinische Fakultät. Sonder-Abdruck aus der Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens des ärztlichen Vereins.* Nürnberg 1902
- Lang, Karl Heinrich von: *Neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth. Band 3, welcher die Regierungszeit des Markgrafen Georg Friedrich von 1557 bis 1603 begreift.* Göttingen: Schneider 1811 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/G.E.O 78[3]]
- Lattis, James M.: *Between Copernicus and Galileo. Christoph Clavius and the Collapse of Ptolemaic Cosmology.* Chicago/London: University of Chicago Press 1994

- Layritz, Johann Christoph: Genealogie der Eisen im Nürnbergischen. In: Siebenkees, Johann Christian; Kiefhaber, Johann Carl Sigmund: Materialien zur Nürnbergischen Geschichte, Band 4. Nürnberg: Schneider 1795, S. 491–500
- Lehsten, Lupold von: Die hessischen Reichstagsgesandten im 17. und 18. Jahrhundert, Bd. 1: Prosopographische Untersuchung. Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 137. Darmstadt, Marburg: Selbstverlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt und der Historischen Kommission für Hessen 2003
- Leich, Pierre: Die Copernicanische Wende bei Galilei und Kepler und welche Rolle Simon Marius dazu einnimmt. In: Wolfschmidt 2012, S. 163–193
- Liesenfeld, Cornelia: Die Astronomie Galileis und ihre Aktualität heute und morgen (= Augsburgische Schriften zur Theologie und Philosophie, Bd. 2). Münster: Lit 2003
- Lucken, Martin: Positiones De Apoplexia. Basel: Schroeter 1606 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/DISS.A.S 1039]
- Mägerlein, Fritz: Familienregister der Stadtpfarrei Creglingen, Bd. I–VII. Neustett 1989. Gebundene Maschinenschrift, einsehbar im Archiv der Stadt Creglingen
- Magini, Giovanni Antonio: Supplementum ephemeridum, ac tabularum secundorum mobilium. Venedig: Zenarij 1614 [UB Graz: I 4090]
- Major, Johann Daniel: See-Farth nach der Neuen Welt, ohne Schiff und Segel. Anno 1670. zu erst, und nu wiederumb, der gelehrten Welt vorgestellt. Hamburg: Wolff 1683 [UB Erlangen-Nürnberg: H61/Trew.Yx 190]
- Matschneegg, Ingrid: Österreicher als Universitätsbesucher in Italien (1500–1630). Regionale und soziale Herkunft – Karrieren – Prosopographie. Universität Graz, Dissertation, 1999
- Matthäus, Klaus: Zur Geschichte des Nürnberger Kalenderwesens. Die Entwicklung der in Nürnberg gedruckten Jahreskalender in Buchform. Archiv für Geschichte des Buchwesens. Frankfurt a.M., Buchhändler-Vereinigung 9 (1969), Sp. 965–1396
- Megenberg, Konrad von: Das Buch der Natur. Die erste Naturgeschichte in deutscher Sprache. Hg. v. Franz Pfeiffer. Hildesheim/Zürich/New York: Olms 1994
- Mencke, Johann Burckhardt: Compendiöses Gelehrten-Lexicon. Leipzig: Gleditsch 1715 [BSB München: 1603869 N.lib. 203 m]
- Metzger, Wolfgang: Quellen zur Gartenkultur des Heidelberger Humanismus: Gedichte und Pflanzenkatalog zum Garten des Hofapothekers Philipp Stephan Sprenger von 1597. Heidelberg: Universitätsbibliothek 2006
- Meyer, Christian: Aus dem Lebensgang eines evangelischen Geistlichen und Gelehrten im 17. und 18. Jahrhundert [Johann Ludwig Hocker]. Nach eigenhändigen Aufzeichnungen mitgeteilt von Christian Meyer. Zeitschrift für deutsche Kulturgeschichte, Folge 3, 3 (1893), S. 339–354, 428–448, 488–521
- Meyer, Julius: Erinnerungen an die Hohenzollerherrschaft in Franken. Ansbach: Brügel 1890 [StB Nürnberg: Hist 3151 8°]
- Osiander und Marius. Jahresbericht des Historischen Vereins für Mittelfranken 44 (1892), S. 51–71
- Muck, Georg: Geschichte von Kloster Heilsbronn von der Urzeit bis zur Neuzeit, Dritter Band. Nördlingen: Beck 1880
- Mühlhäußer, Werner: Gunzenhausen – Geschichte durch Jahrhunderte. Gunzenhausen: Stadt Gunzenhausen 1993

- „Mensch Mayer!“ Oder, wie man zum berühmten Sohn von Gunzenhausen wird. In: Wolfschmidt 2012, S. 34–49
- Müller, Heinrich: *Carmen Epicum Encomiastice Conscriptum*. Stadthagen 1612 [HAB Wolfenbüttel: H: 139 Helmst. Dr. (16)]
- NDB: Neue Deutsche Biographie. Berlin: Duncker & Humblot 1953–2005
- Oertel, Eucharius Ferdinand Christian: *Taubmanniana, oder des launigen Wittenberger Professors, Friedrich Taubmann, aus Wonsees, Leben, Einfälle und Schriftproben*. München: Fleischmann 1831 [BSB München: Biogr. 1147 d]
- Oertel, Georg Christoph: *De vita et fatis Simonis Marii mathematici quondam Brandenburgici / non nihil praefastus*. Erlangen: Camerariae 1775 [UB Tübingen: Kg 284.4]
- *Animadversiones quaedam in vitas M. Petri Kolbii, Simonis Marii ac Eliae Levitae*. Nürnberg: Bileing 1780 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/G.N.A. 914]
- Pagnini, Pietro: Galileo and Simon Mayer. *The Journal of the British Astronomical Association* 41 (1930), S. 415–422
- Platter, Felix; Untzer, Matthias: *Disputatio Medica de Mola Matricis*. Basel: Schroeter 1605 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/DISS.A.S 1039]
- Premuda, Loris: *Die Natio Germanica an der Universität Padua. Zur Forschungslage*. *Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* 47 (1963), S. 97–105
- Reich, Ulrich: Johann Scheubel (1494–1570), Wegbereiter der Algebra in Europa. In: Gebhardt, Rainer: *Rechenmeister und Cossisten der frühen Neuzeit. Beiträge zum wissenschaftlichen Kolloquium am 21. September 1996 in Annaberg-Buchholz*. Freiberg: Technische Universität Bergakademie 1996, S. 173–190
- Rein, G.: Paolo Sarpi und die Protestanten: Ein Beitrag zur Geschichte der Reformationsbewegung in Venedig im Anfang des siebzehnten Jahrhunderts. *Helsingfors: Lilius und Hertzberg* 1904
- Reusner, Jeremias: *Programma in funere Cl. Viri Ambros. Rhodii, Medicinae Doctoris & Mathem. Super. In Academia Wittenbergensi Profess. Publici*. Wittenberg 1634. In: *Witte I 1677*, S. 345–349
- Riccioli, Giovanni Battista: *Almagestum Novum Astronomiam Veterem Novamque Complectens: Observationibus Aliorum, Et Propriis Nouisque Theorematibus, Problematibus, ac Tabulis promotam*. Bologna: Victor Benati 1651
- Röber, Paul: *Geistlicher Rohrstab zur Abmessung des Tempels / Altars und derer / so darinnen anbeten / Auß der Offenbarung Johannis/cap.11v.1.2. Bey Christlicher Hinzsetzung Deß Ehrenvesten / Großachtbarn und Hochgelahrten Herrn Ambrosii Rhodii, der Artzney Doctoris, der Mathematum Superiorum Professoris Publici in der löblichen Universitet Wittenberg / nunmehr Seligen / Welcher in recht Christlicher Andacht von dieser Welt abgefördert Anno 1633. d. 24. Augusti, Abends nach sechs Uhr / Seines Alters 56. Jahr 13.Tage*. Wittenberg: Johann Haken 1634 [StaBi Berlin: Ee 700-2733]
- Rossetti, Lucia: *Die Universität Padua. Ein geschichtlicher Querschnitt*. Triest: Edizioni Lint 1985
- *Matricula Nationis Germanicae Artistarum in Gymnasio Patavino (1553–1721)*. Padua: Ed. Antenore 1986
- Rüegg, Walter: *Geschichte der Universität in Europa, Bd. 2: Von der Reformation zur Französischen Revolution (1500–1800)*. München: Beck 1996

- Schaudig, Wilhelm: Geschichte der Stadt und des ehemaligen Stiftes Feuchtwangen. Feuchtwangen: Sommer & Schorr 1927
- Schlichtegroll, Friedrich: Nekrolog auf das Jahr 1790, 1. Band. Gotha: Justus Perthes 1791 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/HIST 875 a]
- Schlund, Hans: Heilsbronner Fürstenschüler aus dem Gunzenhäuser Land (1582–1631). Alt-Gunzenhausen 43 (1987), S. 28–37
- Schnabel, Werner Wilhelm: Die Stammbücher und Stammbuchfragmente der Stadtbibliothek Nürnberg (= Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg, Sonderband), 3 Bde. Wiesbaden 1995
- Schönbeck, Jürgen: Euklid (= Vita Mathematica, Bd. 12). Basel/Boston/Berlin: Birkhäuser 2003
- Schöneburg, Silvia: Zur mathematischen Lehrtätigkeit an der Universität Wittenberg im 16. und frühen 17. Jahrhundert, dargestellt unter besonderer Berücksichtigung des Wittenberger Mathematikers Ambrosius Rhodius (1577–1633). Universität Halle (Saale), Dissertation, 2007
- Schönhuth, Ottmar Friedrich Heinrich; Gurkfelder, Wenzel: Chronik der Herren von Eyb. Zeitschrift des Historischen Vereins fuer das Wuerttembergische Franken 5,2 (1860), S. 242–265
- Schonlau, Anja: Syphilis in der Literatur. Würzburg: Königshausen & Neumann 2005
- Schott, Herbert: Das Horoskop des Ansbacher Hofmathematicus Simon Marius für Georg Friedrich jun. von Eyb-Neuendettelsau 1596. Altfränkische Bilder, Neue Folge 10 (2015), S. 10–13
- Schreibmüller, Hermann: Das Ansbacher Gymnasium 1528–1928. Ansbach: C. Brügel & Sohn 1928
- Schuhmann, Günther: Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach. Eine Bilddokumentation zur Geschichte der Hohenzollern in Franken (= Jahrbuch des Historischen Vereins für Mittelfranken, 90). Ansbach: Selbstverlag des Historischen Vereins 1980
- Seck, Friedrich (Hrsg.): Wilhelm Schickard – Briefwechsel, 2 Bde. Stuttgart-Bad Cannstatt: frommann-holzboog 2002
- Seelbach, Ulrich: Humanistische Bildungsreise in die antike Welt: Roland von Waldenburg in Italien (1566–1567). In: Ertzdorff, Xenja von; Giesemann, Gerhard (Hrsg.): Erkundung und Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 19. bis 24. Juni 2000 an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Amsterdam/New York: Editions Rodopi B. V. 2003
- Selle, Götz von: Geschichte der Albertus-Magnus-Universität zu Königsberg in Preussen, 2. Aufl. Würzburg: Holzner 1956
- Senfelder, Leopold: Öffentliche Gesundheitspflege und Heilkunde. Wien: Gilhofer & Ranschburg 1904
- Siebert, Harald: Die große kosmologische Kontroverse. Rekonstruktionsversuche anhand des Itinerarium exstaticum von Athanasius Kircher SJ (1602–1680) (= Texte und Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften, Bd. 55). Stuttgart: Franz Steiner 2006
- Simon, Matthias: Ansbachisches Pfarrerbuch. Die Evangelisch-Lutherische Geistlichkeit des Fürstentums Brandenburg-Ansbach 1528–1806. Nürnberg: Verein für Bayerische Kirchengeschichte 1957
- Simons, Paul: Froschregen, Kugelblitz und Jahrhunderthagel. Warum das Wetter ver-

- rückt spielt. München: Knauer 1997
- Sommer, Eduard: Das Vaterland der Sachsen; Mittheilungen aus Sachsens Vorzeit und Gegenwart. Zweiter Band. Dresden: Blochmann 1842 [SLUB Dresden: Hist.Sax.A.188.b-2]
- Spangenberg, Cyriakus: Mansfeldische Chronica / Der Erste Theil. Von Erschaffung und Austheilung der Welt, und insonderheit von der Graueschafft Mansfelt, und den alten und ersten Königen und Fürsten, der Schwaben und Marckmannen, Cherusken, Francken und Sachsen und von gemeinen Politischen und Weltlichen hendeln / so sich in Friede oder Kriegsleufften in dieser Landart / Sachsen / Thüringen und am Hartz / auch etwan anderswo zugetragen / dabey dieser Landart / Oberkeiten oder Unterthanen mit gewesen. Eisleben: Petri 1572 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/2 HIST 785 k]
- Speta, Franz: Joachim BURS[CH]ER und seine Sammelreise in Österreich im Jahre 1615. Stapfia 80 (2002), S. 25–123
- Steinbeck, Christoph Gottlieb: Chronologischer Handkalender für die Vorzeit Gegenwart und Zukunft. Gera: Gottlieb Heinrich Illgen 1795
- Stöcklein, Ansgar: Leitbilder der Technik. Biblische Tradition und technischer Fortschritt. München: Heinz Moos 1969
- Stölzel, Adolf: Die Entwicklung des gelehrten Richtertums in den deutschen Territorien, Bd. 1. Stuttgart: Cotta 1872. Reprint Aalen: Scientia Verlag 1964
- Strauß, Heinz Artur: Der astrologische Gedanke in der deutschen Vergangenheit. München/Berlin: Oldenbourg 1926
- Strohmaier, Gotthard: Die Sterne des Abd ar-Rahman as-Sufi. Hanau/Main: Müller & Kiepenheuer 1984
- Stübner, Johann: Das Alt-Berühmte Closter Heilsbronn / Samt dessen edelsten Kleinod und besten Landes-Schatz, der Löblichen Fürsten-Schul / Ehbevor / Auf hochgebietenden Befehl / mit Poetischer Feder entworfen / bey daselbstigen Schul-Jubilaeo, auch Anno 1682. den 5. April. und dessen solemnen Feyer / in so genanntem Capotilio, öffentlich vorgestellt; Anjetzo aber mit einem historischen Anhang / des Closters und der Fürsten-Schul Ursprung / Aufnehmen / Zustand / und Bediente betreffend / vermehret und erkläret / auch der werthen Posterität zu Lieb / aus heiliger Gemüths-Neigung gegen das liebe Closter / zum Druck ausgefertiget. o.O. 1690 [StB Nürnberg: Mel. Bav. 287]
- Surya, G. W.; Sindbad: Astrologie und Medizin, 6. Aufl. Bietigheim: Rohm 1980
- Thorndike, Lynn: History of Magic & Experimental Science. 8 Bände. New York: Columbia University Press 1923–1958
- Trew, Abdias: Discursus Von Grund und Verbesserung der Astrologiae und was durch Anleytung derselben auß dem Gestirn / Conjunctionibus, Finsternussen und andern Constellationibus, sowol von natürlichen / als WeltHändeln / ohne Aberglauben könne geurtheilet / und prognosticirt werden. Nürnberg: Wolfgang Endter 1643 [GNM Nürnberg: Nw. 2837 4°; UB Erlangen-Nürnberg: H61/4 TREW.Q 110]
- Ulshöfer, Kuno: Das einfache Leben des Rothenburger Gymnasialrektors Abdias Wickner (1528–1564). Jahrbuch des historischen Vereins für Mittelfranken, Ansbach 95 (1991) S. 125–145
- Vendova, Giuseppe: Biografia degli Scrittori Padovani, Bd. I. Padua: Minerva 1831
- Vocke, Johann August: Geburts- und Todten-Almanach Ansbachischer Gelehrten, Schriftsteller, und Künstler; oder: Anzeige jeden Jahrs, Monats und Tags, an welchem Jeder derselben gebohren wurde, und starb, nebst ihrer kurz zusammengedrängten

- Lebens-Geschichte und dem Verzeichnis ihrer Schriften und Kunstwerke. Augsburg: Georg Wilhelm Friedrich Späth, Theil 1 1796, 2. Theil 1797. Reprint Neustadt a. d. Aisch: Verlag für Kunstreproduktionen 2001
- Vogther, Friedrich: Geschichte der Familie Vogther im Lichte des Kulturlebens, 2. Aufl. Ansbach: Seybold 1908
- Geschichte der Stadt Ansbach. Ansbach: Brügel & Sohn 1927
- Wackernagel, Hans Georg (Hrsg.): Die Matrikel der Universität Basel, III. Band: 1601/02–1665/66. Basel: Verlag der Universitätsbibliothek 1962
- Walch, Johann Georg: Philosophisches Lexikon. Leipzig: Gleditsch 1726 [BSB München: Ph.u. 533]
- Weidler, Johann Friedrich: *Historia astronomiae sive de ortu et progressu astronomiae liber singularis*. Wittenberg: Schwartz 1741 [SUB Göttingen: 8 HLU IV, 4105]
- Weissenborn, Bernhard: *Album Academiae Vitebergensis Ältere Reihe*, Bd. I: Textband; Bd. II: Registerband. Magdeburg: Selbstverlag der Historischen Kommission 1934
- Westman, Robert S.: *The Copernican Question. Prognostication, Skepticism, and Celestial Order*. Berkeley/Los Angeles/London: University of California Press 2011
- Weyermann, Albrecht: *Neue historisch-biographisch-artistische Nachrichten von Gelehrten und Künstlern, auch alten und neuen adelichen und bürgerlichen Familien aus der vormaligen Reichsstadt Ulm*. Ulm: Stettinische Buchhandlung 1829. Reprint Neustadt a. d. Aisch: Verlag für Kunstreproduktionen 2000
- Whitaker, Ewen Adair: *Mapping and Naming the Moon. A history of lunar cartography and nomenclature*. Cambridge: University Press 1999
- Will, Georg Andreas: *Nürnbergisches Gelehrten-Lexicon*, 4 Bde. Nürnberg u. Altdorf 1755–1758. Reprint Neustadt a. d. Aisch: Christoph Schmidt 1997
- Witte, Henning: *Memoriae philosophorum, oratorum, poetarum, historicorum et philologorum nostri seculi clarissimorum renovatae decas prima (- nona)*. Königsberg, Frankfurt a.M.: Hallervord, 2 Bände. 1677-1679 [UB Mannheim: Sch 071/335]
- Wolfschmidt, Gudrun (Hrsg.): *Simon Marius, der fränkische Galilei, und die Entwicklung des astronomischen Weltbildes (= Nuncius Hamburgensis – Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften, Band 16)*. Hamburg: tredition 2012
- Wohlwill, Emil: *Galilei und sein Kampf für die Copernicanische Lehre*, 2. Band. Leipzig: Leopold Voss 1926
- Xyländer (= Holtzmann, Wilhelm): *Die Sechs Erste Bücher Euclidis Vom Anfang oder grund der Geometrij*. Basel: Oporinus 1562 [UB Erlangen-Nürnberg: H00/2 PHL-VII 137 c]
- Zedler, Johann Heinrich: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*, 68 Bde. Halle, Leipzig: Zedler 1732–1754
- Zinner, Ernst: *Zur Ehrenrettung des Simon Marius*. Vierteljahrsschrift der Astronomischen Gesellschaft 77/1 (1942), S. 23–75
- *Deutsche und niederländische astronomische Instrumente des 11.–18. Jahrhunderts*, Nachdruck der 2. Aufl. München: Beck 1979

Danksagungen

Ich habe Werner Bürger, Stadtarchivar von Ansbach (Brief vom 15.4.2009) für freundliche Auskünfte zu danken. Claudia Heuwinkel vom Stadtarchiv Creglingen verdanke ich Informationen zum Bruder Michael Marius. Klaus-Dieter Herbst aus Jena verdanke ich Hinweise auf die Kalender von Marius. Wolfgang Marius aus Graz stellte mir in großzügiger Weise Materialien aus seinem Familienbesitz zur Verfügung. Meinem Kollegen Dr. Thomas Lambertz sowie dem exzellenten Kenner des Marius-Lateins, Joachim Schlör, danke ich für Hilfe bei Übersetzungen aus dem Lateinischen. Joachim Schlör hat mich auch auf einige Fehler bei den lateinischen Zitaten hingewiesen.

Anshr. d. Verf.: Dr. Hans Gaab, Scherbsgraben 18, 90766 Fürth;
E-Mail: hansgaab@franken-online.de